

mel

itze

1.1

01

Q

8

3.









58.88

Fritz Hommel†

Aufsätze und Abhandlungen

II.

Mit sechzehn Abbildungen in Zinkotypie.

INHALT.

Nr. 5. Die südarabischen Altertümer des Wiener Hofmuseums:  
(S. 129—229)

mit Exkursen über den Mondkultus der Westsemiten, speciell der alten Araber (149—165), die Federkrone und das Land Punt (S. 160—165 und 214—218), die Göttin Ashera (S. 206—213 und 269 f.), den Gott Hadad (S. 219—221 und 270 f.) und das Kultusgestell mekônah (S. 222—229), und mit einem Glossar zu den Wiener Texten (S. 168—206).

Nr. 6. Noch einmal die min. Inschrift Hal. 535 (Gl. 1155):  
(S. 230—235)

Das Stammland der Sabäer (Aribi = Jareb) und die Königin von Saba; Mişru = Aegypten und Muşrân = Muşur-Midian.

Nr. 7. Der Ursprung des Tierkreises:  
(S. 236—268)

Thiele's „Antike Himmelsbilder“ (S. 236—244); die babylon. Grenzstein-Embleme (S. 244—265).

Verlag von Hermann Lukaschik  
G. Franz'sche Hofbuchhandlung  
München 1900.

Abgeschlossen am 12. October 1900.



5.

## Die südarabischen Altertümer des Wiener Hofmuseums.

Am Anfang der neunziger Jahre<sup>1)</sup> habe ich den ausführlichen Nachweis geliefert, dass in der in den Denkschriften der Wiener Akademie erschienenen Ausgabe der inschriftlichen Materialien Julius Eutings durch den Wiener Professor D. H. Müller eine Reihe starker Verstöße gegen die längst aus den Inschriften eruirbar gewesenen Gesetze der minäo-sabäischen Sprache wie überhaupt gegen alle gesunden Regeln der semitischen Sprach- und Altertumsforschung vorliegen. Am Schluss dieses Artikels hatte ich zudem noch den Anlass, mich gegen einige schwerwiegende Verdächtigungen meiner wissenschaftlichen Thätigkeit durch den genannten Gelehrten<sup>2)</sup> zu verteidigen und seine durch und durch unlaute, eines Akademikers unwürdige Kampfweise zu beleuchten, sowie (S. 51) resumierend auf den „Mangel linguistischer Methode“ in seinen Arbeiten und auf seine „lückenhaften philologischen Kenntnisse“ nochmals zurückzukommen.

Damit war der Nimbus, mit dem er sich als vermeintlich ersten Kenner der südarabischen Inschriften Jahrzehnte lang zu

1) Ich erinnere hier daran, dass der betreffende erste Aufsatz meiner „Aufsätze und Abhandlungen“ (Erste Hälfte, S. 1—128, München 1892) „zu den arabischen Inschriften von el-Öla“ (S. 1—51) bereits im März 1890 fertig gedruckt war und schon damals an die Fachgenossen von mir verschickt wurde; derselbe enthielt eine vernichtende Kritik der „Epigraph. Denkmäler“ D. H. Müllers, damals korresp. Mitglieds der Wiener Akademie (Wien 1889, Denkschriften der Wiener Akademie, Bd. 37), und der beste Beweis, dass ich Recht hatte, lag in der nachher sich erweisenden Notwendigkeit einer Neuausgabe der minäischen Öla-Inschriften Eutings, die J. H. Mordtmann 1896 in vorzüglicher Weise besorgt hat.

2) Vor allem den Vorwurf, dass ich die Minäer durch Konjekturen in die Bibel „hineingeschmuggelt“ habe (s. S. 46 ff. meiner Aufs. u. Abh.).

Hommel, Aufsätze und Abhandlungen.

umgeben gewusst hatte und dem er auch seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede der Wiener Akademie verdankte, wie man meinen sollte, für immer zerstört. Jedenfalls hatte meine Kritik die gute Wirkung, dass die Verwaltung der Berliner Museen die 1891 erworbene Glaser-Sammlung nicht ihm, sondern einem so vorzüglichen Sabäisten wie dem deutschen Konsul Dr. J. H. Mordtmann in Saloniki zur Herausgabe übertrug,<sup>1)</sup> und dass die Bearbeiter der neuen Auflagen von Gesenius' hebr. Handwörterbuch die epigraphischen Beiträge D. H. Müllers für Südarabien durch Auszüge aus meiner 1893 erschienenen „Südarabischen Chrestomathie“ ersetzten. Aus dem letztgenannten Buche, dessen erste 58 Seiten die erste ausführlichere minäo-sabäische Grammatik enthalten, konnte nun zugleich jeder sich leicht überzeugen, wie bis dahin fast alle wichtigeren Entdeckungen auf diesem Gebiete von Männern wie Gildemeister, Osiander, Halévy, Praetorius, Mordtmann u. a. und nur zum allergeringsten Teil von D. H. Müller gemacht worden waren, welcher letzterer im Gegenteil eine Reihe falscher, von mir als irrig nachgewiesener Regeln in die sabäische Grammatik eingeführt hatte.

Im Jahre 1895 wurde von der Verwaltung des Wiener Hofmuseums die Herausgabe der schönen und wertvollen, von Eduard Glaser erworbenen Sammlung südarabischer Altertümer, nachdem Glaser selbst auf die Edierung zu Gunsten D. H. Müllers verzichtet hatte,<sup>2)</sup> dem letzteren übertragen. Man hätte nun denken sollen, dass Müller, durch die früheren, oben erwähnten Erfahrungen gewitzigt, doppelt gutes und nur einwandfreies zu leisten bestrebt gewesen wäre, zumal vier Jahre über der Ausarbeitung und Drucklegung dahin giengen. Gewiss war dies auch seine ernste Absicht, da es kaum anzunehmen ist, dass er gerade diese Arbeit auf die leichte Achsel genommen und etwa überhudelt hätte — die erste Publikation zugleich, auf deren Umschlag und erstem Blatt er den von ihm lang erstrebten Titel „wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften“ (und zwar ostentativ mit Weglassung des Dr. und des Prof. an den Univ., seiner sonstigen, stets von ihm seinem Namen beigefügten Titel) führt. Er wollte

1) Mordtmanns Ausgabe erschien 1893.

2) Vergl. Glasers Abessinier, S. V.

doch sicher der hohen Körperschaft, die ihn endlich, trotz alles vorhergegangenen, aus dem Vorhof ins Allerheiligste zugelassen, gerade mit diesem Buche die grösste Ehre machen, ebenso wie seinem bisher stets für ihn warm eingetretenen Lehrer Theodor Nöldeke, dem er es gewidmet hat.

Aber der Wiener Professor hat, wie das Sprichwort sagt, nichts gelernt und nichts vergessen, und von einem heilsamen Läuterungsprozess ist in der neuen Arbeit keine Spur zu merken. Im Gegenteil, dieselbe weist solche Schnitzer auf, dass es für die erlauchte und weitberühmte Akademie, der Müller seit kurzem voll angehört, nur aufs äusserste peinlich sein muss, ihr so schlecht angebrachtes Vertrauen mit einem derartig kläglichen Début belohnt zu sehen.

Äusserlich ist die betreffende Publikation geradezu wunderbar ausgestattet, durchaus würdig einer dem allerhöchsten Kaiserhause angehörenden Museums-Sammlung. Und, was man von Müllers Publikation der Euting-Inschriften leider nicht sagen konnte, so ist die Reproduktion der Inschriften und Münzen auf den beigegebenen vierzehn Tafeln, dank der technischen Mühewaltung der Herren Dr. Zimerman und Prof. Dr. Kubitschek, eine ganz vorzügliche und soweit ich (der ich seiner Zeit die Originale genau studiert und katalogisiert und daraufhin zur Erwerbung aufs wärmste nach Wien empfohlen) auf Grund meiner und vor allem Glasers Aufzeichnungen ersehen kann, durchaus zuverlässig. Um so schlimmer hebt sich davon ab die Verballhornung verschiedener Stellen durch Müller, der doch noch dazu die Originale während mehrerer Jahre hindurch jeden Augenblick zur Verfügung hatte.

Dass Müller den mancherlei historischen Fragen und Problemen, welche sich an verschiedene der Wiener Inschriften knüpfen, mit einer gewissen Ängstlichkeit aus dem Wege gieng, ist zwar eigentümlich, soll ihm aber nicht weiter verübelt werden, da man ja der sich hierin dokumentierenden Selbsterkenntnis seine Achtung nicht versagen kann;<sup>1)</sup> akademische Gepflogenheit ist es allerdings

---

1) Die gleiche Auffassung (zum Teil wörtlich wie oben) in Glasers Rezension, Beil. d. Allg. Ztg. 1899, Nr. 154, wie ich erst nachträglich gewahr werde; vergl. übrigens schon Glasers Skizze II, S. 101 A, S. 575 und ähnlich öfter in seinen Schriften.

nicht, sich um Dinge, zu denen man als Gelehrter Stellung nehmen sollte, in dieser Art herumzudrücken. Wie wohlthuend sticht dagegen Mordtmanns Neuausgabe der Euting-Steine<sup>1)</sup> ab, mit dessen Ausführungen ich keineswegs immer übereinstimme, aus denen aber jeder Zeit viel zu lernen ist, und welche kühn einer Reihe von Problemen<sup>2)</sup> zu Leibe gehen, auch auf die Gefahr hin, dass diese vielleicht schliesslich doch noch anders beantwortet werden.

Ich will also nicht weiter von dem reden, was überhaupt nicht in Müllers Buch zu finden ist, wozu ich z. B. auch das Fehlen eines Glossars, wie ein solches Mordtmanns Ausgaben so nützlich und wertvoll macht, rechne.<sup>3)</sup>

Dagegen ist es am Platz, um so eingehender von dem zu handeln, was schon oben kurz angedeutet wurde, und zwar beginne ich zunächst mit den geradezu haarsträubenden Misverständnissen in dem über die Münzen handelnden Schlussabschnitt. Alles, was vom Standpunkt des reinen Numismatikers, der natürlich die sabäische Schrift nicht lesen kann und sogar, wenn er es könnte, doch in der sabäischen Geschichts- und Altertumskunde im besten Fall nur Laie ist, alles also, was von diesem Standpunkt

---

1) Beiträge zur minäischen Epigraphik, Weimar 1896 (das 12. der unter dem Titel Semitistische Studien herauskommenden Ergänzungshefte der Zeitschrift für Assyriologie).

2) Ich habe hier vor allem das von Glaser neu ventilirte Alter der minäischen Inschriften und das sog. parasitische (nach mir nur graphische) Hê des minäischen im Auge.

3) Viel lieber würde man statt dessen die beigegebenen Auszüge aus dem Iklîl, die ohnehin, so wie sie vorliegen, nur zum kleinsten Teil die selbständige Arbeit Müllers sind, vermischen, bzw. an einem andern Ort haben erscheinen sehen. Die Seiten 80—95 hätten sogar zu einem recht ausführlichen Glossar (wie z. B. Mordtmanns Glossar zu den Berliner Glaser-Steinen 17 ähnlich grosse Seiten füllt) Raum gegeben. Offenbar wollte aber Müller nicht, dass man diese, gerade Glaser zu verdankenden Denkmäler allzuleicht philologisch benütze, weshalb allein schon von einem Glossar abgesehen wurde; siehe dafür unten mein kurzgefasstes Glossar. [Ich bemerke zum obigen, dass ich sowohl den arabischen Text als die deutsche Uebersetzung corrigiert habe, wobei ich meine liebe Not hatte, fast bei jedem Satz grobe Text- und Uebersetzungsfehler zu constatieren und zu verbessern, was Prof. Müller nur mit den Worten andeutet, ich hätte „eine Korrektur des Textes und der Uebersetzung gelesen“ und ihm meine „Bemerkungen zur Verfügung gestellt.“ Landberg.]

aus beigebracht werden konnte, hat Prof. Kubitschek in trefflicher Weise geleistet. Aber die Lesung und Deutung der Münzlegenden, sofern sie nicht bloß in einzelnen Zeichen oder Marken bestehen, musste er sich natürlich von einem sabäistischen Fachmann geben lassen. Offenbar hatte sich nun Prof. Müller noch nie genauer um die sabäischen Münzlegenden bekümmert. Da wäre es nun seine erste Pflicht gewesen, Mordtmanns vorzügliche, 1880 in der Wiener (!) „Numismatischen Zeitschrift“ erschienene Abhandlung „Neue himjarische Münzen“ aufs genaueste zu studieren, und dazu aus Glasers Schriften das darin sporadisch über seither neu aufgetauchte Münzen und deren Lesungsnachweis bemerkte, sich zusammenzutragen. Er hätte dann die wahrhaft ungeheuerlichen Schnitzer, die er sich bei Lesung und Erklärung der Münzlegenden geleistet hat, und die sowohl Glaser,<sup>1)</sup> als mir selbst (der ich in Numismatik durchaus nur Laie bin) als auch Halévy<sup>2)</sup> beim ersten Blick auffielen, wohl durchgängig vermieden.

Nun höre man und staune! Was würden wohl die klassischen Philologen sagen, wenn in einer Abhandlung über griechische Münzen eine solche mit der Legende Philippos, in der rechts vom Kopf ganz deutlich der Buchstabe Ph, links das Zeichen I, und unter dem Kopf die übrigen Buchstaben *lippos* stünden, einem sonst ganz unbekanntem Prägungsorte Lippos (bezw. Λίππος) zugewiesen wären, und so ähnlich in anderen Fällen, bei anderen Königsnamen? Geschähe das in einer Doktorarbeit, so würde man dieselbe im besten Fall zur Umarbeitung zurückgeben, würde sich dagegen derartige Elementarfehler ein Akademiker leisten, dann — doch es ist ja eine Beleidigung für unsere grossen und berühmten europäischen Akademien, wenn ich solche Monstrositäten als in ihren Veröffentlichungen möglich auch nur hypothetisch annehme, und so will ich den Satz mit den allenfallsigen Folgen einer derartigen unmöglichen Möglichkeit ungeschrieben lassen.

Und dennoch ist Müller ein genau gleiches Versehen sogar

1) Siehe Glasers Besprechung von Müllers Publikation, Beil. d. Allg. Ztg., 10. Juli 1899 (Nr. 154), S. 6 f., worin speziell Müllers Na'am, Ja'ubb und Juhbir gebührend beleuchtet ist.

2) Vergl. Halévys Rezension, Revue Sémitique, 1899, p. 282—284, da selbst p. 283, Z. 6 f. „les noms regardés comme des villes monétaires, sauf Harib, peuvent bien être des titres royaux“.

mehrere male passiert. Bisher galten als sicher bezeugte und voll ausgeschriebene Prägeorte nur (das nach Glaser katabanische) Ḥarîb und das nicht weit davon zu suchende, aus dem späteren sabäischen Königstitel wohlbekannte Raidân. Müller glaubte es sich vorbehalten, dazu vier vollständig neue, in der historisch-geographischen Nomenclatur des alten Südarabien gänzlich unbekannte Prägeorte, nämlich die Münzstätten Na'am, Ja'ub, Saiṭ und Juhbir (sic), zu entdecken und in die Wissenschaft einzuführen! In Wirklichkeit aber liegt statt Na'am der Beiname Juban'im (so noch ganz deutlich auf Abb. 39 a, weniger deutlich auf 40) des Königs Kariba-il Juhan'im vor,<sup>1)</sup> Ja'ubb ist der Beiname des längst durch Glaser in der Lesung richtig gestellten Münzkönigs Tha'rân Ja'ubb, Saiṭ ist wahrscheinlich verlesen statt Juhakbiḍ (Beiname des Münzkönigs 'Amdân Bajjân) — leider hat gerade hier Müller keine Abbildung gegeben<sup>2)</sup> — und Juhabirr endlich ist ebenfalls, wofür schon die Analogie anderer mit Jod beginnender Beinamen spricht, ein Königs- statt Ortsname.<sup>3)</sup>

Nun komme ich zu Müllers Bearbeitung der Inschriften-Steine. Zunächst muss ich eine Ungehörigkeit rügen, welche ans Plagiat streift und unmöglich auf Übersehen oder Vergesslichkeit (welche übrigens in diesem Fall ebenso zu tadeln wäre) beruhen kann. Müller hat in Genf meinen Vortrag über die von Glaser auf seiner vierten Reise gesammelten, nachher nach Wien gekommenen Inschriften-Steine mit angehört und hat nachher (1896) als Kongress-

1) Und zwar steht das Jod rechts, das Hê links vom Kopf, der Rest (n'im) unter demselben!

2) Ueberhaupt fehlen sehr oft gerade bei wichtigen Münzen, bei denen man gern eine Kontrolle der von Müller angegebenen Legenden oder Monogramme wünschte, die Abbildungen — ein Umstand, der nicht genug gerügt werden kann und einen, Müllers betreffenden Angaben gegenüber, sehr misstrauisch machen muss.

3) Vergl. z. B. den von Glaser, Abessinier, S. 32 A besprochenen Königsnamen Jahmil, der in Monogramm bei Müller, Taf. 14, Nr. 24 vorliegt. Dass Juhabirr oder Jahbir (Juhbir ist eine grammatisch so unmögliche Lesung Müllers wie sein noch immer von ihm wiederholtes Mukrab statt Mukarrib, Mukarrab oder Makrûb) Beinamen mehrerer sabäischer Könige ist, hat Glaser schon früher auf Grund neuer Inschriften betont (s. Skizze II, S. 303); so hatte beispielsweise der König von Saba und Dû-Raidân, Dimri'ali, diesen Beinamen (Glaser, Abessinier, S. 67).

mitglied den erweiterten Abdruck dieses Vortrages in den Kongressakten ins Haus bekommen.<sup>1)</sup> Dass er denselben nicht gelesen und exzerpiert haben sollte, würde, nachdem er doch schon die Herausgabe der betreffenden Inschriften übernommen hatte, eine Interessenlosigkeit an der Sabäistik bekunden, welche psychologisch geradezu undenkbar und unbegreifbar wäre. Er muss also diesen meinen Aufsatz gekannt haben, hält es aber, wie er ähnliches schon oft gethan, für überflüssig, auch nur mit einer Silbe meine Priorität betreffs verschiedener wichtiger Details aus den Inschriften nebst der von mir zuerst gegebenen Erklärung zu erwähnen.

So merkte ich zu Gl. 1062 (minäisch, = Hofmus. Nr. 10) an: scheint einen neuen Monatsnamen zu enthalten; Müller „wahrscheinlich ist es (nämlich  $\text{D}\phi\text{H}$ ) ein Monatsname“. Zu Gl. 1073 = Hofmus. XI bemerkte ich „identisch mit Hal. 411“; Müller „diese Inschrift ist identisch mit Hal. 411“. In Gl. 1050 (= Hofmus. IV), Z. 6 f. ergänzte ich nach Glaser „ihres Herrn Schammar [Juhar'ish, Königs von Saba und] Dhû-Raidân und Hâdra[môt und Jamnat, Sohn des Jâsi]r Juhan'im, Königs [von Saba und Dhû-Raidân]“, die historische Bedeutung dieser von ihm sofort beim Kopieren erkannten Ergänzung hat Glaser dann nachdrücklich in seinen „Abessiniern“ S. 31 auseinandergesetzt. Müller, dessen Stärke die richtige und genaue Ergänzung solcher nur halb erhaltenen Texte nicht ist, wie unten an einem eklatanten Beispiel (Gl. 1147 = Hofmus. 14) gezeigt werden wird, nimmt stillschweigend diese Ergänzung teilweise herüber, weist aber das naheliegende (Hadhra) môt etc., was schon wegen der Symmetrie der Buchstabenanzahl jeder Zeile und des Zusammenhangs halber einzig und allein in Betracht kommen kann, als unwahrscheinlich, weil er eben keine Ahnung von geschichtlichem Verständnis hat, zurück.<sup>2)</sup>

Des weiteren merkte ich zu Gl. 1065/6 (Hofmus. 15/6) an: „Die Inschrift erwähnt einen neuen Monatsnamen [*Dhû-]Mal'iyat*, und den Namen eines Eponymus *Ma'dâ-kariba bin Nash'i-[kariba]*, offenbar identisch mit dem Hal. 48 genannten Eponymus [*Ma'dî-*

1) Actes du X. Congr. internat. des Orientalistes, Section II (Langues Sémitiques), p. 105—117 „Vorläufige Mitteilungen über die inschriftlichen Ergebnisse der vierten Reise Eduard Glasers.“

2) Vergl. seine Worte: „Z. 7 ist doch wohl kaum [ $\text{X}\phi\text{B}$ ]  $\text{D}\theta\psi\phi$  zu ergänzen“.

*kariba bin Nash'i-kariba*“. Müller schreibt: „[im] *Malijjat*, des Jahres des *Mādī-karib b. Naša'[karib]*“ und zitiert dazu (nach einem kurzen Exkurs über *Malijyat*) Hal. 48, 12. Ferner machte ich auf den „interessanten Personennamen ‘*Abd-mar'i-hū*“ (Slave seines Herrn) in Gl. 1546 = Hofmus. V aufmerksam und verglich dazu den ganz das gleiche bedeutenden nordarabischen Namen des Vaters des Verfassers des *Ikd*, ‘*Abd-rabbi-hi*; Müller: „*Abd-mar'i-hū* (in sabäischen Typen), der Diener seines Herrn, ist ein eigenartiges nom. propr., das genau dem arab. [*Ibn*] ‘*Abd-rabbihi* entspricht“, wozu er noch *Amat-abi-hū* (sic, im Original steht *-hā*) „die Magd seines (statt ihres) Vaters“ und *Aḥat-ummi-hū* (so im Original Os. 34, 1, aber natürlich Fehler des Verfertigers des Denkmals statt *-ummi-hā*) „die Schwester seiner (corrigiere: ihrer) Mutter“<sup>1)</sup> vergleicht. Weiter bemerkte ich zu Gl. 1652 und 1054 (Hofmus. 6 und 7) „von Wichtigkeit für das Privatleben sind Bronzetafeln aus Harim, die sich inhaltlich mit Hal. 681 und 682 berühren (Übertretung von Reinigkeitsvorschriften, besonders in geschlechtlicher Beziehung)“ und gab dazu noch in meiner „Altisraelitischen Überlieferung“ (erschieden Mai 1897) auf S. 322, Anm. die Übersetzung von Gl. 1054, 3/4: „weil sie sich am dritten Tage des Festes (vgl. Exod. 19, 15!) und noch dazu während ihrer Unreinigkeit, einem Manne genähert“; Müller behandelt zunächst Hal. 681 und 682 und gibt dann die Übersetzung von Gl. 1652 und 1054, und zwar 1054, 3/4 „dafür dass ihr genaht war<sup>2)</sup> ein Mann am dritten Tage des Pilgerfestes,<sup>3)</sup> während sie menstruiert war“. Dazu kommt noch, dass ich auf dem Pariser Orientalisten-Congress (September 1897) einen Vortrag über „das Sündopfer (אֲשֵׁרֶת) in der sabäischen Inschrift Hal. 681“ (in Anwesen-

1) Vergl. dazu *Aḥ-ab* „Bruder des Vaters“ und die Ausführung Hugo Wincklers, Zeitschr. für Ethnol., 1898, S. 30 (eine Tochter Sargons hiess *Aḥat-abi-shā* „Schwester ihres Vaters“, wo also obiges *Aḥat-ummi-hā* als weitere interessante Parallele noch dazu kommt). Die richtige Erklärung gibt Gen. 35, 22.

2) Ursprünglich war auf der Tafel Gl. 1054, Z. 3 nur zu sehen  $\phi \text{ 1 4}$   $\text{3 1 8 | 1 2 0 9 |}$  . . . . ., wo ich . . .  $\phi$  zu  $\text{1 2 4 } \text{2 1 | X 1 1 } \text{2 } \phi$  ergänzte; nach Reinigung der Tafel stellte sich aber  $\text{1 2 4 } \text{2 1 | 4 1 1 } \text{2 } \phi$  heraus, daher der kleine Unterschied in meiner und Müllers Übersetzung.

3) Im Komm. (S. 23) gibt Müller auch die wichtige Stelle Ex. 19, 15 ohne jede Erwähnung meiner Vorgängerschaft!

heit Müllers) hielt und im Autogramm verteilte, worin Hal. 681 und 682 transscribiert und übersetzt, und auch Gl. 1652 in hebr. Transcription mitgeteilt waren. Müller erwähnt S. 21, Anm. zu Hal. 681, 6 **IXKWD** (was er falsch und das weiterführende **W** missachtend „sie hatte gesündigt“ übersetzt) mein Pariser Autogramm mit folgenden Worten:

Auf dem Orientalisten-Kongress zu Paris schlug Hommel für **XKWD** hier und oben Z. 7 die Bedeutung „Sühnopfer darbringen“ (hebr. **סִדְוָה**) und für **K1W** „Reuegeld zahlen“ vor, dann ist die Stelle zu übersetzen: „da legte er ihr Strafe auf, sie aber brachte Sühnopfer dar und zahlte Reuegeld“. Soweit Müllers Anmerkung, worin aber verschwiegen ist, dass ich Hal. 681 und 682 in Zusammenhang mit Gl. 1652 und 1054 (Hofmus. 6 und 7) gebracht hatte; es ist deshalb auch wohl berechnet, dass Müller auffallender Weise Hal. 681 und 682 zunächst nicht mit diesen Halevy-Nummern, sondern als ZDMG XXIV, 195 ff. zitiert, damit nämlich Fernerstehende ja nicht darauf aufmerksam werden sollen, dass der erste Hinweis auf Hal. 681 und 682 für Wiener Hofmus. 6 und 7 von mir gemacht worden war.<sup>1)</sup>

Am ausführlichsten hatte ich mich in den Genfer Kongressakten über die kleine minäische Königsinschrift Gl. 1058 = Hofmus. XIII verbreitet (S. 106), glaubte aber dort irrtümlich, dieselbe gehöre aus palaeographischen Gründen noch vor die Sirwâh-Inschrift, in welcher nach Glaser der König Jadmur-malik von Harim als Zeitgenosse des Mukarrib Kariba-il Watar erwähnt wird. Nun setzt Müller, natürlich ohne mich zu nennen, ebenso den König von Gl. 1058 vor Jadmur-malik. Hier ist er aber mit seinen Plagiaten einmal hereingefallen, denn ein genaueres Studium der Zeichen von Gl. 1058, besonders des **K** und **L** lehrt, dass diese interessante Inschrift höchst wahrscheinlich erst in den Anfang der Zeit der Könige von Saba gehört; in Harim setzte man sowohl minäische als sabäische Inschriften, und zwar noch geraume Zeit nach Zusammenbruch des minäischen Reiches. Auch der

1) Erst zwei Seiten später, im Kommentar (S. 22 ff.) werden die betreffenden Texte plötzlich als Hal. 681 und 682 weiter zitiert und ganz unauffällig ihre Identität mit den S. 20 eingerückt gedruckten (also besonders hervorgehobenen) Bronzetafeln der Roy. As. Soc. im Vorbeigehen erwähnt.

Name Hautar-att (Gl. 302, 4, Hadaḡan-Inschrift, von Müller übersehen) scheint mir für diese Zeit zu sprechen. Ich setze die Inschrift, da Müller auch gleich die erste Zeile falsch erklärt hat, nochmals hieher: <sup>1)</sup>

4X)𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁  
 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁  
 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁 𐤁𐤀𐤁𐤁

d. i. (... weihten dem Gotte) Môtāb-Nâtijân den Altar (*maslam*, als „Ort des 𐤁𐤁𐤁-Opfers“) des Felsengrabes (*morrat* defektiv für *mawarrat*, zur Bedeutung von X)𐤁 siehe die treffende Auseinandersetzung Glaser's, Abessinier, S. 59 f., Anm.); bei ihrem Herrn Ma'di-kariba Raidân, Sohn des Hautar-Atht, Königs von Harim.

Der lange Exkurs Müllers darüber, dass *maslam murratân* (wie er vokalisiert) Myrrhen-Altar bedeuten soll, wird niemand überzeugen, und ganz unmöglich ist seine Übersetzung von *maslamân du-dahabân* Gl. 317 durch „Altar der Räucherspezies *dahab*“ statt „goldener (= goldüberzogener) Altar“. Ausserdem ist nach Glaser das eigentliche Wort für Räucheraltar gar nicht *maslam*, sondern *kaisf*, 𐤁𐤀𐤁. Wenn die Sabäer eine bestimmte Räucherspezies *dahab* nannten (andere sind 𐤁𐤁) *rand*, babylonisch *arantu*, während Narde, womit Müller *rand* übersetzt, babylonisch *lardu* ist, 𐤁𐤁𐤁, 𐤁𐤁𐤁𐤁, 𐤁𐤁) etc.), so beruht das offenbar auf Vergleichung mit Goldkörnern, wegen der goldnen Farbe; umgekehrt hiess besonders feines Gold bei den Sabäern, wie noch heute im Mahra-Dialekt, *tib* (sonst Weihrauch, wörtlich gut duftendes, dann allgemein gutes), welch letztere Bedeutung selbstverständlich in der Habesch-Inschrift Gl. 1076 = Hofmus. I, Z. 4 *bistakmalâni kulli tib wa šarf* „durch die Vollendung alles Fein-Goldes und Silbers“ (für die Tempelausschmückung) vorliegt. <sup>2)</sup>

Ich frage nun zum Schluss dieser unerquicklichen Auseinandersetzung, die ich aber meinem Ansehn als Gelehrter schuldig war, ob es mit den Anforderungen an Ehrenhaftigkeit, welche eine so

1) Für die genaue paläographische Wiedergabe s. Taf. V der Wiener Publikation.

2) Müller viel zu allgemein „aller Herstellungen und Umänderungen“. Übrigens hat schon Halévy die Übersetzung Gold für *tib* vorgeschlagen.



an der Richtigkeit dieses ersten Buchstabens), was er als **أَزِيدُونَ** *azjadûna* auffasst und „seiner Herren“ (auf allen Wegen oder Zügen seiner Herren) übersetzt. Wer so einen Unsinn denken, schreiben und schliesslich drucken lassen kann, der hat überhaupt den Anspruch ernst genommen zu werden verwirkt. Erstlich einmal müsste es ja *azjadûna* (als Genitiv) heissen, zweitens würde man vor dem Suffix *-hû* den Abfall des *-na* erwarten, also etwa *azjadî-hû*, drittens ist eine Pleneschreibung mit **⊙** oder **♀** im Innern eines Wortes ohne alle Analogie und viertens endlich ist für einen Elativ **أَزِيد** in der Bedeutung Herr<sup>1)</sup> nirgends, weder in den südarabischen Inschriften noch im nordarabischen auch nur die geringste Analogie, ganz abgesehen davon, dass der äussere Plural eines Elativ ohnehin sehr selten gebraucht wird. Schon die ganz ungewöhnliche Form seiner Lesung **أَزِيدُونَهُو** hätte Müller, zumal ihm ja auch das Alif nicht sicher erschien, stutzig machen und ihn veranlassen müssen, daraufhin das Original doppelt genau zu prüfen, ob nicht in Wirklichkeit etwas anderes dortsteht. Aber wen Abweichungen von den gewöhnlichsten Regeln der Grammatik nicht weiter genieren und wem dazu die Fähigkeit, vom Stein oder Abklatsch abzulesen, total abgeht, der muss dann schliesslich solche Monstra produzieren.

Bevor ich zu einer ähnlichen Misshandlung eines allerdings weniger gut erhaltenen aber doch immer noch klar genug zu entziffernden Textes übergehe Gl. 1062 (= Hofmus. 10), Z. 4 f., möchte ich eine Bemerkung zu der kleinen Inschrift Gl. 1053 = Hofmus. 8 einschalten. Dieselbe lautet in Text und Übersetzung:

<b>⊙ ♀   4 Π   Ⓝ   4 H</b>	Dahar Sohn des Ja'mur
<b>Ⓝ   4 H   ♀   4 ♀   1   Ⓝ</b>	weihte dem Gotte Dhû-Samwâj
<b>4 ♀ Π   1   Ⓝ   ♀   ⊙</b>	dem Herrn ( <i>ba'al</i> ) von Bin
<b>♀   ⊙   4   7   4   4   ⊙</b>	diese Tafel, weil er ihn

1) Müller wird doch nicht etwa gar in Gedankenlosigkeit die Wurzeln **أَزِيد** (vulgär heisst **أَزِيدَ** immer nur „mehr“) und **سَيِّد** (daher **سَيِّدٌ** „Herr“) verwechselt haben? Denn von seinem schönen *azjadûna-hû*, falls er es etwa als „ihrer mehrendsten = ihrer grössten Mehrer“ auffasste, zu „ihrer Herren“ ist es doch immer noch ein ziemlicher Schritt.





Übrigens begegnet Ju'awwis-il auch noch O.M. 39, den Buchstaben nach wahrscheinlich der sabäischen Makârib-Epoche angehörend.

Zu Hofmus. 12 (Gl. 1061), ebenfalls minäisch, erinnere ich daran, dass Glaser längst richtig das Wort **𐤏𐤃** mit Tempel-Cisterne oder ähnlich (statt den „Grenzsäulen“ Müllers) erklärt hat; es ist also Z. 2 von den „Cisternen von Jaṭil“ **𐤏𐤃𐤏𐤃𐤏𐤃** und nicht etwa „von der Grenzsäule (deren Name) Jaṭil (ist)“ die Rede.

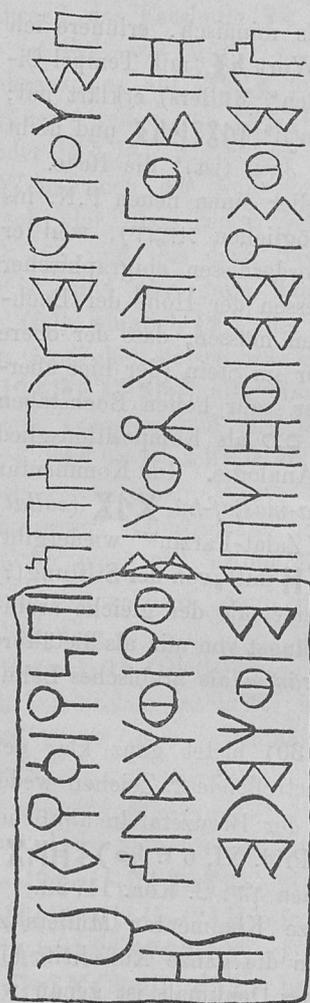
In Gl. 1146 (Hofmus. 19) führt Müller einen neuen P.N. ins Lexikon ein, **𐤏𐤃𐤏𐤃** (statt des einzig möglichen **𐤏𐤃𐤏𐤃**), weil er keine Ahnung von den einfachsten Erfordernissen epigraphischer Untersuchung hat. Das einfache Ausmessen der Höhe der Buchstaben dieser Inschrift hätte ihn belehren müssen, dass der obere Querstrich des **𐤏** nur ein zufälliger Ritzer im Stein (der hier überhaupt nur die unteren zwei Drittel der sehr hohen Buchstaben erhalten hat) sein kann. Auch ist ja **𐤏𐤃** als Kompositionsglied altsemitischer Eigennamen bisher ohne Analogie. Im Kommentar zitiert Müller die Stelle Langer 1, 4 *wa-maslaf-hû* **𐤏𐤃𐤏𐤃** (*zallat farzanim*, was er mit „und seinem maslaf Zalât-Farzin“ wiedergibt, S. 44 dagegen wird Arn. 51 **𐤏𐤃𐤏𐤃𐤏𐤃𐤏𐤃** mit „von der Stiftung(?) von Salhîn“ übersetzt, während doch beidemale der gleiche architektonische t.t. **𐤏𐤃** vorliegt und **𐤏𐤃𐤏𐤃** längst von mir als die ältere Form von **𐤏𐤃𐤏𐤃** „Eisen“ (sumerisch *girzânim* als arabisches Lehnwort) nachgewiesen ist.

Der Grabstein Gl. 1075 (Hofmus. 30) bietet ganz klar den Namen **𐤏𐤃𐤏𐤃** d. i. **𐤏𐤃𐤏𐤃**, da das betreffende 2. Zeichen weder **𐤏** noch **𐤏**, sondern eine spätere (der der Bronzetafeln ähnliche) Form von **𐤏** ist. Man vergleiche dazu Prid. XI, 6 f. **𐤏𐤃𐤏𐤃𐤏𐤃** und vielleicht den damascenischen Namen **𐤏𐤃𐤏𐤃** 2. Kön. 11, 23.

Ganz lüderlich ist auch der kurze Kommentar Müllers zu Gl. 1069 (Hofmus. 32), nämlich zu dem die ganze Aufschrift bildenden Eigennamen **𐤏𐤃𐤏𐤃**; die Form des Denkmals ist genau wie O.M. 39 (s. oben zu **𐤏𐤃𐤏𐤃𐤏𐤃**), ebenso die alten Buchstaben. Nach Müller fände sich der Eigenname **𐤏𐤃𐤏𐤃**, Zadok, nur noch auf der minäischen Inschrift Hal. 509, 1 und ausserdem nur in

wie Mordtmann (ZDMG 52, 397 f.) scharfsinnig festgestellt hat; dort ist auch das genaue Facsimile der ganzen Inschrift veröffentlicht.

Komposita (צרקאל etc., welche, wie hebr. Sidkijah beweist, *Sidkâ-il* etc. zu sprechen sind). Hier fehlt erstens einmal der Hinweis auf den



Wiener Hofmus. XIV = Gl. 1147 (mit Ergänzung).

Beinamen *Şaduk*, welchen verschiedene Könige von Ma'in führen (vgl. meine *Südarab. Chrestom.*, S. 90), und zweitens die Heranziehung des genau wie O.M. 39 und Gl. 1069 aussehenden<sup>1)</sup> Grabsteins aus Saudâ Hal. 378. Da Gl. 1069 nach Glasers Angabe ebenfalls aus dem Gôf stammt, so ist es sogar mehr als wahrscheinlich, dass der Stein geradezu mit Hal. 378 identisch ist.<sup>2)</sup>

Aus den kleineren Gegenständen merke ich nur an, dass das Siegel Nr. 62 (Tafel 13, Nr. 26) ganz deutlich in der ersten Zeile die Lesung **⊙𐤀𐤓𐤍𐤊**, also den bekannten Namen *Abi-jadi'a*, bietet, während Müller das sinnlose **⊙.𐤀𐤓𐤍𐤊** (verführt durch die kleinen Punkte beim **𐤀**) gibt, und dass das Monogramm Tafel 13, No. 27 sicher in **𐤀𐤓𐤍𐤊**, *Abi-şabama*, aufzulösen ist, statt in das für Personennamen ohne alle Analogie dastehende **𐤀𐤓𐤍𐤊** Müllers.

Bis zuletzt aber habe ich mir die Besprechung eines der interessantesten Stücke der Wiener

Glaser-Texte verspart, nämlich Gl. 1147 = Wiener Hofmus. 14.

1) Nämlich ebenfalls mit den zwei charakteristischen Augen über dem Eigennamen!

2) Vergl. auch noch Gl. 265 (Mordtmann, *Himjar. Inschr. des Berl. Mus.*, S. 6), wo ein Hamdanide *Şaduk* erwähnt ist, und Gl. 891, 6 (*Abess.*, S. 82).



Dieser Sumu-hû-<sup>ʿ</sup>ali also ist der Stifter von Gl. 1147 = Hofmus. 14, und die Inschrift lautet nun vervollständigt:

Sumu-hû-<sup>ʿ</sup>ali, Mukarrîb von Saba, erbaute den Räucheraltar (ḥḥ) des Gottes Almâku-hû (Almâhû ist natürlich nur eine Flüchtigkeit des Steinmetzen, wie solche ja öfter begegnen), am Tage da er in den Schutz (Almâku-hû's) stellte das ganze Gaww, nämlich Dû-Alam (oder Dû-Ilim, so heisst anderwärts der Haupttempel des Gottes Sin von Hadhramaut) und Shaim und Dû-Ḥabl und Ḥamr (siehe über diese vier Namen meine südarab. Chrest. S. 111).

Was Müller über die 2. Zeile *Almâ[ku]-hû jauma* etc. faselt, ist ganz irreführend und hat ihn verhindert, die allein richtige Ergänzung der Inschrift, die in paläographischer Hinsicht (wegen der spitzwinkligen Formen des Y und Y) die Brücke von den minäischen zu den altsabäischen Inschriften bildet, zu finden.<sup>1)</sup> Erstlich nämlich glaubte er im zweiten Wort, wo doch das Original noch ganz deutlich **𐩦𐩣𐩨** erkennen lässt, **𐩦𐩣𐩨** (also **𐩦** statt **𐩦**) zu sehen, wenn auch mit einem Punkt über dem **𐩦**, und zweitens brachte er das selbstverständlich für **𐩣𐩦𐩨𐩨** verschriebene **𐩣𐩦𐩨𐩨** (da ja doch nach **𐩣𐩦𐩨** gewöhnlich ein Gottesname folgt) irrtümlich mit **𐩦𐩨𐩨** der Phrase *hausata kulla gawwim: Dhû-A.* etc. zusammen, indem er in **𐩦𐩣𐩨𐩨𐩣𐩦𐩨𐩨** den Anfang „einer ähnlichen Phrase“ vermutete, trotz des auch ihm dabei „auffallenden“ Suffixes in **𐩣𐩦𐩨𐩨**. Auch die von mir Chrest. S. 62 angeführte Stelle aus Gl. 737 **𐩣𐩦𐩨𐩨𐩣𐩦𐩨𐩨𐩣𐩦𐩨𐩨**

<sup>ʿ</sup>ali (Glaser, Zwei Inschr. über den Dambruch von Marib, S. 105 f.). Vor ihm gab es eine Reihe von Makârîb sowohl als von Königen von Ḳatabân. — Zum Beinamen *Ḍeraḥ* vgl. *Zeraḥ* 2. Chron. 14, 8.

4) Söhne des *Jiṭʿi-amara* (ohne Beinamen), aber vielleicht doch hier einzureihen.

5) Seine Zeitgenossen waren Warawa-il, König von Ḳatabân (vorher Sumu-hû-watar Gl. 419/8, Z. 1), Jaḍmur-malik, König von Harim, Nabṭi-<sup>ʿ</sup>ali, König von Kamna, Jadi-<sup>ʿ</sup>a-ab, König von Ḥadhramôt, Martûw, König von Ausân, und Sumu-hû-jafi-<sup>ʿ</sup>a, König von Našân (im Gôf) — *Ṣirwâḥ*-Inschrift (Glaser).

6) Vielleicht = Sumu-hû-<sup>ʿ</sup>ali *Ḍeraḥ*, erster „König“ von Saba (Arn. 55 = Gl. 485, wo als seine Söhne *Ili-šaraḥa* und *Kariba-il* genannt sind).

1) In die gleiche Zeit darf man jetzt die interessante, leider fragmentarische Bustrophedon-Inschrift ZDMG 33 (1879), S. 490 (Tafel IV) setzen.









*jatân*) und einige mir gütigst von Graf Landberg mitgeteilte<sup>1)</sup> Inschriften (aus Damân in Nord-Daṭina), welche stets folgenden stereotypen Aufbau haben:

- |      |      |   |  |
|------|------|---|--|
|      | I.   | <p>○X)ᄁ○<br/>           ᄁᄁᄁᄁ<br/>           ᄁ○ᄁᄁᄁᄁ</p>  | <p>عمرتع<br/>           ذبيئم<br/>           بآذن عم</p>   |
| oder | II.  | <p>)ᄁᄁᄁᄁ<br/>           ᄁᄁᄁᄁᄁ<br/>           ᄁ○ᄁᄁᄁᄁ</p> | <p>Abî-dahar<br/>           von Daśas;<br/>           in dem Schutz (der<br/>           Clientel) des عم</p> |
| oder | III. | <p>ᄁᄁ)ᄁᄁ<br/>           ᄁᄁᄁᄁᄁ<br/>           ᄁ○ᄁᄁᄁᄁ</p> | <p>إلرأب<br/>           ذشدذن<br/>           بآذن عم</p>   |
| oder | IV.  | <p>)ᄁᄁᄁᄁ○<br/>           ᄁᄁᄁᄁᄁ<br/>           ᄁ○</p>    | <p>عدن كبرن<br/>           بآذن<br/>           عم</p>  |
| oder | V.   | <p>ᄁᄁ)ᄁᄁ○<br/>           ᄁᄁᄁᄁᄁᄁ<br/>           ᄁ○ᄁᄁ</p> | <p>عمكرب<br/>           كبرن<br/>           بآذن عم</p>  |

1) Diese Inschriften sind, was für die Geschichte des äthiop. Alphabets wichtig ist, im Original sämtlich von links nach rechts (statt wie hier in der Reproduktion von rechts nach links) eingemeisselt; man darf also nur den Spiegel nehmen, so hat man das Aussehen des Originals vor sich. Vgl. auch weiter unten die ebenfalls von links nach rechts zu lesende alt-liljanische Legende شهر des Siegelzylinders Lajard 33, 8.

- oder  
 VI. **Ἰῶη(ῖ)ϣ** (sic) مهرم نو  
**Xϣ1ϙ** صلحة  
**Ἰῖ·ἰηηκπ** بأذن عم  
**ϣϙἡ** نصرم
- oder  
 VII. **πηηῖ·Xῖ** متعم ن  
**πἰηπϣ1** <sup>1)</sup> بلهين  
**ῖ·ἰηηκ** بأذن عم
- oder  
 VIII. **Ἰκηηη(ἰ)ῖῖϣ** هشمز نذائين  
**ηῖϣϣηκπἰηπ** (sic) بأذهمين (verschrieben für **ἰῖ·ἰηηκπ** und dann **ἰμῖν** zu vergleichen?)
- oder  
 IX. **ἰ·ἰῖῖηἰῖπϣ** (môfâ\*?) وهيم ذمف  
**ῖ·ἰηηκπἰηῖ** جعثمن (?) بأذن (!) عم
- oder  
 X. <sup>2)</sup> **Ἰῖ·ἰῖ·ἰ** هونعم  
**ηῖῖῖ** ذميسن  
**[ῖ·ἰηηκπ]** بأذن عم
- oder  
 XI. **[ῖ(ῖ)ῖη·X(ῖ)πκ<sup>3)</sup>** أبرتع نسكرم  
**[X]ηἰῖ·ἰηηκπ** بأذن عم  
**Ἰῖ** نزم

1) Vgl. Kallisp., Z. 6 **βλββ** und dazu die heutigen mit *Bal*-beginnenden Namen der dortigen Gegend, ebenso auch das bekannte *bal-Hârîṭ* bei Hamdâni und *bal-Anbar*.

2) Dieses Ex voto von rechts nach links; dass es ebenfalls katabanisch ist, beweist der P.N. *Haufâ-Amn*.

3) Die Nummern XI—XV nach Abklatschen, welche mir Graf Land-



Wadd kommt nämlich, wie mir Glaser mitteilt, auch gelegentlich in den katabanischen Inschriften vor, z. B. im Ausdruck **IXIP** **𐤆𐤃𐤌** und im P.N. **𐤆𐤃𐤌𐤍𐤏**; das entscheidende ist aber **𐤀𐤍𐤁** **𐤍𐤏**, s. schon oben bei den mir von Glaser mitgeteilten katabanischen Götternamen.

Zu der Redensart **𐤁𐤀𐤍** ist zu vergleichen minäisch **𐤁𐤀𐤍** Hal. 353, 18 (8) und **𐤁𐤀𐤍 𐤀𐤍𐤏** (wie sonst **𐤁𐤀𐤍** und **𐤁𐤀𐤍**) Hal. 193, 5, und hadhramautisch **𐤁𐤀𐤍 𐤍𐤏** Os. 29, 4. Die Grundbedeutung ist „Ohr, Aufmerksamkeit“, woraus sich dann weiter „Aufmerken, Gehorsam, Clientel“ entwickelt, wie z. B. in **𐤁𐤀𐤍** Eut. 55, 6 „seine Clienten“ (Mordtmann). Das so häufig in den sabäischen Texten begegnende **𐤁𐤀𐤍 𐤁𐤀𐤍** (wenn von mehreren die Rede ist, **𐤁𐤀𐤍 𐤁𐤀𐤍**) heisst „Weisheit und Macht“, wie aus dem gleichbedeutenden, bisher von den Sabäisten ganz übersehenen babyl.-assyr. *birit uzni* (eigentl. Unterscheidung, Wahrnehmung des Ohres, bezw. des Aufmerkens, Verstandes) hervorgeht.

Um nun wieder auf den katabanischen Gott **𐤀𐤍** zurückzukommen, so habe ich schon ZDMG 49 (1895) S. 525 f. ausgeführt, dass einzig und allein die Aussprache *‘Amm* möglich ist. Wie die Katabanen (und ebenso auch die Haramier) **𐤀𐤍** als „Gott“ *κατεξοχήν* personifiziert haben (s. oben), so thaten sie es auch mit **𐤀𐤍**, dem aus den westsemitischen Eigennamen (*‘Ammî* „mein Oheim“ = mein väterlicher Beschützer) genugsam bekannten Substitut für **𐤀𐤍** und **𐤀𐤍** (vgl. die mit *Ilî-* und *Abî-* beginnenden Personennamen). Weiteres brachte ich bei im dritten Kapitel meiner „Altisrael. Überlieferung“. Besonders interessant ist noch, dass nur die Katabanier und Israeliten *‘Amm* auch im zweiten Glied der Personennamen verwenden,<sup>1)</sup> vgl. **𐤀𐤍 𐤀𐤍** (wie **𐤁𐤀𐤍**

1) Für die Vorgeschichte der Israeliten ist diese Thatsache von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Bi-Attar),  $\text{أَبْعَم}$ ,  $\text{سَعْدَعَم}$ ,  $\text{يَشْرَحَعَم}$ ,  $\text{يَصْرَعَم}$  und  $\text{هَوْنَعَم}$  mit  $\text{أَبْعَم}$ ,  $\text{يَرْبَعَم}$ ,  $\text{يَرْبَعَم}$ ,  $\text{يَرْبَعَم}$  (vgl.  $\text{𐤀𐤃𐤁}$ )X $\text{𐤀}$  und ein vorauszusetzendes  $\text{𐤀𐤃𐤁}$ X $\text{𐤀}$ , welches uns glücklicherweise noch in keilschriftlicher Wiedergabe als *A-tar-ha-mu*, vgl. C. H. W. Johns, PBAS XXI, 79, erhalten ist),  $\text{يَرْبَعَم}$  (vgl.  $\text{𐤀𐤃𐤁}$ ) u. a., während bei den Sabäern wie Minäern blos mit  $\text{𐤀𐤃𐤁}$  (= 'Ammî-) beginnende Namen begegnen. Schon ums Jahr 2100, unter der arabischen Hammu-rabi-Dynastie, stossen wir auf Namen wie *Zimri-hammu* d. i. *Dimrî-amm* ( $\text{𐤀𐤃𐤁}$ ) $\text{𐤀𐤃𐤁}$ \*) und *Jašdi-hammu* ( $\text{𐤀𐤃𐤁}$ ) $\text{𐤀𐤃𐤁}$ \*), siehe meine Assyriolog. Notes, § 49 (PBAS XXI, p. 137). Nun tritt natürlich auch die konstante Benennung der 'Ammoniter als  $\text{𐤀𐤃𐤁}$   $\text{𐤀𐤃𐤁}$  (vgl. oben *walad 'Amm* = Katabanier, und vgl. Gen. 19, 38  $\text{𐤀𐤃𐤁}$  mit babyl. *amēlu mār ili-šu*), zumal wenn man die von mir Altisrael. Überl. S. 273 ff. aufgezeigte Kongruenz südpalästini-scher und ostjordanischer Ortsnamen mit solchen Südarabiens her-zuzieht, in neue Beleuchtung; ist ja doch  $\text{𐤀𐤃𐤁}$  (aus 'Ammân) ursprünglich nur 'amm mit dem südarabischen Artikel -ân, also analog einem  $\text{𐤀𐤃𐤁}$  (Gl. 284, 5, minäisch, Südarab. Chrest. S. 91  $\text{𐤀𐤃𐤁}$  „die Priester des Gottes  $\text{𐤀𐤃𐤁}$ “) =  $\text{𐤀𐤃𐤁}$ , Allâh, als Weiterbildung von  $\text{𐤀𐤃𐤁}$ .

Es fragt sich nun, ob man über das eigentliche Wesen dieses 'amm *zar'*  $\text{𐤀𐤃𐤁}$ ,<sup>1)</sup> der nicht blos als Hauptgott von Katabân,

1) Man vergleiche dazu auch, was Doughty, Travels in Arabia Deserta, I, p. 316, über  $\text{عَيْيَالِ عَم}$  bei den heutigen Beduinen sagt: all the souls of a tribe or oasis are accounted *eyyal amm* "brothers children" (wörtl. Familie des Vaterbruders) and reputed brethren of a common ancestry . . . . . *Amm* is my fathers brother; also *amm* is the house holder, whose guest J am; and *amm* is the stepfather of a wife's child by her former husband. *Amm* in the mouth of a servant or bond-servant is the patron of living (comp. Spanish *amo*). One who is elder to another, and the tribes man to a guest in his tribe, may say *ibn akhy* (umgekehrt *abûy*,  $\text{أَبُوِي}$ ). — Daher natürlich auch hebr.  $\text{עַם}$  „Volk“ urspr.  $\text{עַם}$ ,  $\text{עַם}$ , u. vgl. arabisch  $\text{عَامَّة}$  „vulgus“, und  $\text{عَم}$  wie auch blos  $\text{عَم}$  „a company of men (or of a tribe)“.

sondern auch in sämtlichen westsemitischen Personennamen<sup>1)</sup> eine so grosse Rolle gespielt hat, noch etwas genaueres herausbringen kann. Zu diesem Zweck ist es notwendig, das Pantheon der vier grossen Gruppen der Südaraber daraufhin vergleichend zu untersuchen, wofür stets am instruktivsten die stereotypen Götteraufzählungen am Schluss der Inschriften sind. Da ergeben sich nun folgende korrespondierende Reihen:

Ma'ân:	‘Attar	Wadd	an-Kariḥ <sup>2)</sup>	Shams (fem.)
(Minäer)				
Ḥaḍramôt <sup>3)</sup> :	‘Attar	Sin	Haul (oder Ḥawil)	Shams (fem.)
Ḳatabân:	‘Attar	‘Amm	Anbâj	Shams (fem.)
Saba:	‘Attar	Haubas	Almâḳu-hû	Shams (fem.)

Allen vieren gemeinsam ist der Morgenstern (zur Aussprache vgl. ostafrik. *astar* „Gott“), babyl. *Ištar* (wegen des ‘Ajin), ursprünglich wohl ‘*Uttâru* von 𐤛𐤒𐤐 „üppig, reichlich sein“ (Gl. 282, 4. 5, minäisch), wozu man die keilschriftlich überlieferten aber schon der Bedeutung halber auf die angrenzende Beduinenbevölkerung hinweisenden Wörter *kuštâru* „Beduinenzelt“ und *ḥutpâlû* (Nisbe aus *ḥutpâlu*) „Bumerang“ vergleiche;<sup>4)</sup> die Form ist فتعال mit Transposition wegen des Zischlauts.

Und dennoch ist der eigentliche Haupt- und Landesgott jedes einzelnen der in Rede stehenden vier Völker nicht ‘Attar, sondern in Ma'ân Wadd, in Ḥaḍramôt Sin, in Ḳatabân ‘Amm und in Saba Almâḳu-hû. Man würde bei den Sabäern der Analogie halber

1) Es ist fast unbegreiflich, wie W. Robertson Smith in seiner „Religion der Semiten“ (Deutsche Übers., S. 29, Anm. 13) schreiben kann: „Immerhin muss zugestanden werden, dass bei religionsgeschichtlichen Fragen aus Eigennamen hergenommene Argumente ziemlich wenig beweiskräftig sind“. Und doppelt, wenn die Eigennamen ins 2. vorchr. Jahrtausend zurückgehen!

2) Zur Form und Aussprache vgl. Altisrael. Überl., S. 79, A 1. Der Wurzel 𐤛𐤒𐤍 (vgl. talmud. כִּרְרַח) entspricht nordar. 𐩣𐩪𐩬 und vielleicht babyl. *kurrû* (so von Nebo: *ûmê-šu arkâti likarri*).

3) Vgl. die oben angeführte Stelle der Širwâḥ-Inschrift und dazu Os. 29.

4) Assy. *šutmâšu* (vielleicht Ameisenhaufen) ist babylonisch bisher nicht nachgewiesen (nur assyr. bei Tigl. I) und ist wohl auch nicht echt babyl.-assyrisch.

eigentlich den Haubas als Hauptgott erwarten; doch ist die Abweichung nur scheinbar, da Haubas auch hier und zwar mit dem Suffix *hû* von *Almâku-hû* gemeint ist. *Haubas wa-almâku-hû* bedeutet „Haubas (ursprüngl. „Mond“ nach arabischer Überlieferung) und sein Heer“ (vgl. *لَمَق* schlagen, vernichten), also ganz analog wie Jahve Zeba'ôth; schon daraus, dass man oft statt der vollen Aufzählung 'Aṭtar, Haubas, Almâku-hû und Sonnengöttin nur kurz Aṭtar, Almâku-hû und Sonnengöttin findet, geht deutlich hervor, dass man abgekürzt Almâku-hû für Haubas wa-almâku-hû sagen konnte.

Wir haben also überall ausser dem allen vierein gemeinsamen Aṭtar einen Nationalgott (Wadd, Sîn, 'Amm, Haubas), eine Sonnengöttin,<sup>1)</sup> die wahrscheinlich als Tochter oder Gemahlin des Hauptgottes gedacht ist<sup>2)</sup> und zwischen den beiden letzteren einen *šajûm* oder eine niederere männliche Gottheit (an-Kariḥ, bezw. Ḥaul, bezw. Anbâj — über den etwas aus dem Rahmen tretenden Almâku-hû s. schon oben), offenbar eine Art von „Götterbote“, worauf auch der Name Anbâj (innerer Plural von Nabiju aus älterem Nabî'u, vgl. den Araberstamm Nebajôth und das dazu Altisrael. Überl. S. 275 bemerkte) = Nebo und der Gott *Ḥaul* = *Ḥir* „Phönix“ (der ja vom Weihrauchlande, Hadhramôt, her nach Aegypten fliegt, also ein richtiger *Ḥir* oder Götterbote ist) führt. Was für eine Rolle spielte aber dann, wenn Aṭtar der Morgenstern (Planet Venus), Shams die Sonne (fem.) und Anbâj, Ḥaul und wohl auch an-Kariḥ Nebo (Planet Merkur), bezw. Almâku-hû das Sternenheer ist, in diesem rein siderischen Pantheon der ältesten Araber der eigentliche Hauptgott? Man kann es fast als ein Gesetz der mythologischen Forschung bezeichnen, dass, wo

1) Die nur oft nach verschiedenen Kultusstätten differenziert ist, z. B. Dhât Našq, Dhât Ḥimâj etc., genau wie das bei Aṭtar in Ma'ân (Aṭtar von Jahraḳ, von Jahar etc.) der Fall ist.

2) Bei den Katabanen hatte die Gemahlin des 'Amm den speziellen Namen *أثيرة* (*Atîrat*), worin ich die genaue Entsprechung der aus TA bekannten *Ashirtu* erblicke; sie muss übrigens auch bei den Minäern *أثيرة* (dort natürlich als Gemahlin des Wadd) geheissen haben, wie der Monatsname *Dhû-Atîrat* (Monatsname nach Mordtmann, Beitr. zur min. Epigr., S. 18 f.) beweist.



(Ghailān ist auch Beiname von hadhramautischen Königen) und *غريشهر هلال* d. i. Gharab-Shahr Hilāl vergleiche.<sup>1)</sup> Da gerade durch die letztangeführten Personennamen der Mondkult bei den Katabanen aufs direkteste bezeugt ist, so kann auch ihr Hauptgott 'Amm, dem in der Götterordnung die Mondgottheiten der übrigen (Wadd von Ma'an, Sin von Ḥaḍramōt und Haubas von Saba) genau entsprechen, kein anderer als der Mondgott sein.

Damit ist aber für sämtliche Südaraber des Altertums der Mond- und Gestirnkult zum ersten Male wissenschaftlich nachgewiesen, ja für sämtliche Westsemiten, wie deren Eigennamen nahelegen, höchst wahrscheinlich gemacht.<sup>2)</sup> Denn wenn 'Amm ein Epithetum des Mondgottes war, dann war natürlich auch in den Eigennamen mit 'Ammi- ursprünglich stets der Mondgott ge-

1) Landberg sagt mir, dass noch heute in sämtlichen südarabischen Dialekten der Mond *شهر* heisst, während dort *قمر* nur das Mondlicht bedeutet; auch ist bemerkenswert, dass die von den berühmten Banū Hilāl handelnden Gedichte gerade von der katabanischen Gegend ausgehen, wie ebenfalls Landberg konstatiert hat.

2) Nur die Phönizier bilden scheinbar eine Ausnahme; hier liegt aber babylonischer Einfluss vor, der durch die Jahrhunderte währende politische Hegemonie über Kanaan (von Hammu-rabi an) hinreichend erklärt ist. Ursprünglich hatten natürlich auch die Phönizier, die ja der Tradition nach von Ostarabien stammen, vorherrschenden Mondkult, wie schon die Eigennamen mit 'Amm beweisen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch noch ein Hinweis auf die Inschriften von Nerab mit der Götterreihe *שקר*, *שמז* (fehlt in der einen Inschrift), *נבל* (Nikkal = Nin-gal, der Gemahlin des Sin, bzw. des Shahr) und *נשך* (Nusku, wofür sonst Nebo), ebenso auch auf die von Sendschirli mit der Götterreihe Hadad, El (vgl. *אל* in Harim und Katabān neben den übrigen Göttern), Resheph (fehlt auf der Panammu-Statue), Reka-el (vgl. den Eigennamen Bir-Rokeb und dazu Ps. 18, 11 und ähnliche Stellen) und (zuletzt erst!) Shemesh, insofern Hadad (Var. Haddu und Dadda) gewiss urspr. von der gleichen Wurzel kommt wie Wadd (*דד* Sekundärbildung von *דוד*, *hódad*) und ebenfalls von Haus aus den Mondgott bezeichnet haben wird; wie Sin (vgl. in der Mondhymne 4. Rawl. 9 „der da hält Blitzstrahl und Regen“) so wurde dann auch Hadad (bes. von den Assyren) als Wettergott aufgefasst. Man beachte auch, dass den Assyren Ashratu als Gemahlin des Martu (d. i. des Hadad) galt, während Atirat bei den Katabaniern Gemahlin des 'Amm, also des Mondgottes, war; späterhin mag Hadad durch kanaan. Einfluss ja allerdings die Rolle des Sonnen-Baal und Ashera (gleich der phöniz. 'Astarte) die der Mondgöttin bekommen haben.

meint, und ebenso mit *Abi-* („mein Vater“), wozu die talismanische Formel  $\text{אבא אבא}$ , bezw.  $\text{אבא אבא}$  (*Wadd Ab* oder *Ab Wadd*) die erwünschte Bestätigung liefert.<sup>1)</sup> Was sich alles daraus für die Urgeschichte der Hebräer ergibt,<sup>2)</sup> werde ich im Anschluss an mein Buch „Die altisrael. Überlieferung“ später ausführen; skizziert ist es bereits in meinem kleinen Artikel in den „Expository Times“ vom Dezember 1898.<sup>3)</sup>

Hier ist nun der passendste Ort, auf einen bisher ganz übersehenen Siegeleylinder aufmerksam zu machen, welcher in alt-



Lajard, *Culte de Mithra*, pl. 33, No 8

zu  $\text{)Πξ}$  vgl.  $\text{אבא אבא}$ .

lihjanischen Charakteren die Beischrift  $\text{شهر}$ , *Shahr* „Mond“ zeigt. Das Original befindet sich in Haag. Dass die kaum erst später

1) Man vergleiche dazu, dass in der bekannten Mondhymne von Ur (4. Rawl. 9), welche, wie ich nachweisen kann, in 8zeiligen Strophen abgefasst ist, in der ersten Strophe achtmal hintereinander der Mondgott mit „Vater Sin“ angeredet ist.

2) Abrams Vater Terach, der der israelitischen Tradition noch als halber Götzendiener gilt (vgl. Jos. 24, 2), wandert von Ur, dem einen Mondheiligtum, nach Harran, dem andern Mondheiligtum. Vgl. ferner in der fast monotheistischen Mondhymne von Ur (4. Rawl. 9) das Epithetum Sins „junger Wildstier“ mit dem goldnen Kalb (einem Rückfall in den alten Mondkult) und vieles andere erst jetzt recht verständliche.

3) Vol. X, p. 144 „Jahve, Ea and Sin“ (mit Beziehung auf den bedeutamen Aufsatz von G. Margoliouth, *Contemporary Review*, Oct. 1898 *The Earliest Religion of the Ancient Hebrews*, wo im Anschluss an meine früher ausgesprochene Identifikation von Sin und Ea, *Altisr. Überl.*, S. 63 ff., auf ganz anderem Wege als oben, der Mondkult als die Religion Terachs erwiesen ist).

nachträglich eingravierte Legende nicht, wie Menant meinte, Pehlevi,<sup>1)</sup> noch wie Lajard vermutete, phönizisch<sup>2)</sup> sei, ist klar. Die einzige Möglichkeit bietet vielmehr das von Halévy entzifferte, von D. H. Müller weiter behandelte lihjanische Alphabet, und zwar weist der mittlere Buchstabe eine etwas ältere, weniger kursiv aussehende Form auf als das entsprechende lihjanische Hê, das zudem etwas auf die Seite gelegt erscheint.<sup>3)</sup> Höchst merkwürdig ist nun, dass in der von Müller unerklärt gelassenen, früher von Mordtmann für sassanidisch (Vologeses) gehaltenen Münzlegende (Hofmuseum, S. 65. 74. 75, und auch noch S. 78, Anm. 1, Nr. 3) das zweite und vierte Zeichen fast genau diesem unserm altlihjanischen Hê entspricht (s. oben die Reproduktion unter der Unterschrift des Siegelcylinders), so dass man beinahe versucht wäre, für ihre Lesung den Namen des katabanischen Münzkönigs شهر هلل (Hofmuseum, S. 73, Harib, Nr. 4, leider ohne Abbildung) heranzuziehen. Schwierigkeit macht nur der erste Buchstabe, der nicht wie eine Abart des  $\text{X}$  aussieht, eher eine Variante des  $\text{H}$  oder  $\text{X}$  (dann hätten wir eine dialektische Nebenform von شهر) sein könnte. Jedenfalls zeigt diese Münzlegende, dass es im Osten Jemens ganz merkwürdige Alphabete neben dem minäo-sabäischen gegeben haben muss, zu deren Aufhellung vielleicht eine Reihe sogen. protoarabischer Ex voto's (in ähnlichem Stil wie die oben mitgeteilten katabanischen) des Grafen Landberg, die derselbe soviel ich weiss, jetzt nach Wien gestiftet hat, dienen dürften.

Was das Alter des oben abgebildeten Siegelcylinders anlangt, so scheint derselbe dem ersten Eindruck nach entweder in die assyrische Zeit oder spätestens die achämenidische zu gehören. In der Mitte steht die Göttin Istar mit dem Köcher, rechts und links, bzw. vor und hinter ihr zwei geflügelte Figuren; über ihr sieht

1) „Catalogue“ Menants zu den Siegelzylindern von La Haye, p. 56: „trois caractères Sassanides“.

2) „Portant une légende en caractères dits phéniciens“ Lajard, Recherches etc., Beschreibung zu pl. 33, Nr. 8.

3) Wem D. H. Müllers Publikation der Euting-Inschriften nicht zugänglich ist, der findet eine Reproduktion des lihjanischen Alphabetes in Zimmerns kleiner „Vergl. Gramm. der semitischen Sprachen“ in der am Schluss befindlichen Tafel „Übersicht der semitischen Schrift“, drittletzte Columnne.

man die Symbole von Venusstern und Mond, zwischen den geflügelten Figuren oben die Legende شهر (Shahr, Mond) und unten ein Symbol (Blume?), das auch sonst auf Cylindern begegnet (z. B. in mehr stilisierter Ausbildung über dem Mond auf dem altassyrischen Cylinder Lajard 17, 5, vgl. auch 17, 2b, ferner 51, 2, letzterer wohl sicher Achämenidenzeit und gewiss später als 33, 8; ferner 52, 1. 35, 9 und ähnlich öfter). Ein vergleichender archäologischer Kommentar hätte sich natürlich auf alle Einzelheiten zu erstrecken, so noch auf die Form der Flügel (die auf den assyrischen Cylindern meist komplizierter sind), die Gewandung, Haarlocke und Bart, vor allem aber auf die eigentümliche, kronenartige Kopfbedeckung. Bedeutsam scheint mir in letzterer Hinsicht ein schon der Legende nach (*Gimil-Mama* Sohn des *Samas-kuzbu*) altbabylonischer Cylinder, Lajard, *Recherches sur le culte de Mithra*, pl. 13, Nr. 4, den ich deshalb hier repro-



duzieren lasse; der Steinbock erinnert an die zwei Steinböcke<sup>1)</sup> mit sabäischem Monogramm (wohl =  $\text{𐤏𐤍𐤏}$ , *Ammi-ilu*, cfr.  $\text{עַמִּיִּל}$  Num. 13, 12) bei Lajard, *Recherches sur le culte de Vénus*, pl. 21, Nr. 30 (= ZDMG, 12, p. 160). Ich möchte fast glauben, dass unser Cylinder (Lajard 33, 8) eine noch unbekannte ostarabi-

1) Beachte, dass Gl. 891 (Glaser, *Abessinier*, S. 82), Z. 12 von einem „Heiligtum des Herrn der Steinböcke“  $\text{ܡܫܗܘܘܢ ܒܥܠ ܐܘܥܠܢ}$  die Rede ist; auch Z. 3 wird  $\text{ܐܘܥܠ ܨܪܘܚ}$  [ܒܡܫܗܘܘܢ ܒܥܠ] zu ergänzen sein. Vgl. vielleicht auch  $\text{ܐܘܥܠ}$ , den alten Namen des Monats Sha'bân.

sche, von Babylonien oder Assyrien aus beeinflusste Kunst repräsentiert und kaum viel später als ca. 1000 v. Chr. anzusetzen sein wird; doch mögen (abgesehen von der Legende) Berufenere<sup>1)</sup> darüber das letzte Wort sprechen.

[Zum Glück bin ich in der Lage, im letzten Augenblick noch auf einen Cylinder — siehe die nebenstehende der Deutlichkeit halber zwiefach vergrösserte Abbildung, Menant Coll. de Clercq, pl. 38, Nr. 370 bis — hinweisen zu können, der die Frage nach der Bedeutung der die Federkrone tragenden mythologischen Gestalten (vgl. auch noch den Nachtrag über den Gott Besa unten, nach dem Glossar!) der Entscheidung wesentlich näher bringen dürfte.



Die mit dem Löwen kämpfende Figur (s. oben Lajard 13, 4) reitet nämlich hier auf einem Kamel<sup>2)</sup> mit einem Straussenhals und -kopf,

1) Womit ich aber nicht das Gros der sogen. Assyriologen meine, die mit Ausnahme von Hilprecht (vgl. *Babyl. Exp.* IX, p. 9!) und ganz wenigen anderen von solchen Dingen nichts verstehen, ja sich überhaupt nie darüber den Kopf zerbrochen haben. Vielleicht äussern sich Männer wie Ball, Furtwängler (der sich in letzter Zeit viel mit Cylinderstudien beschäftigt hat), Heuzey, Hilprecht, Pinches oder Ward einmal gelegentlich darüber.

2) Nicht etwa einem Dromedar oder Trampelthier (zweihöckerigem Kamel), welches die Assyrer ja allerdings auch kannten und speziell *udru* (Lehnwort aus armen. *uldu*, letzteres aus eranisch *ushtra*) hiessen, und welches in assyrischer Zeit nicht blos in Armenien und Medien, sondern bis nach Mesopotamien herein (Chindānu am Euphrat) bezeugt ist. Das Kamel

also auf einem deutlich auf das an Babylonien grenzende Ost-arabien weisenden Mischwesen. Es kann danach kaum einem



Zweifel unterliegen, dass überall mit der Federkronen ein Beduinenkopfschmuck gemeint ist, wozu nun auch die arabische (altliljanische) Legende auf Lajard 33, 8 doppelt trefflich stimmt.

Von diesem neuen Gesichtspunkt aus müssen jetzt alle eine ähnliche Kopfbedeckung aufweisenden Darstellungen studiert werden, wobei sich herausstellen dürfte, dass dieselben durchaus

nicht etwa einer bestimmten Zeitperiode, wie z. B. der jüngeren assyrischen oder der Achämenidenzeit angehören, sondern sich auf verschiedene Epochen verteilen. Und zwar sind die jüngeren Cylinder wahrscheinlich nur Nachahmungen der älteren, da die auf den assyrischen Denkmälern zusammen mit Kamelen abgebildeten Araber (vgl. Rawlinson, *Five Great Monarchies*, 4. ed., I, p. 231

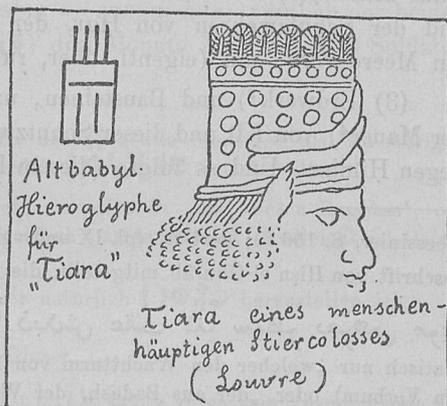
dagegen nannten sie *gammalu* (arab. Lehnwort). Obwohl der Reiter unseres Cylinders dem ersten Eindruck nach nicht auf einem Sattel, sondern zwischen den beiden Höckern (also auf einem zweihöckrigen Tiere) zu sitzen scheint, so lehrt doch eine Vergleichung des Kamelreiters Riehm, 1. Aufl., S. 811 und des ebenfalls auf assyrischen Denkmälern abgebildeten viel plumperen Trampeltieres (z. B. Riehm, 1. Aufl., S. 809) mit unserem Bilde, dass auf letzterem nur ein einhöckriges arabisches Kamel beabsichtigt war. Wie schon das fast bis auf den Boden gehende Bein des Reiters zeigt, so hatte der Künstler überhaupt keine richtige Vorstellung davon, wie ein Kamelreiter auf dem Kamel aussieht, die schlanken Formen des arabischen Kamels aber, das ihm offenbar vom Ansehen bekannt war, hat er ganz gut getroffen. [PS. Übrigens scheint, wie jetzt die Vergrößerung (s. oben das Cliché) zeigt, vor dem Reiter doch noch die Spur eines Sattels sichtbar zu sein, so dass also der mögliche Einwand, er sitze ohne Sattel zwischen den beiden Höckern, vollends wegfällt.]

= Riehm, Hdwörterb., 1. Aufl., S. 810, ferner Riehm 811<sup>1)</sup> = Lenormant-Babelon, Hist. anc. de l'Orient, IV, 1885, p. 327 und ein drittes Lenorm.-Babelon, IV, S. 305) nicht mehr jene Federkronen, sondern eine Art Kappen oder Kopftücher (s. z. B. W. Max Müller, Asien und Europa, S. 139) tragen, ähnlich wie der süd-arabische Kameltreiber eines alten aus Marib stammenden Reliefs (Journal of the Bombay Br. of the R. As. Soc., II, 1848, plate V, Nr. 4, vgl. meine Südarab. Chrest., S. 67), den ich oben habe mitabbilden lassen. Oder sollten etwa nur die Scheiche oder Könige bei den Beduinen solche Federkronen als Zeichen ihrer Würde (und dann auch noch in der Assyrerzeit) getragen haben?

Nur nebenbei sei bemerkt, dass dem altbabylonischen Zeichen für *mir* (= *agû* Tiara und dann übertragen auch Mondscheibe) das Bild einer ebenfalls mit Federn geschmückten Kopfbedeckung, aber einer mit sehr hoher Basis, zu Grundeliegt, die also hier nicht direkt zu vergleichen ist.]

Es mag mit der Wichtigkeit des Gegenstands entschuldigt werden, wenn mich der Kommentar zur Naḫb-el-Haḡar-Inschrift zu einem so langen Exkurs über den Gott 'Amm und den Mondkult veranlasst hat; um so kürzer kann ich mich bei einem andern Texte fassen, den Müller wahrscheinlich auch nächstens in einer Neuauflage behandeln dürfte, und zwar deshalb um so kürzer, weil man bei den vielen dunkeln Ausdrücken auch heute noch wesentlich aufs Erraten und Vermuten angewiesen ist.

Auch von der Obne-Inschrift<sup>2)</sup> hat nämlich Graf Landberg



1) Der hier abgebildete von Assyrenern verfolgte Kameltreiber nur mit breitem Stirnband, ohne Kopftuch (bei Riehm nicht deutlich hervortretend.)

2) Ebenso von der von Hiṣn el-Ghurâb, welche aber schon (Landbergs Arabica IV, p. 77) veröffentlicht ist, leider allerdings nach einem zum Zweck des Photographierens schwarz übermalten Abklatsch (vgl. über dies zu missbilligende Verfahren Aufs. u. Abhandl. S. 13 und besonders auch Glaser,



und (die) mit ihnen beiden (waren) von den Ältesten (Vätern) von Ḥadramôt, und er bemächtigte sich mit Gewalt<sup>1)</sup>

(4) Maifa'at's und der *ḏaifat*<sup>2)</sup> gegenüber (?), und er baute und formte<sup>3)</sup> die Schutzwehren (Wachttürme) dieser *ḏaifat*<sup>4)</sup> und er baute diese Mauer und die beiden Türme (Forts) Jaḏ'an und Jaḏta'in, und die Bedeckung sollte bestehen (oder: und das *half Jakîn*?) aus *ma'arib* (Quadern, vgl. Glaser, Zwei Inschriften etc., S. 18), und einen Damm (س) und ein *ḏuwî* (receptaculum?),

(5) . . . . . und die *abrâj* (Fenster?) von Grund an bis oben hinauf, von den an der Sonne (getrockneten) Ziegeln<sup>5)</sup> an, den beiden des Jashruḥ-il von 'Adâd, (und zwar) den zweiten derselben (= *tâniĵân*, oder aber = *sannai-hân*: nämlich der beiden Cisternen, dann Dual von 𐩣𐩣) drei Monate lang mit 120 Soldaten (Pionieren) mit Eifer.<sup>6)</sup>

1) 𐩀𐩁𐩣𐩣𐩣𐩣. Da jedoch das 𐩀 etwas niedriger als die übrigen Buchstaben ist, so ist wohl Wrede's 𐩀𐩁𐩣𐩣𐩣 beizubehalten.

2) 𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣 (also nicht *wa-ḏaikatân* „und diesen Engpass“, obwohl letzteres dem Sinn nach trefflich passen würde). Vielleicht ist *Daifat* ein O.N.

3) 𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣, wo aber natürlich 𐩣𐩣𐩣𐩣 herzustellen ist.

4) Oder: von *Daifat* (O.N.).

5) So wohl sicher richtig Glaser.

6) Bezw. unermüdlich (vgl. سَمِيَّةُ الْفَرَسِ); diese sehr ansprechende Erklärung ebenfalls von Glaser. Abklatsch 𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣.

### Berichtigung zu S. 151, Anm. 1 und zu S. 152, Anm. 2.

Es ist zu lesen: Von diesen Inschriften sind . . . . . einige (ich bin leider jetzt nicht mehr in der Lage festzustellen, welche, wahrscheinlich aber von den Nummern I—X nur Nr. X) von links nach rechts eingemeisselt.

Eine grosse Anzahl weiterer solcher Ex-voto's (katabanischer wie auch sogen. protoarabischer) wird mir Graf Landberg später (von Aden aus) zur Verfügung stellen; andere, vielleicht darunter auch die oben mitgeteilten Nummern I—X, kamen unterdes nach Wien.

## Glossar zu den Wiener Glaser-Inschriften.

### Vorbemerkungen.

Der besseren Übersichtlichkeit halber sind die minäischen Vokabeln in dickere eckige Klammern gesetzt; gewöhnliche eckige Klammern bedeuten eine Ergänzung.

Die Eigennamen werden mit ihren Belegstellen in einem besonderen zweiten Verzeichnis gegeben werden; im Glossar werden dieselben nur kurz (ohne die Zitate, nur durch den Hinweis: siehe daselbst) angemerkt.

Die Habesch-Inschrift (Hofmus. Nr. 1 und 2) wird nur mit H. zitiert, alle übrigen Texte mit Gl. (und der betr. Nummer); für die Besitzer von D. H. Müllers Ausgabe diene folgende Konkordanz zur Erleichterung des Auffindens:<sup>1)</sup>

Gl. 1049	= Hofmus. Nr. 23	Gl. 1072	= Hofmus. Nr. 35
Gl. 1050	= " " 4	*Gl. 1073 (Hal. 411)	= " " 11
Gl. 1052	lies Gl. 1652	Gl. 1074	= " " 29
Gl. 1053	= " " 8	Gl. 1075	= " " 30
Gl. 1054	= " " 7	Gl. 1076	= " " 1
Gl. 1055	= " " 37		(= H.)
Gl. 1056	= " " 36	Gl. 1077	= " " 18
*Gl. 1058	= " " 13	Gl. 1078	= " " 34
Gl. 1059	= " " 22	Gl. 1079	= " " 26
Gl. 1060	= " " 33	Gl. 1080	= " " 27
*Gl. 1061	= " " 12	Gl. 1081	= " " 3
*Gl. 1062	= " " 10	Gl. 1082	= " " 2
Gl. 1063	= " " 20		(= H., Var.)
Gl. 1064 (Arn. 40)	= " " 17	Gl. 1146	= Hofmus. Nr. 19
Gl. 1065/6	= " " 15/6	Gl. 1147	= " " 14
Gl. 1067	= " " 25	Gl. 1535	= " " 24
*Gl. 1068	= " " 21	Gl. 1546	= " " 5
Gl. 1069 (Hal. 378)	= " " 32	Gl. 1652	= " " 6
Gl. 1070/1 ( " 402)	= " " 31	Gl. 1790	= " " 9

1) Ein beigesetzter Stern zeigt an, dass die Inschrift minäisch ist. — Zur Rechtfertigung des Zitierens nach Glasers Nummern diene der Hinweis, dass auch Mordtmann in seinem Glossar zu den Berliner Glaser-Steinen nicht nach den Museums-Nummern zitiert.

oder umgekehrt:

Hofmus. 1 = Gl. 1076	Hofmus. 13 = Gl. 1058*	Hofmus. 25 = Gl. 1067
" 2 = Gl. 1082	" 14 = Gl. 1147	" 26 = Gl. 1079
" 3 = Gl. 1081	" 15/6 = Gl. 1065/6	" 27 = Gl. 1080
" 4 = Gl. 1050	" 17 = Gl. 1064	" 29 = Gl. 1074
" 5 = Gl. 1546	(Arn. 40)	" 30 = Gl. 1075
" 6 = Gl. 1652	" 18 = Gl. 1077	" 31 = Gl. 1070/1
" 7 = Gl. 1054	" 19 = Gl. 1146	" 32 = Gl. 1069
" 8 = Gl. 1053	" 20 = Gl. 1063	" 33 = Gl. 1060
" 9 = Gl. 1790	" 21 = Gl. 1068*	" 34 = Gl. 1078
" 10 = Gl. 1062*	" 22 = Gl. 1059	" 35 = Gl. 1072
" 11 = Gl. 1073*	" 23 = Gl. 1049	" 36 = Gl. 1056
" 12 = Gl. 1061*	" 24 = Gl. 1535	" 37 = Gl. 1055

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass Hofmus. 3 (Gl. 1081) aus Kamna, 9 (Gl. 1790) aus Harim, 18 (Gl. 1077) aus Nâ'it, 24 (Gl. 1535) aus Sabala, 1/2 Stunde nord-westlich von Bainûn, 14 (Gl. 1147) angeblich aus Şan'â, 11 (Gl. 1073) aus Nihm bei Şan'â (doch vgl. Hal. 411 aus Saudâ!), 31 (Gl. 1070/1) aus Kaukabân (doch vgl. Hal. 402 aus Saudâ!) stammt.

Im Unterschied von Mordtmanns Glossar zu den Berliner Inschriften werden alle Wörter etymologisch eingereiht, also z. B. *أوتار* (*Autar*) nicht unter Alif, sondern unter *وتر*, *حرم* nicht unter Mim, sondern unter *حرم*.<sup>1)</sup> Da die Wörter arabisch, nicht hebräisch, transscribiert sind (X ist durch *س*, d. i. *س* mit darübergesetztem Strich, umschrieben), so wurde auch die Anordnung des arabischen Alphabets befolgt, genau wie im minäischen Glossar meiner Südarabischen Chrestomathie.

أب *وَوَفِيَّ أَبَهُو*: „Vater“, Gl. 1053, 7.

أب *وَدَم* (als Titel des Gottes Wadd) Hofmus. 41. 42.

أب *وَدَم* (ditto) Hofmus. 44. — Siehe oben S. 160.

In den P.N. *أبشيم*, *أبكرب*, *أبيدع*, *أمتابه*, *أب*.

1) Diese Anordnung spricht für sich selbst und ist auch die wissenschaftlich allein berechtigte.

ذَاهِي (wahrscheinlich Weiterbildung von **أَب**): Monatsname  
Gl. 1049, 2.

**أَخ** „Bruder“: **وَأَخَهُو هَلَقَهُ** Gl. 1535, 2 (und sein Bruder H.); ferner  
in der Redensart „einer (*isum*, eigentl. ein Mann) den andern  
(eigentl. den Bruder)“, so H. 17 **يَعْبِرُ أَخَهُو** und H. 18  
**وَوَفِّي أَخِيَهُو**, Gl. 1065/6, 1, **وَأَخِيَهُو**. — Plural: **أَيْسَمُ لِأَخِيَهُو**  
Gl. 1790, 6.

Denom. **أَخَو** „sich verbrüdern“: inf. **هَأَ أَخُونِ** mit fol-  
gendem **بَيْنَ** H. 11 (Form **فَاعَلَانُ** mit Artikel); mit fol-  
gendem **بِعَم** H. 14 und 15: **سَتَكْمَلُ أَخُونَهُو**.

**لِتَأَخُونُ بَعْمَهُو** H. 11 (Form t, 3); H. 13 (3. pl.)  
**بِتَأَخُونِ**.

[**أَخْر** minäisch, „hintansetzen“ Gl. 1062, 5].

**أَدَم** **وَأَمَهُ بَنِي اعَزَز** Gl. 1050, 4; pl. **أَدْمَهُو** „Diener, Vasall“  
Gl. 1064 (Arn. 40), 2.

**بَكَلَّ أَرَخ** **يَسْتِيدِعْنَهُو** Gl. 1050, 5; **وَأَرَخ** „Weg“, pl. ....  
Gl. 1546, 7.

**إِل** „Gott“ in P.N. **إِلْزَاب**, **إِلْزَاب**, **إِلْزَاب** (und **إِل** .... Gl. 1065/6, 1).  
Vielleicht auch im Tempelnamen **ذَالِم** (dann = *dū-ilim*)

Gl. 1147, 3 (Ergänzung); doch vgl. Os. 29, 5 **أَلَم** Name des  
Sin-Tempels, ohne **ذ** (**سِين ذَالِم**, dagegen ibidem **سِين ذَالِم**).  
Mit durch **س** weitergebildetem Stamm: **إِلَه** Gl. 1790, 2 **ذَسْمُو**

**إِلَه** **أَمْرَم بِيِين** (*ilāh*).

**أَلْب**, daher der Gottesname **تَالْب** (vgl. LA **التَالْب = الوَعَل**, und  
dann wohl ursprünglich eine astrale Gottheit, der Caper im  
Tierkreis) H. 4. 26; meist mit dem Zusatz „von Rijām“,  
**تَالْب رِيَم** H. 27. Gl. 1146, 3 und mit dem weiteren Zusatz  
**بَعَل تَرَعَة** Gl. 1077, 3. H. 2 f.

إِل in ذَالِم, s. إِال.

المَقْم (Almāḩu-hū) s. لِمَق.

إِل Plural des Relativpronomens: Gl. 1064 (Arn. 40), 3 يَسْمِين 3 „welche genannt werden Dh.“ — Vgl. auch أَهَل.

أَمَّة „Magd, Scлавin“ s. den P.N. أَمَّة أَيَّة.

pl. أَمَّة Gl. 1064 (Arn. 40), 2 ادم وَاَمَّة بَنِي اَعَزَز 2 „Untergebene und Scлавinnen der banū A'azaz“.

أَمْر s. den Stammesnamen اَمْرَم (Amîr).

أَمْن „Treue“ H. 13: بِحَقِّم وَاَمْنَم „in Wahrheit und Treue“.

أَنْث „Weiber“: Gl. 1652, 6 اَنْث حَيْض „menstruierende Weiber“.

[min. Gl. 1068, 3 وَاَنْتَسَم اَنْث . . . .] „und ihre Weiber, Weiber von . . . .“].

أَنْس „zuthunlich sein“ s. den P.N. اَمَّانِس Ammî-anisa.

„Mensch“ s. das aus اَنْس contrahirte اَيْس.

أَهَل [أهَل] عَتْر بِنِيو اَل 1, Gl. 1081, 1 „Familie“: Gl. 1081, 1.

[min. Gl. 1062, 1 [أهَل] اَمْنَهْتِن wahrscheinlich „die dem Kult der Manât angehörigen“. Nach Mordtmann ist hier أَهَل Plural des Pronomens اَهَل (und so in den meisten ähnlichen Fällen), wie wohl sicher in Gl. 1062, 3 وَأَهَل يَفْحَرِن, s. unten bei فَحْر].

أَوْ „oder“ min., Gl. 1062, 6 أَوْ ذَكْمَر, bzw. أَوْ ذَكْمَس.

أَوْب „zurückkehren“ Gl. 1652, 5 طَهْر بَأَكْسَوْتَهو غر طَهْر.

أَوْس s. die P.N.

يَأَوْسِيال P.N., s. daselbst].

أيس<sup>1)</sup> „Mensch“ (aus إنس) in der Redensart „einer für den andern“ H. 1718 (s. oben bei أخ).

أوم Gottesname, im P.N. سعد أوم.

ايم im P.N. أيمم, s. daselbst.

ب Präposition (vgl. auch unten das durch ن verstärkte بين):

[min. Gl. 1062, 4 بحديته in Gemässheit von

Gl. 1062, 3 بحرم im Heiligtum von

Gl. 1073 (Hal. 411), 2 بضر أمر im Krieg mit Amir.

Gl. 1068, 2 بسب, بسب ربعن, s. سب.

Gl. 1058 (Harim), 2 بمراسم (Schlussformel) „bei ihrem Fürsten“].

Gl. 1652, 3 بحرمو im Zustand des Verbotenseins; H. 17

ببيتين وجبلتين „zu Wasser und zu Land“; ببحرن وببسن

im Haus und Gebiet Gl. 1064, 2; ببحسن ربعن im vierten

Fünftel Gl. 1064 (Arn. 40), 3; بضر هشتاؤ im Krieg, den sie

anfiengen H. 19; بهوة ضرن in diesem Krieg H. 22; بعجم وامنم

in Wahrheit und Treue H. 13; بسبعم ذابهي am 7. des Monats

Dhû-A. (vgl. Hal. 648 بثور تسعم نثور) Gl. 1049, 2; بمقبمة ورنأ

durch die Machterweisungen und die Hilfe von Gl. 1077, 2;

und in den Schlussformeln („Bei dem und dem Gott“), so

H. 27 وبشبههمو تألب; بعنتر والمقه; بتألب ريمم

Gl. 1077, 3. Vgl. noch die Construction mit ب bei den Verben

أوب (in seinen Kleidern zurückkehren) Gl. 1652, 5, تعلم Gl. 1064

(Arn. 40), 2 (auszeichnen durch), قدم Gl. 1081, 9 (voran-

1) Bei den sog. hohlen Stämmen behandle ich, was die Einordnung anlangt, و und ي der Bequemlichkeit halber zusammen.





ووفى بيتهمو Gl. 1790, 7; وبيبتن وجبلتن Gl. 1064 (Arn. 40),  
2. 4; وبيت وجبلت ditto, 3; وبيتم وجبلتم ditto, 4 f.; pl.  
[min. Gl. 1062, 3 كابيبتنهمس أببتت].

بين *Bîn*, O.N. (s. daselbst).

بين Präp. „zwischen“ H. 11 12. Gl. 1081, 5.

تألب s. oben unter ألب.

تبع s. den P.N. تبعكرب *Tub'î-kariba*.

ترع s. den O.N. ترعة.

تضح O.N. = توضح, s. توضح.

تبر (abhängig von der Conjunction ل) و تبر وضرعن ضرهمو H. 26 „zerbrechen“

يوم ثلاث حتن 3 Gl. 1054, 3 (شلت) „drei“ (jüngere Form für شلت)  
„am dritten Tag des Festes“. ثلاثنهن „diese dreissig (Sta-  
tuen)“ H. 3.

ثمان „acht Sockel“ ثمنة سرورم H. 8 „acht“ ثمن

ثنى „zwei Geiseln“ ثننى ربين H. 24 „zwei“ ثنى

in 1546, 2, entweder Epithet des Al-  
mâku-hû (vgl. عتتر شرقن oder ودم شهرن, oder aber O.N.,  
dann „A. von Tahwân“).

ثوب „zurückkommen“; O, 2 „zurückerstatten, vergelten“, so Gl.  
1652, 9 ول يتوبين „und er möge es (ihm) lohnen“.

ثوبين P.N. (s. daselbst).

[وَرُخ فتحن ومثبتن: مئبة, minäisch, Gl. 1062, 7: (und  
es war) der Monat dieser Einweihung und Danksagung . . .“.]

ثور „Stier“, im Gottesnamen ثور بعلم (s. oben bei بعلم „Fest“).

[يثل, vielleicht daher der minäische O.N. يثل (s. vorderhand s. v.  
يثل, bei den Eigennamen).]

- وجيدو كل حبلتهو H. 23 „vernichten“ H. 23  
جبل, daher das fem. جبلة „Gebiet“ Gl. 1064 (Arn. 40), 3. 4  
(s. oben bei تبيت).
- جدر, daher der P.N. جدره (s. daselbst).
- جرح, daher der P.N. جرحم (s. daselbst).
- جزم „bestimmen“: جزمو جزم عتتر: „sie bestimmten die Bestimmung Attar's“ Gl. 1064 (Arn. 40), 1.
- لعل جنأ أبكرب] min. Gl. 1061, 2 [جنأ أبكرب; ditto, 3  
[جنأم أبكرب]
- جول vielleicht in يهجل, s. هجل.
- جو (vgl. zur Bedeutung Landberg, Arabica IV, p. 43—46) in  
der geographischen Bezeichnung كل جوم Gl. 1147, 2 (Ergänzung).
- حبش im Landesnamen حبشتين, s. daselbst.
- حبل im Tempelnamen(?) ذحبلم Gl. 1147, 3 (Ergänzung).
- كل حبلتهو „all seine Fluren“ H. 23.
- حج, davon das fem. حجة „Fest“ Gl. 1054, 4 يوم ثلث حجتين.
- Daher, oder aber von حوج, die Präp. حن „weil“ Gl.  
1790, 3 ذت وتهيو; ohne folgendes ذت:  
حن وتهيو Gl. 1053, 4; حن ستكمل H. 15 (Müller hier:  
gleichwie), 1. Rec. (2. Rec. fehlt der betr. Satz).
- حجر Hofmus. No. 48 (nur aus diesem einen Wort bestehend), ent-  
weder „er möge abwehren“ (vgl. Berl. 2625 حجر عزية على  
نصر) oder aber P.N.
- [حدي, davon fem. حدية: min. Gl. 1062, 4 بحديته „in Gemäss-  
heit von“.]
- حدك Name einer Räucherspecies Gl. 1080; mit ضر و لدن und  
قسط Gl. 1074 (Räucheraltar).

- حذم, daher der P.N. حذم, s. daselbst.
- حرّ: P.N. حرّ, falls nicht besser zur W. حرم (oder حور?) zu stellen. Die Beispiele unter den P.N. s. v. حرم.
- حرت: s. den P.N. حرثم.
- حرم, davon vielleicht حرمة (Schutz?) Hofmus. 81, falls nicht P.N. بحرمو (Form فعلاء) Zustand des Verbotenseins Gl. 1652, 3. حرم P.N. (vgl. auch oben s. v. حرّ).
- بحرم „Heiligtum“ [min. Gl. 1062, 5 بحرمين; بحرم Gl. 1062, 3]. بحرم عتتر Gl. 1081, 2; بحرمين Gl. 1081, 6.
- حرو s. den O.N. حروزم.
- حضرم s. den Landesnamen حضرموت, Ḥaḍramût.
- حطب wahrscheinl. Holz, Gl. 1050, 10 (s. oben bei بحر).
- [حفد, davon محفد „Thurm“ Gl. 1061, 1.]
- حقل s. den O.N. حقلن.
- حلاّ Reugeld zahlen(?) Gl. 1652, 9 عنو ويحلقن (ungenau für ويحلقن).
- حم s. den P.N. حميم. Den Gottesnamen ذت حميم s. unter حمى.
- حمد „loben, preisen“ H. 14 وحمدو بذت الخ; inf. حمدم بذت zum Dank dafür dass (mit folgendem Perf.) H. 3. 10. 16. 18. h, 1 يهكمد, davon der P.N. (bezw. Beiname) يهكمد.
- حمر s. den O.N. حمرم.
- حمى [min. Gl. 1061, 2 حمى نوى; E.N. ?]
- حمية P.N. (wahrscheinlich einer Frau), s. daselbst.
- حميال P.N., ebenso يحمال (Jaḥmî-il) und [ال]حيمى.
- حمى „heiliges Gebiet“, daher der Beiname der sabäischen Sonnengöttin ذت حميم (kaum ذت حميم, in welchem Fall O.N. wäre).

[کلذَن يُسَكَّرُونَ وَذَن أُخِرَ Gl. 1062, 5 „vernichten“ Gl. 1062, 5 حور

بِخَلْتُمْ وَحَرَمْتُمْ 2 „Gnadenspende“ Gl. 1064 (Arn. 40), 2 فَحَرَّةٌ

— Zur W. حور könnte auch der P.N. حرم gehören, falls

Hypocoristicum aus volleren Namen wie حرعهر und حرقراً

(*Hūrî-ahara* und *Hūrî-kara'a*, vgl. hebr. חרור), doch kann

es auch Diptotum von حرم (vgl. mit Mimation katabanisch

حريم P.N. und nordarabische Namen wie حَرَم, حَرِيم etc.)

sein und ich stelle es deshalb zur W. حرم.

حيض „menstruierend“ Gl. 1054, 4 وَهِيَ حَيْضٌ 4 „während sie men-

struierend war“; Gl. 1652, 3 مَلَتْ حَيْضٌ 3 „und er liebte

eine Menstruierende“; Gl. 1652, 7 اَنْتِ حَيْضٌ 7 „menstruierende

Weiber“.

خبأ im O.N. خبأة.

ول خرينهموبين 9 „schützen vor, retten von“, Gl. 1546, 9 خرى

„fünf“ [Gl. 1062, 4 وخمسة وعشري ريم „mit 25 rabb“].

Gl. 1064 (Arn. 40), 3 بخمسن ربعن im vierten Fünftel (von

Dhū-Dakrān).

خود im P.N. خودم (oder هودم?).

خولن im Stammesnamen خولن.

[خولن im O.N. ذنبر, min.].

يادم im P.N. يادم (*Jadūm*).

ذ Demonstr.- und Relativpronomen: mit folgendem Ortsnamen

(eigentlich „der von“) in ذالم وشيمم Gl. 1147, 2 f.; ذابلم

Gl. 1064 عتتر ذذبن [; min., Gl. 1068, 1]; ذحرم

سبأ وذريدن H. 20, بعبير ذريدن (Arn. 40), 1, Gl. 1081, 3;

ذريمين Gl. 1065/6, 5 (ein Gott); ذسموى (ein Gott)

Gl. 1053, 2, Gl. 1790, 2. 4, Gl. 1652, 2, Gl. 1054, 2; ذشيبين

Gl. 1061, 4 min.]; *ذصرفن* Gl. 1790, 1; *ذصقرن* Gl. 1064 (Arn. 40), 3; *ذقبهرن* H. 7; *ذبنعم* Gl. 1064 (Arn. 40), 3; [*ذوعلن* Gl. 1062, 3, min.].

fem. *ذت حميم* (Göttin) Gl. 1067, 2.

dual *ذى خبأة* Gl. 1535, 2; *ذى ذرحم* Gl. 1079, 2.

Ferner demonstr. in den Monatsnamen *ذأبهي* Gl. 1049, 2, *ذ[ملبية]* Gl. 1065/6, 3 [und *ذنور* Gl. 1062, 7 min.] und in den Ausdrücken mit beginnendem *ذبن* *dū-bin* „die von“ (vorher 3. plur. perf.) H. 21. 23 und in den Zeitangaben *ذخرف* Gl. 1065/6, 3 [und *ذكبره* Gl. 1062, 7, min.]

Relativisch: *ذشفتهو* Gl. 1062, 5, min.]; *ذ تشعور* (welche sie errichtet haben) H. 8; *ذيتشان* H. 13; *ذهشتاؤ* H. 22. Ferner Permutativ *ذصلمن ذذهبن* Gl. 1790, 3; *ذصلمن ذذهبن* H. 3 (sonst in solchen Fällen der Plur. *ذ الى* statt *ذ*). — [Unbestimmt ob demonstr. oder relativ in den fragmentarischen min. Stellen Gl. 1061, 2 *ذحمى* und Gl. 1062, 6 *ذ كمر* oder *ذكمس*].

Vergl. auch das relat. fem. *ذت* in der Conjunction *ذت* so in *ذت حمدم* mit folgendem Perf. H. 3. 10. 16. 18; *ذت وحمدو* H. 14; *ذت* H. 20; ferner *ذت متع* Gl. 1790, 4; mit *ذجن* zusammengesetzt Gl. 1790, 3 *ذت جن*; *ذت وچههو* „weil“, und mit *ذل* combinirt H. 26, 2. Rec. *ذت يزآن*; endlich in der zusammengesetzten Conjunction *ذت كذم* Gl. 1064 (Arn. 40), 1.

Das zu *ذن* „dieser“ gehörende fem. *ذت* s. unten bei *ذن*; Abk. für *ذخلل* (so nach Glaser *ذخ* auszusprechen, z. B. in Gl. 1147, Rand) ist *ذ* vielleicht am Anfang von Gl. 1790.

*ذبح*, davon *ذبحه* „Altar“ Gl. 1049, 1 (und dazu S. 44 f.).

ذخر, im P.N. ذخرم.

أذرح in ذرحم ذى (E.N.) und im Beinamen أذرح.

ذمر im P.N. ذمرن (s. daselbst) — falls nicht Dû-Marrân ab-  
zuteilen.

ذن Dem.-pron.: ذن كمرمن Gl. 1081, 5; ذن وتفنن Gl. 1065/6, 4;  
fem. ذت هقنيتن: ذت H. 16, 1. Rec.; ذت هورتن Gl. 1081, 4.

ذهب „Gold“: ذذهبن „aus Gold“ (eigentlich welches ist Gold)  
H. 3. Gl. 1790, 3.

ذيب, davon der O.N. ذبن Dêbân (dagegen دبن *dû-bin* „die von“  
H. 21. 23).

[رأب Gl. 1062, 6 فسطر رأبي (?) minäisch].

رأش, st, 1 رعم 1 صرف سترأش بن رعم 1 das Silber, welches spendete (?)  
etc., Gl. 1065/6, 2 (vgl. Arn. 53).

رب [ein Gewicht, min., Gl. 1062, 4 رعم 4 وعشري رعم].

„Herr“, in den P.N. ريشمسم والإرب.

رعب „Geisel“ H. 25 ثني رعبين „zwei Geiseln“.

ربع „vier“ رعبن رعبن im vierten Fünftel (von) Gl. 1064  
(Arn. 40), 3.

[ربعن O.N.? min., Gl. 1068, 2].

[رثد, davon der P.N. مرثد, min.].

رخم ..... هو ورخم ورشو ذن وتفنن Gl. 1065/6, 4 „gütig sein“?  
(oder etwa ورخم „einen Monat lang“?)

ردأ h, 1 „helfen“ Gl. 1081, 13 هردأهمو.

ردأ Hilfe Gl. 1077, 2: وردأ بمقيمة.

رذع im O.N. رذعم.

رزن im P.N. رزنم.

رشو „weihen“ Gl. 1065/6, 4 (s. oben bei رخم).

رعش im Beinamen يهرعش (s. Eigennamen, s. v. شهر).

كَلّ صورة وأرفد H. 6 أرفد, pl. „Stütze, Piedestal“ oder ähnl.,  
وصورة 7 H. عدى اعمدن (fehlt in der 2. Rec., dagegen dort H. 7  
(وَأَرْفَدَ بِأَعْرَسَنَ).

ريد [im P.N. رَيْدَن (min.)].

ذَيْدَن O.N. (s. das. und vgl. auch oben s. v. د (dû).

ريم im Beinamen يرم (Jarim); O.N. رَيْمَم (Rijâm), wie auch P.N.  
(s. daselbst); und endlich O.N. رَيْمَان (Raimân).

زَأَ im P.O. الزَّأَن (vielleicht *Ilâ-zî'âd*, oder aber 3. s. *Ilâ-zâ'ada*)  
und im Beinamen أَزَأَن.

زبد im P.N. زَبْدَم (fem.).

„alle Gaben und Geschenke die sie gaben“  
كل تشعة وزبد يسرو H. 17 زبد „Geschenk“

زرر im O.N. زَرَرَن.

[زيدلت und زيدال in den min. P.N. زيد].

زور Wasserbehälter oder ähnl., Plural H. 7 زورين وشرع قشمتين  
(2. Rec.).

سأل, davon مسأل „Bitte“ Gl. 1053, 5 مسألتهو بمسألتهو 5

وسبأو H. 21 zum Krieg ausziehen H. 21 سبأ.

Davon wahrsch. der Landesname سبأ (s. das.), ursprüng-  
lich wohl Helden, Krieger (vgl. äth. ሰብእ dann allgemein  
„Menschen“).

سبع „sieben“ (Zahlwort) Gl. 1049, 2 سبعم ذأبهي am siebenten  
Dhû-Abhâ.

سرر, davon wahrsch. ein Sing. sarûr, dessen Plur. sarâwir (vgl.

سرير „Thron“) in مائة سرورم H. 5 und ثمنه سرورم H. 8 vor-  
liegt.

[سَطَرَ „schreiben“, min. Gl. 1062, 6 فسطر رأبي, wo aber weder der Zusammenhang klar ist noch der Text feststeht.]

سعد „beglücken“ H. 26 ولسعدهمو تألب نعمتم, ebenso Gl. 1546, 8 (dort Almâku-hû Subject). — Vgl. auch Hofmus. No. 39

سعدن. Ferner in den P.N. سعد أوم und مسعدم (*Mas'ûd*).  
سقف bedachen, bedecken Gl. 1081, 2 بنبو وسقف (3. plur.).

سقى „tränken“, davon t, 1 part. وكل اهدر مستقيين H. 7 (Wasserleitung?) und كل مسقيهمو „Tränke“ مسقى H. 5 (1. Rec.).

سَلح, davon der O.N. سلحن.

سلف fließen, davon سلف Wasserlauf oder ähnl. كل نكل سلف  
وانمر Gl. 1146, 2; سلفن وانمرن Gl. 1146, 4.

سلم Frieden halten H. 25, 2. Rec. وسلمو وسمعن قهتم. سلم  
(*salâm*) „Frieden“ H. 14 ضرهمو وسلمهمو.

[سلم „Altar“ (von سلم Friedensopfer \*) Gl. 1058, 1  
min. مسلم مرتن.]

[Vgl. auch den P.N. يسلم.]

سم Name, spec. der heilige Name des Mondgotts, so in den P.N.  
mit سمه *sumu-hû* sein (des Gottes) Name, siehe سمعلى.  
Die Aussprache ist gesichert durch *Sumu-atar* (in Kauf-  
contracten der Hammu-rabi-dynastie) = سمهوتر; vgl. auch  
hebr. שָׁמַיִל = سمهال. — S. auch noch سمى.

سمع „gehörchen“ H. 25 وسلمو وسمعن قهتم (2. Rec.).

[mit folgendem Object „vollstrecken“ Gl. 1062, 1 min.  
هنن يسمعين dass (die beiden Priester des Wadd) voll-  
streckten...., Dual.]

سمو, s. den O.N. سموى.

سمى (denom. von سم „Name“) „nennen“ Gl. 1064 (Arn. 40), 3  
الى يسمينن welche genannt werden.

- [ظردين يسب ريعن 2, min. Gl. 1068, 2, 𐎠𐎢𐎽, 𐎠𐎢𐎽].
- 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽 vielleicht Talisman, Zauber Gl. 1535, 1, 𐎠𐎢𐎽, 𐎠𐎢𐎽.
- [𐎠𐎢𐎽, 𐎠𐎢𐎽 „Cisterne“, plur. 𐎠𐎢𐎽, min. Gl. 1061, 1. 2. 3. 4.]
- 𐎠𐎢𐎽, 𐎠𐎢𐎽, im P.N. 𐎠𐎢𐎽.
- 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽, in 𐎠𐎢𐎽 „Fürst“, min. Gl. 1062, 2, 𐎠𐎢𐎽, 𐎠𐎢𐎽.
- 𐎠𐎢𐎽 stiften (sonst auch kaufen, vgl. babyl. *šimtu* Kaufpreis) Gl. 1064 (Arn. 40), 4 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽.
- 𐎠𐎢𐎽 Stiftsgebiet (?), oder hier vielleicht Norden) H. 8
- 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽.
- P.N., s. daselbst.
- O.N. (*Shibám*), s. daselbst; vgl. auch den P.N. 𐎠𐎢𐎽.
- h, 1 (einen Feldzug) unternehmen (eigentlich im 𐎠𐎢𐎽, zur Zeit der Kälte, aufbrechen) H. 19 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽; H. 22 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽.
- [P.N., min., s. daselbst.]
- 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽 H. 9 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽; 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽 H. 9 (2. Rec., wofür 1. Rec., H. 7 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽, also ein part. von t, 1 bietet).
- fem. 𐎠𐎢𐎽 H. 6 (2. Rec.) 𐎠𐎢𐎽.
- 𐎠𐎢𐎽 Stamm (*šúḇ*) H. 19 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽; Gl. 1050, 1 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽.
- Plural 𐎠𐎢𐎽 H. 21 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽 „die von den Stämmen“; Gl. 1081, 1 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽.
- 𐎠𐎢𐎽, s. den P.N. 𐎠𐎢𐎽.
- 𐎠𐎢𐎽, t, 2 „errichten“ oder „stiften“ H. 8 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽.
- (!𐎠𐎢𐎽. Var. 𐎠𐎢𐎽) 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽 H. 17 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽.
- 𐎠𐎢𐎽 „als Weihung aufstellen“ Gl. 1546, 4 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎢𐎽.
- P.N. 𐎠𐎢𐎽 s. das.

ندمن Gl. 1081, 9; هردأهمو شفر وهبم „Hilfe“ Gl. 1081, 13 شفر  
بشفرهو وشفر وألم

شقر h, 1 bedecken (eigentlich bis oben aufführen) Gl. 1077, 2  
وهشقرن.

تشكرو t, 2 sich dankbar erweisen H. 18

ثلث „drei“, davon die jüngere Form ثلث (s. oben).

شمر P.N., s. daselbst.

وشمسهمو (fem.) Sonne, Sonnengöttin Gl. 1146, 3. S. auch  
die P.N. أشمس und ريشمس.

ضرهمو وشنأهمو (part. act.) H. 27 „hassen“ شنأ

شخ Gl. 1049, 1 مذجة شه (Schafopfer?).

[شيب im P.N. دشيبين, min.]

[شوع opfern, daher شوع Priester (äth.  $\text{ሠዋሒ}$ ) Gl. 1062, 1 min.  
شوعى ودم die beiden Priester des Wadd.]

شيم im O.N. دشيمم (...ذ), s. daselbst.

شيمهمو تائب H. 2 Patron (von niederen Gottheiten) شيمهمو تائب  
Gl. 1077, 3; وشيمهمو تائب Gl. 1146, 3; شيمهمو تائب ريمم H. 27  
بشيمهمو تائب ريمم (2. Rec., Schluss).

[Gleiche Bedeutung vielleicht in min. Gl. 1062, 4 كشيمن]

[وك نجشم]

[مشم, sonst Patronatsitz, in Gl. 1073 (Hal. 411), 3, min.]

[مشمن أصبع]

[صبع, plur. أصبع, Finger (als Maass), Gl. 1073, 3, s. oben; Gl.  
1073, 4, Zusammenhang dunkel.]

صح Wahrheit (eigentl. integritas) H. 13 بحكم وأمنم in Wahrheit  
und Treue.

صدق gerecht; richtig, gehörig sein, daher صدقم zur Umschreibung von gut, gehörig, ordentlich H. 26 ومنتجة صدقم gute Rettung, ebenso Gl. 1546, 9.

P.N. صدق (صَدَقَ), s. daselbst.

كل صرف Silber, Geld: Gl. 1065/6, 2 صرف ستراش; ditto 5 صرف

H. 5 صدق مائة سرورم صدقم hundred sarár (plur. saráwir) aus Silber;

H. 4 صرف طيب Feingold und Silber.

Vgl. auch den E.N. ذصرفن.

صلم Bild, Statue Gl. 1546, 4 صلمن; Gl. 1790, 3 صلمن ذذهبين

Plur. أصلمن H. 3.

عدى صلوة بين Gl. 1081, 5 صلوة „Kapelle“ beten, daher صلوة  
ذن كرمين ومبسلين

وكل (2. Rec.) H. 7; ككل صورت H. 6 صورت صور Bild, Relief, plur.

وأهدر هو واكفر هو وصورتهو H. 9; صورت وأرشد عدى اعدمن

(2. Rec. blos وتورتهو); H. 7 ذقيهرن (2. Rec. وكل صورت ذقيهرن).

(وكل صورت ذقيهرن).

ضبع im P.N. ضبعة

ضرع „Krieg“ [Gl. 1073 (Hal. 411), 2 بضرع أمر im Krieg mit Amîr]

H. 21 بهوة ضرن لضرم بعلى zu einem Krieg gegen; H. 22

H. 19 بضرع هشتائو im Krieg, den sie anfiengen; H. 12 ضرهمو

adverbial „in Feindschaft“ H. 13, 2. Rec. ووسلمهمو

(1. Rec. fehlt dieser Ausdruck).

part. act. ضرهمو ihren Schädiger, Feind H. 27: ضرهمو

وشنأهمو.

ضرع وضرعن ضرهمو H. 27 „demütigen“

فهضرع sich demütigen Gl. 1652, 8

st, 1 ebenso, H. 24, 2. Rec. (s. unten bei عرب).

[O.N. ضرعن, s. daselbst.]

ضرو eine Räucherspecies, Gl. 1074 (mit حدك, لدن und قسط)  
= tarum, ١٦٦.

ضقر im O.N. ضقرن, s. daselbst.

هقنى . . . . طفن Gl. 1053, 4 „Tafel, Inschrift“

غر 6, 5. „rein sein“, davon das Adj. طهر „rein“: Gl. 1652, 5. 6  
طهر „unrein“.

طوى (1. Rec.) عدى طينتن H. 7 Brunnen طيبة

طيب sowohl Weihrauch als auch Feingold, letzteres H. 4  
طيب „Gold und Silber“.

[ظرب im O.N. ظربن, s. daselbst.]

ظل „ruhen“, davon ظلة Ruhestätte, Grab Gl. 1079, 1.

[ظي im Beinamen .. ذظي, vielleicht = ذظيرن, s. daselbst.]

عبد Knecht, Slave Gl. 1790, 4 عبدهو الوهب; Gl. 1546, 6 عبدهو  
عبدمرأهوهو; ditto, Z. 1 عبدمرأهوهو

Ferner in den P.N. عبدلت (*Abd-Lât*) und عبدمرأهوهو  
und den Hypocoristicis عبد [auch minäisch] und عبدم.

عبر in der Präposition بعبر, im Interesse von, für, betreffend, dann  
auch geradezu gegen H. 10 بعبرهوهو; H. 13 بعبرهوهو (der sich  
gegen sie erhebt); H. 17 بعبر اخهوهو (sie sandten Ge-  
schenke) einer dem andern; H. 19 بعبر أمرأهوهو im Interesse  
ihrer Fürsten; H. 20 بعبر ذريدين . . . . بلتوهو.

عبرتهوهو in all ihren Angelegenheiten H. 14 (Müller:  
alle miteinander).

عثر, davon der Gottesname عثتر (s. die Eigennamen).

عدى Präp. bei, aber auch bis zu: H. 6 (zweimal); H. 7 عدى  
بن 4, Gl. 1081; عدى شامة عدى هجرن لقط H. 8; طينتن  
عدى صلوهو . . . ., bis zu.

- عذر „helfen“ H. 22 لعذرن بعمهمو dass sie ihnen helfen.
- تعربو t, 2 sich unterwerfen (oder: Lösegeld schicken) H. 24 تعربو وستضرعن ل (2. Rec. لمراهو).
- عرس Pfeiler (?), plur. وأعرس H. 6 (2. Rec., Z. 7 dafür وأرشد بأعرسن).
- عزّ, davon die P.N. أعزز und عزتم.
- عش, davon der P.N. عشم.
- عشر „zehn“ [davon: وعشري ردم, خمسة وعشري, mit 25 rabb, min., Gl. 1062, 4].
- [علّ, in ذكبره عدل, min., Gl. 1062, 7, wahrsch. P.N. s. daselbst.]
- علم, davon t, 2 „auszeichnen“ Gl. 1064 (Arn. 40), 2 كدم يتعلمن, 2 „dass sie ihn auszeichnen“.
- علم, davon der P.N. علمن (*Alhân*).
- على Präp. über, auf: Gl. 1652, 4 بهأ على نفسم.
- Mit ب zusammengesetzt: بعلى, H. 13 بعليكل ذ H. 13 jeden der etc.; H. 21 لعلم بعلى für einen Krieg gegen etc.
- علم P.N., s. daselbst.
- علم mit, vollere Form علمن Gl. 1064 (Arn. 40), 4 علمن بنى كشخة.
- Mit ب zusammengesetzt H. 11 لعلم بعلمو; H. 15 لعلم بعلمو (2 mal); H. 22 لعذرن بعمهمو dass sie ihnen hülfen.
- علم Oheim, in den mit علم (= 'Ammî, Syn. von *Abî-* und *Ilî-*) beginnenden P.N., s. علمن (*Ammî-anisa*).
- علم Säule, plur. أعمد (vgl. die עמודים im salomon. Tempel, 1 Kön. 7, 15 ff.) H. 6 أرفد عدى أعمدن; ebenda أرفد عدى أعمدن (Var. علمن), wo die 2. Rec. علمن شرعة علمن hat.
- علم, s. den P.N. علم.
- علم وعلمو Gl. 1652, 9 „gehörchen“ علمو.

عود „zurückkehren“ Gl. 1054, 5 وعودت مرأً und sie besuchte nochmals (*ôdat*) einen Mann.

غزوم, daher der Frauenname غزوم.

غسل, t, 1 sich waschen Gl. 1054, 5 und Gl. 1652, 7 (لم يغتسل).

غنم P.N. (s. daselbst).

غير in غير طاهر (defective Schreibung) „unrein“.

غيلن im Beinamen غَيْلِن (s. daselbst).

ف Consecutiv-Partikel [min., Gl. 1062, 6 فسطر]; H. 23 وبعدهو ف.

فأر P.N. (s. daselbst).

[فتح Eröffnung, dann vielleicht Kanaldurchstich oder allg. Einweihung Gl. 1062, 2 فتح فتح ملك معنم; Gl. 1062, 7 وكون فتح فتح (s. die Citate anderer minäischer Inschriften bei Müller S. 28, die aber alle längst „entziffert“, nur noch nicht erklärt sind)].

[فحر Verbum unsicherer Bedeutung, min., Gl. 1062, 3 واهل يفحرون فحر; war etwa اهل يفحمن „die welche räuchern“ beabsichtigt?].

فروة P.N. (so nach Glaser Hofmus. No. 40) s. daselbst.

[فسأ wahrscheinlich O.N., s. daselbst.]

فندو wahrsch. Brunnenhof Gl. 1146, 2 وأنمرو فندو; Gl. 1146, 4 وأنمرون فندون.

فندر Grab Gl. 1059, 1 فندر فندر.

فنت, davon فنتت Titel eines hohen Beamten (vgl. äth.  $\Phi\tau\tau$ : pactum, foedus) plur. H. 17 فنتت و فنتت كل اقول (makâtît, vom sing. makâtît).

فدم vorangehen, part. act. فدمن بشفرهفو Gl. 1081, 8. t, 1 فدم فدم و فدم فدمو Gl. 1081, 7 und er förderte sie(?).

[وهكفد قد مهس Gl. 1061, 1 قدم.]

يقدمي, Präpos. „vor“ (zeitlich) H. 16 (1. Rec.) ذت هقنيتن „vor dieser Widmung“.

قرب sich nähern (geschlechtlich) Gl. 1054, 3 <sup>1</sup>دِهَنْ قربةً مرأً; Gl. 1652, 2 <sup>1</sup>دِهَنْ قرب مرأتم.

حذك, ضرو, قسط <sup>1</sup>رُوسوس, <sup>1</sup>رُوسوس, eine Räucherspecies Gl. 1074 (mit <sup>1</sup>لدن und <sup>1</sup>لدن).

قشپ h, 1 <sup>1</sup>قشپ و هقشپ H. 4 „erneuern“.

قشمن Gartenanlage(?) H. 7 (2. Rec.) و كل شرع قشمن H. 9 و شرع قشمن.

قش im Frauennamen <sup>1</sup>قشيمش (s. daselbst).

قمع schlagen H. 22 <sup>1</sup>قمعو (3. plur.).

قنى [erwerben Gl. 1061, 5 min. <sup>1</sup>قنى هنا].

h, 1 <sup>1</sup>قنى weihen (einem Gotte, eigentl. ihm in Besitz geben) Gl. 1053, 2; 1790, 1; 1546, 2; plur. <sup>1</sup>قنىيو H. 2 inf. ذت هقنيتن diese Widmung H. 16 (1. Rec.).

قهر in ذقيرهن (vielleicht Gottesname, wohl von einem Orts- oder Tempelnamen <sup>1</sup>قيرهن, s. daselbst).

قيف Räucheraltar Gl. 1147, 1 <sup>1</sup>قيف المهو (المقء für المهو).

قؤل, davon قؤل (aus <sup>1</sup>قؤل) Fürst, plur. <sup>1</sup>قؤل H. 16 و مقنتت.

قؤم, davon <sup>1</sup>قؤم Macht, plur. <sup>1</sup>قؤمة <sup>1</sup>قؤمة Machterweisungen Gl. 1077, 2 <sup>1</sup>قؤمة و رداً.

ك [min. Präpos. „zu, für“ Gl. 1073 (Hal. 411), 2 <sup>1</sup>ككّل أهجر; Hofmus. 60 <sup>1</sup>ككعتتر; Gl. 1073, 4 <sup>1</sup>ككعبد و شرح; Gl. 1062, 3 <sup>1</sup>ككبيتتهسم (oder <sup>1</sup>ككبيتتهسم?); Gl. 1062, 4 <sup>1</sup>ككشپين و ككشپين].

ك „wie“ H. 12 <sup>1</sup>ككوحد „gemeinsam“ (eigentl. wie Einer).

„dass“ H. 13 **وَكَبِيصَكُمْ وَأَمْنِم يَتَأَخُونِن** und dass in Wahrheit und Treue sie sich verbrüderern.

mit **ل** zusammengesetzt: Gl. 1064 (Arn. 40), 4 **كَلِيكِنِن** damit es sei etc.

mit **ذ** und **م**: Gl. 1064 (Arn. 40), 1 **كَدَم يَتَعْلَمِنِن** dass sie ihn auszeichnen.

[**كَبِر** *kabîr* „Oberpriester“ zugleich Eponym, davon das Abstr. **كَبِر** *kibar* Eponymat, Kabirat Gl. 1062, 7 **ذَنُور ذَكْبِرَه عِلل** „im Monat Dû-N., dem des Kabirats des **عِلل**“.]

**كَد** vielleicht im plur. **كُوحد** H. 12,<sup>1)</sup> doch s. oben (so wohl besser) unter **ك**.

**كَرَرَم**, davon **كِرَرَم** adv. „insgesamt“ (so nach Prätorius) H. 9. 10.

**كَرْب** segnen (nach Graf Landberg urspr. „das heilige Feuer anzünden“), daher (ausser **مَكْرَب** Tempel) auch der alte Titel **مَكْرَب** (*Mukarrîb* oder *Makrûb*) Gl. 1147, 1 (Ergänzung)

**سَمَعَلِي مَكْرَب سِبَأ**.

**كَسُو**, plur. **أَكْسُوَة** „Kleid“ Gl. 1652, 5 **بِأَكْسُوَة غَر طَهَر**; Gl. 1652, 8 **نَضَح أَكْسُوْتَهُو**.

**كَشِخ**, davon der Stammesname **كَشِخَة** **بِنِي** (s. daselbst).

**كَشِد**, davon der P.N. **كَشِد**.

**كَفَر** Deckel (irgend ein cultisches Geräth) H. 9 **وَأَهْدِرَهُو وَأَكْفَرَهُو** (die 2. Rec. hat statt dessen **وَصَوْرَتَهُو**).

**كَلَّ** Gesamtheit (womit, wie sonst im Semitischen, „jeder, alle“ umschrieben wird): [min. Gl. 1073 (Hal. 411), 2 **كَنْكَلْ أَحْجَر**; Gl. 1062, 5 **كَلَّ ذِي سَكُور**]; **كَلَّ جُوم** Gl. 1147, 2 (Ergänzung); Gl. 1065/6, 5 **كَلَّ صَرَف** . . . . H. 5. 8 **كَلَّ مَهو كَبَهُو** H. 5.

1) In der Şirwâh-Inschrift kommt ein P.N. **كَد** vor und im äth. heisst **ḥāg**: „negavit“.

H. 27, 2. Rec. H. 23; كل حبلتههو; H. 14; كل مسقيههو  
 H. 9; كل ضرههو; Gl. 1146, 2; وكل موسى هية مكنتن  
 H. 7 (2. Rec.); كل شرع قشمتن; كل نكل سلف  
 H. 7 (2. Rec.); وكل صورتن ذقيهرن; أهدر مستقين  
 H. 5; وكل انههر وبقلت عدى الخ; (ذقيهرن  
 H. 4; وأرفد عدى الخ; كل طيب وصرف تنطعن  
 H. 16; بكل أآرخ يستيدعنهو  
 H. 13; وكل تشعة وزيد يسرو

كلب (gleich *in Ekstase sein, weissagen*“, davon der P.N. كلبم Hypocoristicum von volleren Namen wie *Ai-kalabu*, syn. *Ai-kamaru*, Altisrael. Ueberl., S. 112 ff.), s. daselbst.

[او ذكمر أو ذكمس statt *او ذكمر* vielleicht Gl. 1062, 6, min., falls nicht zu lesen.]

[*كمس* (𐤎𐤓𐤕), s. das vorige.]

H. 15; وستكمل هأ اخونن H. 11 „vollenden“ st, 1  
 H. 4; بستكملن. Inf. H. 4; بذت ستكمل اخونههو  
 H. 14; كل طيب وصرف

كمن, daher der O.N. كمنهو, s. daselbst.

كليكنن هأ 4 (Arn. 40), 4 Gl. 1064 „sein, existiren, werden“  
 كون; بيتن بيتن الخ, damit sei etc.

H. 10; ول مكنتن H. 8 (makānat), cultischer t. t.,  
 H. 52, 17 ff. und Jer. 7, 27 ff. und Jer. 52, 17 ff.) هية مكنتن

ل Präpos. „für, zu“ (min. statt dessen ك) und Conjunction (sab.  
 u. min.) „dass“, „damit“ (und zur Umschreibung des Optativs):

a) Präp., H. 4; لموتبههو; H. 8; ول مكنتن; H. 18; ايسم

Gl. 1054, 2; لدسموى; تعرّبو لمرأهو; H. 24; لضرم H. 21; لأخهو

Gl. 1652, 2; لوفى بنهو; Gl. 1053, 6; Gl. 1790, 6; لوفيههو

Gl. 1546, 4; لذريمين; Gl. 1065/6, 5. Zusammengesetzt mit بن:

Gl. 1064 (Arn. 40), 2; لبين أنم وإمه

- b) Conj. [ول ينجشس Gl. 1062, 6; ول يقنى Gl. 1061, 5];  
 ول يثوبن Gl. 1652, 9; mit folg. Perf. ول وزاً المقه Gl. 1546, 5;  
 ول خرينهمو Gl. 1546, 8 u. H. 26; لتأخون H. 11; ول سعدهمو  
 Gl. 1546, 9; لهنصرنهمو H. 20; لعذرن بعهمو H. 22 (hier  
 3. pl. *li-ʿadarunna*). Zusammengesetzt mit ك: كليككنن Gl.  
 1064 (Arn. 40), 4; mit ذت: H. 26 (2. Rec.) ولدت يزأن.  
 لبأ im P.N. لبأتم (s. daselbst).  
 لجم im P.N. لجميال, lies und siehe يجميال (s. v. حمى).  
 لدن eine Räucherspecies (Ladanum) Gl. 1074 (mit قسط و ضر و  
 und حدك).  
 لزمت, 2 وتلزمو كوحد sie verpflichteten sich gemeinsam zu (acc.)  
 H. 12.  
 [وبن سنن لعل (oberhalb von, cf. äth. 𐩧𐩣𐩬:?) Gl. 1061, 3 لعل  
 جنام أبكرب.]  
 لقط O.N., s. daselbst.  
 لقق im P.N. هلقه (oder von هلق?) s. daselbst.  
 لم „nicht“ (mit folgendem Jussiv) Gl. 1054, 5 und Gl. 1652, 7:  
 ولم يغتسل.  
 لمق, pl. ألمق „Streitschaaren“ im Gottesnamen المقهو (s. da-  
 selbst).  
 م (*mā*) in der Conjunction كدم Gl. 1064 (Arn. 40), 1.  
 مائة سرورم H. 5 مائة „hundert“.  
 [متب im harimäischen Gottesnamen متب نطين Gl. 1058, 1, min.,  
 wahrscheinlich dialectische Form für موثب نطين, dann ur-  
 sprünglich der personifizierte himmlische „Thronszitz“ des „die  
 Hand ausstreckenden“ (𐩢𐩣𐩬) Mondgottes.]  
 متع „retten“ (vor, بين) Gl. 1790, 4.

مَرّ in مسلم مرتن (nach Müller: Myrrhen-Altar), s. aber besser s. v. مَرور, bezw. ور (defective Schreibung für مرتن).

ذَمَرَن P.N., s. oben s. v. ذَمَر.

مَرَأ „Fürst, Herr“ [Gl. 1058, 2 (Harim, min.) بِمَرَأَسْم]; H. 24  
مَرَأَهُو عَتَنَر; لَمَرَأَهُو عَلَهِن Gl. 1050, 3; مَرَأَهُو شَمَر Gl. 1050, 6.  
Plural أَمَرَأ H. 19. 21 أَمَلَك سِبَأ. — Ferner im P.N.  
عَبَد مَرَأَهُو (s. daselbst).

„Mann“ (dies wohl die ursprüngliche Bedeutung) Gl. 1054  
3. 5 (s. oben قَرَب und عَوَد); fem. مَرَأَةٌ „Frau“ Gl. 1652, 3  
(s. قَرَب).

مَرَضٌ kranksein, مَرَضٌ Krankheit: Gl. 1790, 5 مَرَضٌ مَرَضٌ.  
وَهَنٌ مَسَّ اَنْتَ حَيْضٌ Gl. 1652, 6 berühren (ein Weib) مَسَّ.  
ومَشَى ولم يَغْتَسِلْ Gl. 1054, 4 „weggehn“ مَشَى.

مَصْر (masīr?) Markgraf oder ähnlich, plur. مَصْر (und مَصِيرٌ H. 12  
1. Rec.) ومَصْرٌ أَحْبَشِن.

مَعِدِ Hilfe (vgl. Gl. 1359, 11 in Glaser's Abessinier S. 68 بِمَعِدِ  
ومَعِدِ وَوَشَعِن شَيْدِهْمُو im P.N. مَعِدِ كَرَب (Ma'di-kariba), siehe  
daselbst.

مَعِن im Landesnamen مَعِن (Ma'an, später Ma'in), s. daselbst.

مَلَتِ lieblosen Gl. 1652, 3 ومَلَتِ حَيْضٌ.

مَلِكٌ König [Gl. 1062, 2 مَلِكٌ مَعِن; Gl. 1058, 3, min. هَرَمَم];  
Gl. 1050, 6. 8 مَلِكٌ سِبَأ الخ; H. 1. 2. 24 مَلِكٌ سِبَأ; H. 11.  
مَلِكٌ 15 Gl. 1081, 15 مَلِكٌ حَضْرَمَوْت; H. 16 مَلِكٌ حَيْشَتِن;  
أَمَلِكٌ سِبَأ H. 19. 21 أَمَلِكٌ Plural كَمَنَهْو.

Siehe auch den P.N. مَلِكُم (Hypocor. vollerer Namen wie  
يَد مَرَمَلِك etc.).



كل طيب وصرف تنظعو وهقشبن  
welches sie unternahmen(?) und erneuerten (für ihren Tempel)  
H. 4.

[متب نطين Gl. 1058, 1,  
min. (siehe oben bei متب).]

[ذنور im Monatsnamen ذنور(?), wofür aber wohl besser ذنور, s. ذنور.]  
gewogen sein, Impf. ينعم als P.N. (vgl. TA *Janhamu*), s. da-  
selbst; h, 1 هنعم, davon der Beinamen يهنعم, s. daselbst.

نعمة P.N.(?), s. daselbst; نعمة Huld, Gunst Gl. 1546, 8  
und H. 26 نعمتم ومنجة صدقم.

نفس Grabdenkmal (urspr. Leiche) Gl. 1063, 1 وبلوة; Gl.  
1059, 1 نفس وقبر. In Gl. 1652, 4 بهأ على نفسم (coivit  
cum . . . .) ist نفسم nach D. H. Müller „Wöchnerinnen“,  
nach Halevy „Leichen“.

نكل Kunst, Kunstwerk Gl. 1146, 2 وأنمر.

نكل سلف وأنمر وفنو Gl. 1146, 2; Gl. 1146, 4  
نكل سلف وأنمر وفنو  
„kunstvoll gefasste Quellen“ od. ähnl.  
(vgl. نيمير frisches, reines Wasser).

نهر وکل أنهر وبقلمت عدى عمدن H. 6 أنهر, pl.  
„Kanäle (und  
Gemüsgärten)“ — oder sollte etwa „Lampen (eigtl. Lichter)  
und (eherne) Laubgewinde“ zu übersetzen sein?

نهف im Beinamen نهفن, s. daselbst.

نهى im P.N. نهية, s. daselbst.

نوى Gl. 1061, 2 نوى; جراً ونى ذشيبين Gl. 1061, 4 min.  
نوى — ول يقنى ذوية[هن] Gl. 1061, 5 und ذحمى  
[Stellen.]

[ذنور im Monatsnamen ذنور min., Gl. 1062, 7, kaum ذنور.]

هأ „sie“ (*hi'a*) Gl. 1054, 4 وهأ حبيض 4; von der Bedeutung „er (*hi'a*), sie“ aus dann demonstr. mit folg. stat. emphaticus, so Gl. 1064 (Arn. 40), 4 هأ بيتن وجبلتن 4; H. 11 هأ أخونن. Vgl. auch هوت, هيت (*huwatu, hijatu*).

هجر (*hagar*, äth. **ሀገር**) Stadt H. 8 هجرن لقط; Gl. 1077, 2 هجرهمو 2; H. 23 (2. Rec.) ذبن هجر حقلن (statt 1. Rec. ذبن حقلن); [pl. أهجر wahrscheinlich Gl. 1073 (Hal. 411), 2 كئل اهجر zu ergänzen]. Vom Gebietsnamen هجر die Nisbe هجرية s. daselbst.

هجل in يهجل Name eines Heiligtums (موثب, Göttersitzes) H. 5 — oder ist *Juhagil* (von جول) zu analysiren?

هدر, pl. أهدر H. 7 مستقين 7 (1. Rec.); H. 9 (1. Rec.) أهدر رهو وأكفرهو وصورتهو (2. Rec. statt aller drei Ausdrücke nur Ausschmückungen? (vgl. hebr. 777); Glaser: Leitungsgräben.

[هرم im Stadtnamen هرم s. daselbst.]

هلق im P.N. هلقه s. daselbst.

همر effusio (seminis) Gl. 1652, 8 نضح أكسوتهو همر.

هن Conj. (= arab. أَنَّ) „dass“ [min., Gl. 1062, 1 هن يسمعين dass sie beide vollstreckten]; mit ب zusammengesetzt und mit folg. Perf. Gl. 1652, 2 (Gl. 1652, 4. 6. 8 mit blosser هن fortgesetzt); Gl. 1054, 2 هبن قربة مرأ.

[هنأ P.N., s. daselbst.]

ههوت ضرن; H. 22 هيت (fem.) هيت (masc.), H. 10 هيت مكنتن.

هود im P.N. هودم (falls so, und nicht etwa خودم zu lesen), siehe daselbst.

ور هورة s. sub voce ور.

و „und“ passim (min. u. sab.).

وأل im P.N. وألم (*Wail*) s. daselbst.

وتر in den P.N. هوترعنتت und أوتر, s. daselbst.

وقف Schenkung Gl. 1065/6, 4 وتفنن ون.

وثب im nomen loci موثب „Göttersitz, Heiligtum“ H. 4 لموثبهمو (vgl. auch oben das zu متب, *môtab*, bemerkte).

وحد „einer“ H. 12 كوحد.

وخش im P.N. موخش, s. daselbst.

وٓ im Gottesnamen وٓم und im P.N. وٓم, s. daselbst.

وٓر, davon wahrscheinlich هورة, Gl. 1081, 4 ذت هورتن und تورة H. 9 (2. Rec.) وتورتهمو [wie vielleicht auch noch مورة in مسلم مرتن (mit defectiver Schreibung) Gl. 1058, 1] alles bautechnische Ausdrücke (vgl. dazu Glaser, Abessinier, S. 59, A. 1).

ورخ „Monat“ [Gl. 1062, 7 وٓرخ فتكن, min.]; Gl. 1065/6, 3 نورخ وٓرخم ورشو الخ (falls nicht ورشو رخم beides Verba sind).

ولذت يزآن تألب (2. Rec.) H. 26 (mit folg. Perf.) وٓرأ وٓرأ هوفين, Gl. 1546, 5 ثبر.

وكل موسط H. 10 موسط innere Einrichtung, Innenteile هيدة مكنتن.

وشع h, 1 auszeichnen mit etwas, helfen H. 3 (mit ب constr.) هوشعهمو.

ووصت h, 1, durch Brandopfer (vgl. وٓصت) sich huldigen lassen (oder in Besitz nehmen)? Gl. 1147, 2 (Ergänzung).

وضح in O.N. تضح (*Tūdih*), s. daselbst.

[وعل in وٓعلن (vgl. oben S. 162, A. 1) Tempel oder O.N., s. daselbst.]

وفي h, 1 „heil erhalten“ Gl. 1050, 9 هوفينهمو [ول وزاً]; Gl. 1546, 6  
 لوذا هوفين عبدهو; ebenso st, 1 ستوفى H. 16 dass Ta'lab  
 heil erhalte (alle Fürsten etc.).

وفي „Heil, Wohlergehen“ Gl. 1546, 4 لوفى بنهو; Gl. 1790,  
 6 f. لوفيهو ووفى أخيهو ووفى بينتهمو; Gl. 1053, 6 f. لوفيهو  
 ووفى أبهو zum Heil Gl. 1050, 5.

وقه „erhören“ Gl. 1053, 5 قههو بمسألهو weil er ihn auf  
 seine Bitten erhörte; Gl. 1790, 4 حن ذت قههو بذت الخ  
 Inf. قههه „Unterwürfigkeit“ H. 25 (2. Rec.) وسلمو وسمعن  
 قهتهم.

وكب, davon h, 1 partic. pass. كهوكب H. 5. 9 كهوكبهمو Kapelle  
 oder ähnlich (vgl. auch *môkab* feierlicher Umzug).

[نوى wohl besser in و und نى zu trennen, s. sub voce نوى.]

وعب in den P.N. وهبال und وهبم (letzteres Hypocor. von volleren  
 Namen wie الوهب, وهبال etc.), s. daselbst.

يبس „trocken sein“, daher بىسرن وبيسن „zu Wasser und zu  
 Land“ H. 17.

يبتع, davon der P.N. يبعكرب (*Jit'î-kariba*, vgl. ٲٲٲٲ), s. daselbst.  
 [يثل Stadtname, s. daselbst.]

يدع, st, 1 يستيدعنهو Gl. 1546, 7 (auf allen Wegen) die er ihm  
 kundthun wird. — Vgl. ferner den P.N. يدعاب.

يسر كل تشعة وزبد يسرو ايسم H. 17 „senden“ oder ähnlich  
 وهاييسرو ثنى ربين; ebenso h, 1 لآخهو  
 Geiseln H. 25. — Vgl. auch den P.N. يسرم.

ييمن im O.N. ييمنة, s. daselbst; ferner im Beinamen اييمن.

يوم „Tag“ Gl. 1054, 3 ثلث حجتن; Gl. 1147, 2 يوم  
 [هوصت الخ] am Tage da (= als).

Ich lasse nun das Verzeichnis der Eigennamen (Personen- wie Ortsnamen), und zwar, da der etymologischen Ableitung schon durch die Rückweise im Glossar Rechnung getragen wurde, der schnelleren und bequemeren Auffindung halber nach den Anfangsbuchstaben (ganz abgesehen von der Etymologie, also z. B. **هوتتر** unter **ه** statt unter **وتتر**) folgen:<sup>1)</sup>

- أبشيم** Hofmus. 66 (Monogramm).  
**\* أبكرب** Gl. 1061, 2. 3.  
**أبيدع** Hofmus. No. 62 (Tafel XIII, No. 26).  
**اذح** Beiname des **يحيى** Gl. 1146, 1.  
**ازان** Beiname, Gl. 1146, 1.  
**أشمس** H. 25 (**أشمس بن ريمم**).  
**أعزز** Gl. 1064 (Arn. 40), 1. 2 (**بنو أعزز**).  
**إرب** Gl. 1077, 1.  
**إزان** Gl. 1535, 1.  
**إلوهب** Hofmus. No. 56; **إلوهب نصرين** Gl. 1790, 1. 5.  
**ذالم** Gl. 1147, 3 (Ergänzung) Gebietsname.  
**المقه** Gottesname Gl. 1546, 2. 6. 10; Gl. 1147, 2 (dort ver-  
 schrieben **المهو** statt **المقه**).  
**أمتأبه** (*Amat-abi-hā*) Frauenname Gl. 1054, 1.  
**\* امر** Stammesname (*Amir*) Gl. 1073 (H. 411), 2; auch sab.,  
 Gl. 1790, 2 **ذسموى اله امرم**.  
**أمهتن** wahrscheinlich eine Priesterklasse, s. schon oben S. 194.  
**أوتر** Beiname des sabäischen Königs **شعرم** H. 1.

1) Die Namen der minäischen Texte werden durch einen vorgesetzten Stern gekennzeichnet. Wo nichts weiter bemerkt ist, liegen männliche Personennamen vor; Beiname bedeutet Beiname eines Mannes.

- \* أوس Gl. 1068, 1.  
وَأَلَمَ بِنِ أَيْمَمَ Gl. 1081, 10.  
أَيْمَنَ Beiname des sabäischen Königs یرم H. 2.  
بِهَلَمَ Gl. 1072, 2.  
نِسْمَوَى (الهِ امْرَم) O.N. Gl. 1053, 3; 1054, 2; 1790, 2  
بِعَلِ بَيْنَ.  
تَأَلَّبَ Gottesname, s. schon oben S. 170.  
تَبِعْكَرْبَ Hofmus. No. 40 تَبِعْكَرْبَ بِنِ فَرْوَةَ.  
تَرْعَةَ O.N., Gl. 1077, 3. H. 3 تَرْعَةَ بِعَلِ رَيْمَمَ.  
تَضَحَ O.N., Gl. 1077, 2 (*Tūḍih*).  
تَهَوْنَ Gl. 1546, 2 (vielleicht O.N.).  
تَوْبِنَ Gl. 1652, 1 حَرَمَ بِنِ تَوْبِنَ.  
جَدْرَةَ König von Ḥabašāt H. 11. 12.  
جَرَحَمَ Gl. 1081, 16 جَرَحَمَ بِنِ وَهَيْالَ.  
حَبَشْتِنَ Landesname H. 11. 15; plur. der Nisbe أَحْبَشِنَ H. 12  
(1. Rec.).  
حَبِلَمَ Gebietsname Gl. 1147, 3.  
حَجْرَ Hofmus. No. 48 (doch s. oben S. 176).  
حَدَمَ Hofmus. No. 62 (Frauenname?).  
حَرْتَمَ H. 25 حَرْتَمَ بِنِ يَدَمَ.  
حَرَمَ\* Gl. 1073 (Hal. 411), 6. Auch sab. Gl. 1652, 1 حَرَمَ  
بِنِ تَوْبِنَ.  
حَرَمَةَ Hofmus. No. 81 (P.-N.?).  
حَرَوْنَمَ O.N., Gl. 1546, 3 حَرَوْنَمَ بِعَلِ حَرَوْنَمَ.  
حَضْرَمَوْتَ Landesname H. 16; Gl. 1050, 7 (aus *Ḥaḍramāt*, pl. fem.).  
حَقْلِنَ O.N., H. 23.

- حمرم Gebietsname Gl. 1147, 3.
- حمرم Gl. 1081, 8 نسرم بن حمرم.
- حمى Gl. 1070/1 = Hal. 402 حمى بن موخش (vielleicht aber zu الحمى zu ergänzen). — نحمى, vielleicht O.N., Gl. 1061, 2 (min.).
- حميال Gl. 1078, 1.
- حمية Gl. 1078, 2 (wahrsch. Frauenname).
- حميم Gl. 1067, 2 ذت حميم (Bein. der sab. Sonnengöttin).
- حنكبين Gl. 1059, 2 (كشك حنكبين) der Hanakite (Nisbe eines O.N.).
- خبأة O.N., Gl. 1535, 2.
- خودم Gl. 1072, 1 (oder هودم?).
- خولن Stammesname H. 19.
- \* دبر O.N., Gl. 1068, 1 (*Dábir*).
- ذ: Die mit ذ (*dū*) zusammengesetzten Namen siehe unter dem zweiten, meistens einen O.N. vorstellenden, Gliede z. B. ذالم unter ألم etc.
- ذخرم Gl. 1053, 1 (vgl. Namen wie ابذخر *Abi-dāhara*).
- ذرحم O.N.? Gl. 1079, 3.
- ذمرن Gl. 1546, 1 عبد ذمرن (*Dimrán*).
- ذبن *Dēbán*, O.N., Gl. 1050, 3. 9; Gl. 1081, 3; Gl. 1064 (Arn. 40), 1 (überall ذبن عتتر; dagegen H. 21. 23 ذبن = *dū + bin*). Vgl. *Dībôn* (zu Altisr. Ueberl. S. 274).
- دشمسم Gl. 1077, 1 (mit dem Beinamen دشمسم).
- \* دبعن O.N.? Gl. 1068, 2 (vgl. Hal. 449, 1).
- دعم O.N., Gl. 1065/6, 2. 5 (*Ridá'*).
- دزم Gl. 1075 (s. oben S. 143).

- \* **ريدن** Beiname des harimäischen Königs **معد كرب**, Gl. 1058, 2.  
**ذريدن** Gebietsname H. 20; im Titel der späteren  
Könige von Saba Gl. 1050, 7 (**ملك سبأ وذريدن**).
- ريهم** (Rijām) O.N., stets **تألب ريهم** H. 2. 27, Gl. 1077, 3.  
1146, 3. P.N. **أشمس بن ريهم** H. 25.
- ريمن** O.N., Gl. 1065/6, 5: **ذريمن** (ein Gott?).
- زبدم** Frauenname Gl. 1059, 1.
- زررن** O.N.? H. 14.
- \* **زيدال** Gl. 1073 (Hal. 411), 5.
- \* **زيدلت** Gl. 1073 (Hal. 411), 5.
- سبأ** Landesname **شعبهمو سبأ** Gl. 1050, 1; **مكرب سبأ** Gl.  
1147, 1 (Ergänzung); **ملك سبأ** H. 1. 2. 24; **املك سبأ**  
H. 19. 21; Gl. 1050, 6 **الح وذريدن الخ** [ملك سبأ].
- سعدأوم** Gl. 1546, 5.
- سلخن** O.N.? H. 13.
- سمهعلی** Gl. 1147, 1 (Ergänzung).
- سموی** O.N., im Gottesnamen **ذسموی** Gl. 1053, 2 f.; Gl. 1790,  
2. 4; Gl. 1652, 2; Gl. 1054, 2; Gl. 1055 und 1056.
- ساکن** (**𐩣𐩣𐩣𐩣**) H. 18 **عمانس بن ساکن**.
- شبت** H. 20 **شبت بن عليين**.
- شيم** O.N., Gl. 1050, 2.
- \* **شرح** Gl. 1073 (Hal. 411), 4.
- شعرم** H. 1 (**شعرم أوتر**, König von Saba).
- شفتن** Hofmus. No. 63.
- شمر** Gl. 1050, 6 (**شمر يهرعش**, König).
- \* **نشيدين** Gl. 1061, 4.

- شبيم Gebietsname Gl. 1147, 2 (Ergänzung).
- صدق Gl. 1069 = Hal. 378.
- ذصرفن Gl. 1790, 1: الوهب ذصرفن.
- ضبيعة Gl. 1060.
- \* (بن سنن ضرعن) O.N.? Gl. 1061, 1 (oder ضرعون).
- ذضقرن Gl. 1064 (Arn. 40), 3.
- \* ظربن O.N., Gl. 1068, 2.
- \* [ظيرن] Gl. 1062, 7 (vielleicht ظهرون, O.N.).
- \* عبدم Gl. 1073 (Hal. 411), 4; Hofmus. 52. Sabäisch عبدم  
Gl. 1081, 10 (عبدم بن ينعم).
- عبدلت Gl. 1063, 2.
- عبدمرأهو Gl. 1546, 1. 7.
- عتنر (Gott des Morgensterns): min., Hofmus. No. 60 (كعتنر);  
sab., Gl. 1546, 10 (بعتنر والمقه); Gl. 1081, 1;  
عتنر ذذبن Gl. 1064 (Arn. 40), 1; Gl. 1081, 3; Gl.  
1050, 3. 9.
- عزتم Hofmus. No. 51 (Frauenname?).
- عششم Gl. 1063, 1 f.
- \* علل Gl. 1062, 7.
- علهن H. 1 (علهن König von Saba); H. 14. 24.
- علين H. 20 (شبت بن عليين).
- عمانس ('*Amni-anisa*) H. 18.
- غزوم (Frauenname) Gl. 1063, 1 (غزوم بنت عششم).
- غنم Gl. 1077, 1 (vielleicht fehlen aber vorn ein bis zwei  
Buchstaben).
- غيلن H. 15 Beiname des Königs يدعاب von Ḥaḍramôt.

- فأر Hofmus. 63.  
فروة Hofmus. No. 40 (تبعكرب بن فروة).  
فسأ\* O.N.? Gl. 1061, 4.  
قميشم (Frauenname) Gl. 1059, 2.  
قبهرن O.N.? H. 7 (وكل صورت ذقبهرن).  
كشكة Gl. 1064 (Arn. 40), 4: بنى كشكة.  
كشد Gl. 1059, 2 كشد حنكيين.  
كلبم Gl. 1079, 2.  
كمنهو O.N., Gl. 1081, 15 (ملك كمنهو).  
لبأتم Hofmus. 49 (Frauenname?).  
لجمال lies und siehe لجمال.  
لعل O.N.? (doch siehe oben S. 192) Gl. 1061, 3 وبن سنن لعل.  
لقط O.N., H. 8.  
\*متبنطين (Hauptgott von Harim) Gl. 1058, 1 (vgl. das oben S. 192 bemerkte).  
\*مرثد Gl. 1073 (Hal. 411), 6.  
ذمرن Gl. 1546, 1, vielleicht aber besser ذمرن, s. daselbst.  
مسعدم Gl. 1081, 14 (وهبم بن مسعدم, König von Kamna).  
\*معدكرب Gl. 1058, 2 (معدكرب ريدن, König von Harim).  
معدكرب Gl. 1065/6, 3: [نشأ]كرب].  
\*معنم Landesname Gl. 1062, 2: ملك معنم.  
ملكم Gl. 1081, 16 (ذهية بن ملكم).  
موخش Gl. 1070/1 (Hal. 402): [...?]حمى بن موخش).  
نسرهم Gl. 1081, 7 (نسرهم بن حمهم).  
نشأكرب Gl. 1065/6, 3 [نشأ]كرب].

- نشلم Gl. 1063, 2 (نشلم بنت عبدلت) Frauenname.  
نصرال Gl. 1081, 11 (نصرال بن نصلة).  
نصلة s. das vorige.  
نعمية Hofmus. No. 65 (P.N.?).  
نهن H. 1, Beiname des sab. Königs نهن.  
نهيية Gl. 1081, 15 (نهيية بن ملكم).  
نجر O.N., davon die Nisbe نجرينهن (dual fem.) Gl. 1063, 3.  
نهرم Gl. 1058, 3 (ملك نهرم).  
نهلقة Gl. 1535, 2 (وأخهو هلقة).  
نهنأ Gl. 1065, 5.  
نوترعنت\* Gl. 1058, 3 (Harim).  
نودم Gl. 1072, 1 (falls nicht خودم zu lesen ist).  
نالم (Wā'il) Gl. 1081, 9 (نالم بن ايمم).  
نوم Gottesname Gl. 1062, 1; Hofmus. No. 41. 42 (أبم نوم);  
No. 44 (نوم ابم).  
نودم Gl. 1079, 1.  
نوعلمن\* Gl. 1062, 3 (vgl. S. 162, A. 1).  
نهبم Gl. 1081, 14 (نهبم بن مسعدم, König von Kamna).  
نهبال Gl. 1081, 17 (نجرم بن نهبال).  
نياوسال\* Gl. 1073 (Hal. 411), 7.  
نيتعكرب Gl. 1067, 1 (..عكرب).  
نيتل O.N. Gl. 1062, 2 (بن سنن يتل).  
نيمال Gl. 1146, 1 (نيمال أذرح).  
نيدعاب H. 15 (nur 1. Rec.): نيدعاب غيلن, König von Ḥaḍramôt.  
نيدم H. 25 (نجرثم بن نيدم).



und noch das Fragment

..... IX) 8 K I 9 K 4 H I D Ψ I 1 1 0 4 H I 4 .....  
 (..... IX) 8 K I 9 K 4 H I D Ψ I 1 1 0 4 H I 4 .....)

Um mit letzterem zu beginnen, so kann in *حَر* *ذخولن* *حَر* ...  
*اثره* *سقنى* *اثره* der Ausdruck *اثره* *سقنى* nur übersetzt werden „er  
 (nämlich ... *ân* von *Haulân-Hûr*, wo nur *حَر* dunkel bleibt) weihte  
 der Göttin Athirat (Object abgebrochen)“; vgl. Os. 29, 2 *سَقَنَى*  
*سَلًا* *وَسَقَنَى* „er weihte dem Sin von A.“, Hal. 353, 2 *سَقَنَى*  
*سَلًا* *وَسَقَنَى* „er weihte dem Almâḳu-hû“  
*عنتنر* etc., und sabäisch *المقه* *هَقَنَى* „er weihte dem Almâḳu-hû“  
 passim.

Für Athirat als Gemahlin des (urspr. minäischen) Gottes Wadd  
 entscheidend sind aber die beiden ersteren Stellen, nämlich *وَبَنَى*  
*وَسَخَّذَتْ بَيْتَ ودم وَاثْرَةَ* *وَمَخْتَن مَلِكِن* „und er baute und erneuerte  
 den Tempel des Wadd und der Athirat und das (dazu gehörige)  
*malhtan* des Königs“, und *وَمَهْلِك وَاثْرَتَيْن بَيْتَ ودم وَاثْرَةَ*  
*وَمَخْتَن مَلِكِن* „und den ganzen Zugang (vgl. Ezech. 42, 4?) und  
 Neubau des Tempels des Wadd und der Athirat und des *malhtan*  
 des Königs“. Interessant ist die zweimalige Erwähnung „des *malhtan*  
 des Königs“, etwa „Vermählungshauses“ (vgl. *וְהָיָה* und besonders  
*וְהָיָה*, und auch *וְהָיָה* „Vater der Frau“, eigentlich der für die  
 Tochter die Hochzeit bereitet), wozu noch Hal. 534, 5 *صِرْحَةَ*  
*مَخْتَنِن دَسَعَنَتِن* „den Thurm des *malhtan*, welches *Dû-Sa'natân*  
 heisst“ und vor allem die leider schlecht erhaltenen Texte aus  
 Djâr el-Labbâ (oberer Göf) Hal. 599—601 kommen; vgl. besonders  
 Hal. 600, 8 *وَهَاتَوَهُو ودم مَخْتَنَهُو* „und es liess ihn Wadd (Halévy  
 hat nur ... 0) zu seinem *malhtan* kommen“ und 599, 8 *وَهَاتَوَهُن*  
*ودم مَخْتَنَهُو* „und es liess sie (eas!) Wadd (Halevy *𐩧𐩣𐩪* statt  
*𐩧𐩣𐩪*, welch letzteres natürlich herzustellen ist) zu seinem *malhtan*!)

1) Eine Verbesserung von *𐩧𐩣𐩪* in *𐩧𐩣𐩪* *مَخْتَن* (Vorratshaus,  
 Magazin), wie ich sie in meiner Südarab. Chrest. S. 100 (und 123) vorschlug,



kommen“. Es waren also mit dem Kult des Wadd (vgl. 𐤨𐤠, „Liebe“!) und der Ashirat in Südarabien irgend welche Liebesvereinigungs-feste<sup>1)</sup> (entweder Preisgebung der Hierodulen an den König oder Hochzeitsfeierlichkeiten) verbunden, was nur um so mehr die Gleichheit der Athirat und der Ashera bestätigt.

Zum Schluss betone ich noch, dass meine S. 159, A. 2 vorgetragene Vermutung, Hadad (Haddu, Dadda) sei mit Wadd wurzelverwandt,<sup>2)</sup> bzw. eine Weiterbildung (durch h, 1), dadurch bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass wie Ashrātu die Gemahlin des Martu (d. i. des Hadad) so Athirat die des Wadd ist. Die Masculinform zu Athirat, nämlich Athir, liegt in dem Gottesnamen Ašur vor, der in den Eigennamen der sog. kappadokischen Contracttafeln (ca. 2000 v. Chr.) sehr oft *Ashir* geschrieben wird (s. Altisrael. Ueberl. S. 142); wie G. Margoliouth und ich unabhängig von einander herausfanden (ersterer in seiner Broschüre *Hebrew-Babylonian Affinities*, London 1899, p. 16—18, ich in meinen *Assyriological Notes*, § 40, Schluss, *Proc. Bibl. Arch. Soc.*, XXI, 1899, p. 132) war ja der oberste Gott der urspr. westsemitischen, erst babylonisierten Assyrier (s. über diese letztere wichtige Thatsache Altisrael. Ueberl., S. 141—145) ebenfalls, gleich Hadad und Wadd, der Mondgott.

---

ist durch die neuen Stellen gegenstandslos geworden; sie war um so unwahrscheinlicher, wenn 𐤨𐤠, wie es allen Anschein hat (vgl. Lagarde's Ges. Abh., S. 25, A. 3), persischen Ursprungs ist.

1) Die Ausführungen Wellhausen's über die urspr. Bedeutung von 𐤨𐤠, Reste arab. Heidentumes, S. 154 (nebst dem Nachtrag S. 215) = 2. Aufl., S. 174 f., sind mir natürlich bekannt, doch ist jedenfalls die Weiterentwicklung der Grundbedeutung („beschneiden“) zu der andern, „vermählen“, wie die T.A.-Briefe beweisen, schon so alt, dass die oben gegebene Deutung des Wortes *mahtan* dadurch nicht weiter berührt wird. Uebrigens sei angemerkt, dass babyl.-ass. *hutnū* „Messer“ jedenfalls mit 𐤨𐤠 „beschneiden“ etymologisch zusammenhängt.

2) Vgl. auch bab. *šūdadu* = *rāimu*, und *wādādu* (geschr. *madādu*) = *ra'āmu* „lieben“, *nawaddu* (geschr. *namaddu*) Liebling, sämtlich westsemit. Lehnwörter im bab.-assyrischen.

Der letzte Halbbogen (S. 201—208) mit den Ausführungen über die Göttin Athirat war bereits Ende Oktober 1899 fertig gesetzt und abgezogen; meine von Jahr zu Jahr mich mehr in Anspruch nehmende Lehrthätigkeit, die diesmal durch die Mitarbeit an den Indices zu Hells Farazdak nicht einmal in den Osterferien 1900. eine Unterbrechung fand, lässt mich erst jetzt, August 1900, dazu kommen, jenen Ausführungen einen Abschluss zu geben. Ich habe übrigens unterdes doch schon Gelegenheit gehabt, mit der Quintessenz derselben (soweit sie nämlich die S. 206 f. neu mitgeteilten Stellen aus Glasers Inschriften über die südarabische Asherah betreffen) vor die Öffentlichkeit zu treten, nämlich einmal in einem Vortrag beim Orientalistenkongress in Rom, 10. Oktober 1899,<sup>1)</sup> und dann in einem in den „Expository Times“, vol. XI, p. 127 (December 1899) abgedruckten Brief von mir an Revd. J. A. Selbie, der dort p. 126 f. über meine Ende September 1899 ausgegebene Mondbroschüre<sup>2)</sup> referiert hatte.

Nun noch einiges, was ich seitdem dazu gefunden habe.

Zu den höchst interessanten sabäischen Fragmenten Hal. 599 bis 601 (eigentlich genauer 598 bis 604), s. oben S. 207 u. und S. 208 o., bildet eine minäische Analogie die in meiner südarab. Chrest. S. 115 zum erstenmale genau nach dem Original veröffentlichte Inschrift Glaser 282, in welcher offenbar die Vermählung des Gottes Athtar mit der Nachtsonne (Manawat? vgl. zu letzterer meine Ausführungen Exp. Times X, p. 566 f., Sept. 1899) als durch ähnliche Feste gefeiert geschildert wird.

Zur männl. Form von *Atirat* (Ashera), dem S. 208 postulierten *Atir* (ass. *Ashur*, *Ashir*), bin ich jetzt in der Lage, auch ein hebr. *Asher* als Beinamen Jahves an mehreren alten poetischen Stellen nachzuweisen, nämlich vor allem Deut. 33, 29 „[Jahve] ist der Schild deiner Hilfe, und Asher das Schwert deines Ruhmes“ — worüber nächstens an anderem Orte (Exp. Times) mehr.

Zur westsemitischen Göttin *Ashirtu* oder (plur. maj.) *Ashrātu* — vgl. den Namen des aus den Tell el-Amarna-Briefen bekannten

1) Siehe das kurze Resumé darüber in den „Bulletins“, No. 16, p. 10—11.

2) Die südarab. Altertümer des Wiener Hofmuseums, mit einem längeren Exkurs über den Mondkultus der alten Araber. München 1899, 39 S. in 8<sup>o</sup> (= S. 129—167 der Aufsätze und Abhandlungen).

Hommel, Aufsätze und Abhandlungen.



Syrers Abd-A., bald *Abd-A-ši-ir-ta*, bald *Abd-Ash-ra-tum*, aber auch bloß ideogramatisch *Abd-Ishtar* und einmal auch mit Substituierung der phönizischen Astarte *Abd-Ash-ta-[ar-]ti* — ist zu bemerken, dass sie von den Babyloniern klar und deutlich als die Gemahlin des westländischen „Wettergottes“<sup>1)</sup> *Martu* (bezw. *Amurrú*, d. i. eigentlich „der Amoritische“) oder *Dadda* (Hadad, bezw. auch *Chaddu*, *Addu*, d. i. Hadd, Wadd) angesehen wurde, und zwar zum mindesten schon seit der Zeit der Hammu-rabi-Dynastie. Man vergleiche die Siegelcylinderlegende St. Petersb. Eremitage (Sayce, Z. A., VI 161): (*ilu*) *Ra-ma-a-nu-um* (Sayce falsch *Ra-ta-nu-um*) und darunter (*iltu*) *Ash-ra-tum*, anderwärts (so z. B. Menant-Leclerq, Nr. 114) *Mar-tu* und *Mudin*-<sup>2)</sup>*anna*, zu welcher letzterer die Litaneien der Busspsalmen (s. meine „Semiten“ I, p. 318. 480. 513) die interessante Parallele

(*ilu*) *Mar-tu-í vu-lu gar-sag-ga-gi*  
 (*iltu*) *Gù-bar-ra vul Dù-idin-na*

liefern, was in Reisner's Sumer.-babyl. Hymnen, p. 139, Z. 142/4 mit „*A-mur-ru* Herr der Berge, *Ashrátu* Herrin der Wüste“ übersetzt wird.<sup>3)</sup> Bereits Ur-Ba'u von Sirgulla nennt die Göttin *Mudin-anna* „die Herrin von *Gù-dir-ra*“ (dialektische Nebenform von *Gu-idinna*) Col. 6, Z. 8 ff., und *Gù-idinna* ist als geogr. Benennung eines Nachbarlandes von Sirgulla schon aus den Inschriften des Eannadu bekannt; wahrscheinlich ist damit die Steppe östlich vom Tigris (vgl. auch *Su-idinna*, d. i. die Steppe der Suti-nomaden, und *Su-bar*) gemeint, und es ist die Hauptgöttin der dort zeltenden Nomaden dann später, als zur Zeit der Hammu-rabi-Dynastie

1) Vgl. oben S. 159, Anm. 2, Schluss; dass hier Wetter- und Mondgott ursprünglich in eine einzige Göttergestalt zusammengefasst waren, zeigt auch noch eine zweite Stelle des dort angeführten Mondhymnus von Ur, nämlich Z. 61/2 „du, wenn dein Wort droben wie der Sturmwind einherfährt, so macht es üppig spriessen Weidefutter und Tränkung“.

2) Zeichen *gishdin* (neusumerisch *mudin*, *mudil*) „Wein“, hier aber wohl für *gu-idin*, wie 2. Rawl. 59, rev. Z. 10/1 (*bêlit šêri* „Herrin der Wüste“) beweist.

3) Auf diese Stelle (Z. 144 *Ashrátu* als Gemahlin Martus) hat, soviel ich mich erinnere, schon einmal Jensen in einer Recension aufmerksam gemacht. Man vgl. auch noch 2. R. 59, 43 Rev. *Nin-gù-idinna* als Gemahlin Martus (Sumerische Lesestücke, S. 54).

der Kultus des Gottes Martu von Syrien her eindrang, mit dessen Gemahlin Ashrātu identifiziert worden.<sup>1)</sup>

Endlich kommt für Ašrātu als alte Göttin des „Westlandes“ (Martu aus Amartu, also urspr. Amoriterland, s. meine Geschichte Babyloniens und Assyriens, S. 270) noch die wichtige dem Hammurabi gewidmete Inschrift, Br. Mus. 22454 (alte Signatur A. H. 82—7—14, 993 nach Z. A. X, 340?) in Betracht, welche ohne Übersetzung zuerst in Wincklers Altor. Forsch. I, 198 und kürzlich auch in Kings Letters and Inscriptions of Hammurabi, vol. I, Nr. 66 veröffentlicht wurde, wozu jetzt auch die vorzügliche photo-lith. Wiedergabe in Balls Light from the East, p. 65 heranzuziehen ist; denn erst durch eine peinliche Vergleichung von Kings Ausgabe mit letzterer kann der definitiv richtige Text hergestellt werden. Danach lautet die genaue Transcription folgendermassen:

Col. I. [Ash]-ra-tum <sup>2)</sup>	(d. i. semitisch:) Ana Ashrati
i(Haus)-gi-a lugal-an-na	kallat shar šamī,
nam-nin-a-du(m)-ma	ša ina bēlūti tallaku,
nin shar (Zeichen ġi)-gub	bēlit kuzbi u ulši,
(Zeichen li) ma-az-bi	
ġar-sag-gā	ša ina šadi
sal zi-di (Zeichen nī)-iš dug	kīniš kunnāt,
(Zeichen ka)-ga	
nin šà (Herz)-lal-sud	belti rimnīti,
uš-dam-a-ni-ir	ša ana ħāiri-šā
ka im-tug-bi šag (Dattel-	palyiš tuštēmīku,
palme)-gi	
nin-a-ni-ir	(ana) bēlti-šu
Col. II. nam[-ti]	ana balāt
Ĥa-am-mu-r[a-bi]	Ĥammu-rabi
lugal Mar-[tu]	shar Amurri
I-bi-Aš-r[a-tum]	Ibi-Ašratu

1) Es ist zu überlegen, ob nicht Suti sich zu Su-idin verhält wie Guti zu Gū-idin (gū = Zeichen gu, tik, Bedeutung Hals, Nacken, Ufer). Und ebenso wie wir Gubarra neben Gu-idin haben, begegnet ja auch Su-bar in Su-bar-tu (nicht Sumaštu, wie Delitzsch liest) und Subarū neben Su-idin.

2) Diese einzig mögliche Ergänzung verdanken wir Sayce, Expos. Times X, p. 268 (march 1899).

<i>ra-bi-a-an nâr . . . . .</i>	<i>rabiân nâr . . . . .</i>
<i>tur Shu-ba-(ilu) . . . . .</i>	<i>nâr Shuba-(ilu) . . . . .</i>
<i>lamma mí-tí nam-dingir-</i> <i>[ra-ni]</i>	<i>lamassa simat ilâti-šâ</i>
<i>ki-ku ki-rag-gà-[ni mu-</i> <i>un-gim]</i>	<i>šubat narâmi-šâ [ípuš];</i>
<i>gur im-tug [dingir-ri-ni mí]</i>	<i>ardu palih [ilâni anâku],</i>
<i>ši-bid-di-ni-[ni-ku]</i>	<i>ana tabráti-šunu</i>

Col. III (weitere 10 Zeilen) abgebrochen.<sup>1)</sup>

Ogleich schon die von mir auf Grund von bilinguen Parallelstellen beigegebene semitische Uebersetzung den Schlüssel zum Verständniss gibt, so will ich für Nichtassyriologen doch noch eine wörtliche deutsche Uebersetzung hinzufügen:

Der Göttin Ashrátu, der Braut des Königs der Himmel, welche in Herrschaft einherwandelt, der Herrin von (weiblicher) Üppigkeit und Pracht (Fülle), welche auf den Bergen sorgsam (treu) gehegt worden war, der barmherzigen Herrin, welche zu ihrem Gatten ehrfurchtsvoll fleht, (dieser) seiner Herrin hat zum Leben Hammurabis, des Königs von Martu (d. i. damit H. lang und glücklich lebe), Ibi-Ashrátu, der Statthalter des Flussgebiets von . . . . ., der Sohn des Shuba- . . . . . einen *lamassu* (eine Sphinx) als (würdige) Zierde ihrer Gottheit (und) Sitz ihrer Liebe (Zuneigung) herstellen lassen; der die Götter fürchtende Sklave [bin ich], zu ihrer (der Götter) Anstaunung [liess ich sie aufrichten od. ähnl., vgl. Tigl. jun., Z. 80] etc.

Zu *i-gi-a* (= *kallatu* Braut), eigentlich „die sich zum Haus (des Mannes) wendende“ (so richtig Lehmann, Samass. II, S. 55) aus *i-ginna* „Haus-kommend“ vgl. ganz ebenso alttürkisch *kâlin* „Schwiegertochter“ von *kâl* „kommen“ (Radloff, Die alttürk. Inschr. der Mongolei, N. F., St. Petersburg. 1897, S. 59). Zum Namen *Shuba-(ilu) . . . . .* hat schon Jensen ZA. X, S. 340 f. den (westländischen) P. N. Shuba-el verglichen; cf. auch noch B 48a, Z. 22 *Shu-ba-(ilâni) Mar(?) -tu(?)* aus der Zeit Rim-Akus. Zu Col. I, Z. 4 vgl.

1) Das gegenüber stehende Bild (siehe Winckler, S. 197 und Ball. p. 65) stellt nicht etwa den Hammurabi, sondern vielmehr den betend die Hände empor hebenden Ibi-Ashrât, dar.

Delitzsch, HW. s. v. *elšiš* und *ulšu* (z. B. 4. R. 18, 56b *ma-az-za-bi* = *ulša*); zu Z. 6 vgl. 4. R. 14, 5b und 25, 60/1b (*sal-dug* = *kunnû*). Zu Z. 8 vgl. 4. R. 12, rev. 35 und zu Z. 9 (*ka-šagga*, bezw. *ka-šig-gi* „flehen“, Hamm., Bil., Col. 2, 10 und Brünnow Nr. 719 u. 720). Der Flussname auf Col. II, Z. 5 scheint mit *ri*, *zi* oder *gi* begonnen zu haben, möglicherweise auch mit *Ištar* (Amiaud Nr. 266); leider ist nur der Anfang des ersten Zeichens noch erhalten.

Durch diese Inschrift (Ashrātu, die Gemahlin des Gottes Martu und zugleich die Hauptgöttin des von Hammu-rabi eroberten und noch von seinem Urenkel Ammi-satana gehaltenen Landes Martu) ist zugleich die vielumstrittene Frage endgiltig gelöst, ob das Land Martu, dessen *ad-da* (d. i. *malik*, König) sich schon Kudur-mabug, der Vater Iri-Akus, nennt, wirklich das Amoriterland und nicht etwa West-elam sei; denn gerade Kudur-mabug wird sonst mit Vorliebe *adda* von Jamutbal (West-elam) genannt.<sup>1)</sup> Dass Hammu-rabi durch seinen Sieg über Iri-Aku, geschr. Iri-Sin und Rim-Sin) auch Herr von Martu wurde, und also das Martu Hammu-rabis mit dem Martu des Vaters Iri-Akus identisch ist, dürfte von vornherein klar sein; da nun aber ein Asheradiener Namens Ibi-Ashrat,<sup>2)</sup> dessen Vater ebenfalls einen westsemitischen Namen trägt, der Ashera und dem Hammu-rabi eine Inschrift weihet und in dieser den König ostentativ bloß König von Martu nennt, so dürfte weiterhin als zweifellos erscheinen, dass dieses Martu eben der Ashera halber nicht Jamutbal, sondern einzig und allein das Amoriterland gewesen sein kann.

1) Weil nämlich Martu = Amurrî seiner Lage nach für die Babylonier das Westland war, so haben sie seit ältester Zeit (sicher schon von c. 4000 v. Chr. an, vgl. Hilpr. OBJ I, Nr. 15—17 auf pl. VI—VIII) mit IM-Martu den Westen (als Himmelsgegend) bezeichnet.

2) Zu diesem Namen vgl. man Namen wie Ibi-Nusku (Meissn. Nr. 35), Ibi-Rammân (M., Nr. 32), Ibi-Ningirsu (M., Nr. 81), Ibi-Sin (M., Nr. 88), Samas-ibi-šu (M., Nr. 40), Ilu-šu-ibi-šu (M., Nr. 60), Ibi-zizâna (M., Nr. 6; Zizânu hiess der Gott Ninib im Gebiet von Su, weshalb vielleicht auch Ibi-Ningirsu einfach Ibi-Zizâna auszusprechen ist) und das Hypoc. Ibiâ (Cun. Texts from Bab. Tabl., VIII, 19<sup>b</sup>, Z. 17).

Zweiter Nachtrag (zu S. 163 ff.): die Federkrone und die Götter **Besa** und **'Anuket**.

Eine merkwürdige Bestätigung des alt-, bezw. proto-arabischen Characters der Federkrone,<sup>1)</sup> über welche letztere ich mich in dem archäologischen Exkurs zu dem S. 160 abgebildeten Siegelcylinder verbreitet habe, liefert der Umstand, dass die alten Ägypter seit dem sog. neuen Reich den zweifellos aus Arabien stammenden Gott *Besa* ebenfalls stets mit einer Federkrone ab-

bilden; und die auf der Katarakten-Insel Satit (heute Sohêl) und in Elephantine, also im fernsten Süden,<sup>2)</sup> verehrte Göttin *'Anuket* trägt gleichfalls die Federkrone, und auch sie muss ursprünglich aus Arabien stammen, wie die in den alt-arabischen Gedichten vorkommende mythologische Figur der Geier- und Schicksalsgöttin *'Ankâ'u* beweist. Ich habe darüber bereits kurz auf dem Orientalisten-Congress in Rom am 10. Oct. 1899 (siehe

das Bulletin Nr. 17, p. 12 f.) gehandelt; die Tragweite dieser Entdeckung wird natürlich erst dem klar, der das, was ich hier



Besa



Besa

1) Eine andere kaum mit dieser zusammenhängende Federkrone finden wir in Südwest-Kleinasien; vgl. darüber W. Max Müller, *Asien und Europa*, S. 362 ff. Zu ihren Trägern gehören u. a. die Danona (Danaer), Pulsat (Philister) und Zakkal (Teukrer, urspr. wol Thawkar, dann Thakkar, Zakkal) und später die „kronentragenden Jonier“ der Achämenidentexte. Diese Krone ähnelt sehr der unten abgebildeten der Göttin *'Anuket*.

2) Als solche ist sie natürlich ursprünglich nur eine Doppelgängerin der grossen, in Geiergestalt verehrten Südgöttin Nechebt oder Mut; als Mut (äg. = Mutter) ist sie die Gemahlin des widderköpfigen Amon, der wiederum mit dem widderköpfigen Chnum (*jmn* „rechts“ verhält sich zu *wmm* „rechts“ genau wie *Jmn* Gott Amon zu *Chnm* Gott Chnum, wobei *chnm* nur eine

heute darüber bemerke, im Zusammenhang mit meinen früheren Ausführungen auf S. 163 ff. auf sich wirken lässt.

Über den Gott Besa findet man die reichsten Materialien in Jakob Kralls Abhandlung, welche unter dem Titel „Über den ägyptischen Gott Bes“ als Excurs der grösseren Abhandlung Otto Benndorfs „Das Heroon von Gjölbashi-Trysa“ beigegeben ist.<sup>1)</sup> Die S. 86 ausgesprochene Ansicht Kralls, dass der Gott Bes trotz allem von ihm angeführten „in Aegypten autochthon und nicht aus Arabien importiert sei“, ist indess absolut falsch. Bes ist stets der Repräsentant des Ostens, speciell der Länder Punt und Uethen (Wedan Ezech 27, 19), oder des „Götterlandes“ (Ta-nuter) d. i. Arabiens; und wenn auch Horus (und die erst aus ihm abgeleitete Hat-Hor), ‘Anuket und Ammon als Herren von Punt bezeichnet werden (Krall S. 86), und ferner noch Wereret,<sup>2)</sup> Sati von Philae (Zwillingschwester der ‘Anuket und gleich dieser Gemahlin des Chnum) und die Erntegöttin Rannu,<sup>3)</sup> so sind das, wie schon Glaser in seiner Schrift „Punt“ (Berlin 1899) hervorhob, nur uralte Erinnerungen an die Zeit, wo dereinst die Aegypter von den Grenzen Babyloniens, dem gewiss ursprünglich in Ostarabien zu suchenden Punt oder Pyene, über Südarabien und Nubien nach Oberägypten gekommen sind. Über Glasers eben citierte Schrift hat wol mancher zunächst den Kopf geschüttelt, aber in allen Hauptpunkten scheint mir Glaser durchaus das richtige gesehen, wenn auch manchmal, wie er selbst S. 28 sagt,

ältere Aussprache von *wmm* ist, vgl. sumerisch *ġanam* und *alim* (aus *wanim*) „Widder“) von Haus aus identisch ist — ‘Anuket aber ist eine Gemahlin gerade des alten Weltbildners Chnum. Beachte auch, dass sowohl Nechebt als Mut in Geiergestalt auftreten und dass auch die arab. ‘Ankâ als eine Geierart beschrieben wird, wie auch die dialektische Nebenform *Anûk* (mit Alif statt ‘Ain) Geierweibchen bedeutet.

1) Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. IX, Wien 1889 (Folio); dort p. 1—134 der 1. Theil von Benndorfs Abhandlung, und darin, p. 72 bis p. 95 oben in zwanzig Paragraphen Kralls Excurs über Besa.

2) Schon im Sinuhe-Roman, und dort als „Herrin Arabiens“ bezeichnet (Maspero: Ourrit, dame de l'Arabie), wahrscheinlich Herodots Alilat und Fem. von Jalil.

3) In diesen Zusammenhang gehört auch die „Re-t (fem. von Ré, Sonne) im Lande To-nuter“, insofern hier nur eine Übersetzung des arabischen Wortes *Shams* (Sonnengöttin) vorliegt.

auch nur geahnt zu haben. So hat er vor allem Recht, dass *Punt* ursprünglich eine Benennung Ostarabiens gewesen sein muss, dann mit den dortigen Bewohnern weiter wanderte zur südarabischen Weihrauchküste, und endlich von da aus wieder weiter localisiert wurde an der afrikanischen Weihrauchküste, dem Somaliland; ferner, dass Horus (als Sperber dargestellt, äg. *Hor* mit Kehlkopf-*hâ*), und *Hôl* (Phönix, und zugleich der Götterbote in Hadhramôt) identisch sind. Ja selbst so kühne Behauptungen, wie Bes und Beshet, Boshet in den hebräischen Personennamen Jerub-Beshet, Ish-Boshet, Mephi-Boschet seien ursprünglich der gleiche Göttername, finden in ungeahnter Weise durch keilinschriftlich erhaltene arabische Personennamen der Hammu-rabi-Dynastie directe Bestätigung; vgl. den Frauennamen Mutî-Bashti (d. i. mein Gemahl ist Bast, wozu sich vielleicht der Name eines äg. Monthupriesters Bes-n-Mut stellt, als spätere Umstellung und Misverstehung eines urspr. Mut-Bes) Meissner Nr. 5, Z. 1 und 9, *Ina-in-Bashti* (geschr. *I-na-i-in-Ba-ash-ti*) d. i. unter Augen oder Obhut des Bast, Meissner, S. 102, und *Lira-Bashti* (rein westsemitisch: es möge schauen Bast) ebendas., endlich auch das Hypocoristicon *Bashâtu* B 48, 7 und den Beinamen Nebos *il balti* (geschr. *ilu* und Zeichen *ur*, lautgesetzlich aus *il bašti*), der auch im P. N. *Nabû-baltu-ilâni* und im elamit. O.-N. *Balti-lishir* vorliegt.

In Kralls Abhandlung über Besa ist noch von Bedeutung, dass einer der Namen dieses „zwerghaften Gottes“ *Tettnu* ist, worin doch wohl der schon in den Pyramidentexten begegnende nubische Weihrauchgott *Dedwn* wiedererkannt werden darf. Der katabanische Mondgott 'Amm hatte den Beinamen Du-Dawanim nach irgend einem südarabischen Heiligtum *Dwn*, und da die Agypter auch sonst semitisches *d* durch *đ* wiedergaben (z. B. *udnu* „Ohr“ äg. 'edn), so ist es nicht unmöglich, dass *Ddwn* auf katabanisches *Ddwn(m)* zurückgeht, womit dann aufs neue der einstige Zusammenhang der südarabischen und afrikanischen Weihrauchproduction bezeugt wäre; in der Pyramidenzeit kam der Weihrauch über Nubien nach Aegypten, und zwar aus dem Götterlande (To-nuter), worauf schon die Schreibung des Wortes für Weihrauch *smuter* als *s-nuter* (wie ein Causativ von *nuter* Gott) hinweist. Ein anderer Beiname des Bes, *hâit*, weist auf seine Rolle als „Beschützer“ und „Wächter“ des neugeborenen Sonnengottes und als „Wächter“ des

21. Pylons der elysischen Gefilde, insofern, als nämlich im babylonischen *ḥāitu* Späher, Wächter und im arabischen *ḥāitu* „Wächter“ heisst. Das richtige lässt auch Erman (Ägypten, S. 564 und 679) zwischen den Zeilen durchblicken, wenn er vom „barbarischen kleinen Gott Besa, der die Wohlgerüche unter seiner Verwahrung hat“ sagt, dass er „den man seit dem neuen Reich als schutzbringenden Dämon verehrt, mit dem Handel mit den Weihrauchländern nach Ägypten gekommen sein dürfte.“

Was endlich Glasers Ausführungen über das Heimatland des Gottes Besa, das vieldiscutierte Wunderland Punt, betrifft, so möchte ich als Bestätigung noch auf folgendes hinweisen. Dass nämlich Phoinix kein von den Griechen gebildetes Wort sein kann, sondern auf eine uralte einheimische Bezeichnung der nach ihrer eigenen Tradition von Ostarabien stammenden Phönizier zurückgehen muss, lehren unzweideutig die drei verschiedenen Bedeutungen von *phoinix*: Vogel Phönix, Dattelpalme und Phönizier, von welchen jedem einzelnen ein ähnlich lautendes ägyptisches Wort entspricht:

1. Phönixvogel, äg. *bennu* (Heimat: südarab. Weihrauchküste).  
2. *phoinix* = Dattelpalme (schon bei Homer), altäg. *benre*, kopt. *benne*, und dazu die merkwürdige und nicht zufällige Tatsache, dass das altbabyl. Ideogramm der Dattelpalme auch die Aussprache *bunnû* hat. Die älteste Heimat der Dattelpalme, von wo sie erst zu den Babyloniern kam, ist Ostarabien; die Babylonier selbst nannten sie *giš-immar* „Baum von *Immar*“ (= *Ingi*, *Imgi*, Chaldäa westlich vom Euphrat) und *muš-makannu* „Baum von Magan (oder Ostarabien)“.

3. Phoinix = Phönizier, Poenus; äg. *Pwn-t* Pyene. Urspr. Ostarabien, dann Südarabien, endlich die Somali-Halbinsel, wo sich der Name nach Glaser noch in Opone = Räs Ḥāfūn erhalten hat. Dyroff macht mich dazu darauf aufmerksam, dass Steph. Byz. ein Heliopolis an der Weihrauchküste, welches nach dem äg. Heliopolis benannt sei (*Ἡλιούπολις . . . καὶ τῆς Ἀρωματοφόρου, ἀπὸ τῆς Αἰγυπτίας*), kenne; nach letzterem brachte ja der Phönixvogel den Weihrauch aus Arabien (d. i. aus Punt), und so ist es nur begreiflich, dass dort auch wiederum ein Heliopolis neu localisiert wurde, wenn auch wohl erst in späterer Zeit, als unter der Aromatophoren-Küste ausschliesslich die Somali-Halbinsel verstanden worden sein wird.

Nun noch einige Worte über die Göttin 'Anuḳet, bzw. die ihr entsprechenden arabischen Fabelwesen *Anūḳ* und *'Anḳā'u*. In der altarabischen Poesie begegnet öfter der Ausdruck *baiḳ al-anūḳ* „Eier des Geierweibchens“ als Bild für etwas Unerreichbares (siehe mehrere Verse im *Lisān al-'Arab*) oder etwas ausserordentlich hoch emporragendes (so in einem Gedicht des Dhu-Gadan in Nöldekes *Tabari*, p. 193, im arabischen Text S. 928, Vers 5), weil



Die Göttin 'Anuḳet

nämlich die Geier ihre Horste an den höchsten und deshalb unzugänglichen Stellen der Berge anlegen. Nach den Lexikographen ist *anūḳ* sing. fem. (nicht etwa coll. pl.); der Dichter al-Kumait nennt diese Geierart „Besitzerin der beiden Namen“, womit das gewöhnliche Wort *rahamat* und unser *anūḳ* gemeint sein soll, während ich vielmehr glaube, dass er dabei die beiden dialektischen Nebenformen *anūḳ* und *'anḳā'u* im Sinne hat. Erstere ist die abgeschwächte, letztere (eigentlich wohl *'anūḳā'u*) die ursprüngliche Form, wie ja auch das äg. 'Anuḳet das 'Ain im Anlaut aufweist. Nach Lane ist *anūḳ* „the female of the vulbus percnopterus“, während *'anḳā'u* ein unbekannter fabelhafter Vogel, nach einigen ein Adlerweibchen sein soll; man sagt sprichwörtlich „es flog mit ihm fort eine weit sich davon machende *'anḳā'*“ im Sinn von „es traf ihn ein schweres Unglück.“<sup>1)</sup> Die Angabe eines Lexikographen, dass es ein grosser Vogel sei, der nur in bestimmten grösseren Zeiträumen gesehen werde, weist auf eine Art weiblichen Phönix hin; eine Geschichte von ihm, die auf dem Berge Damḥ im Gebiete von ar-Rass spielt, erzählt Meidāni, äg. Ausg., Bd. I, S. 290, und ein Vers, in welchem die eben erwähnte sprichwörtliche Redensart vorkommt, wird im L. A. s. v. *'anaḳa* mitgeteilt.

Nachträglich verweise ich zur Federkrone noch auf den interessanten Artikel P. de Lagarde's: *Arabes mitrati*, Mitth. IV, 365—369. Für verschiedene von Lagarde aufgeworfene Fragen findet sich nun in meinen Ausführungen die Antwort.

1) Man vergleiche auch noch den Ausdruck *umm ḳaš'am* „Geiermutter“ *Zuh.* 16, 36 (= *Mu'all.* Vers 37) im Sinn von „Krieg, Todesgeschick (*ḳarb*, *man'ijat*, *dāhijat*).

Dritter Nachtrag (zu S. 159, Anm. 2): Weitere Namen des Hadad.

In der keilschriftlichen Literatur begegnen eine Reihe von offenbar nur dialektisch verschiedenen Beinamen des Wettergottes, die, verschiedenen sicheren Anzeichen nach, bei den westlichen Semiten in Gebrauch gewesen sein müssen und also ursprünglich den Hadad bezeichnen. Es sind dies *Mur* (Zeichen *ḫar, mur*), *Mir* (geschrieben *Mi-ir* und *Mir*), *Bur* (geschrieben mit dem Zeichen *ṣur = būru*, aber auch phonetisch mit dem Zeichen *bur*) und *Bir* (geschrieben *Bi-ir*), ja (und zwar schon zur Zeit der Hammurabidyn.) sogar auch noch *Pir* (geschrieben *Pi-ir*). Da gerade das Ideogramm für Wind neben *im* auch die sumerische Lesung *gir* (neusumerisch *mir*, gesprochen etwa *vir*) hat, und auch die verschiedenen Werte des Zeichens *ḫar* (nämlich *ḫar, ḫur; mur, ur, ir*) ganz gewöhnliche sumerische Lautübergänge ein- und derselben Wurzel darstellen, so scheint es von vornherein als das wahrscheinlichste, die betreffenden Namen als Varianten ein- und desselben Namens sumerischen Ursprungs anzusehen. Und dennoch ist dem nicht so; es sind lauter gut semitische Wörter, welche sämtlich „Kalb, bzw. junger Stier“ bedeuten und als Beinamen des westsemitischen Mondgottes aufgefasst werden müssen. Man vergleiche nur *būru* Jungstier (in der Mondhymne 4. Rawl. 9 geradezu Epith. des Mondgottes, siehe oben S. 160, Anm. 2), *bīru* dasselbe (und mit der im babyl. sehr üblichen Verhärtung wohl auch *pīru*, welches Wort dann später im assyrischen auf den Elephanten übertragen wurde, wozu man das Ideogr. AM-SI, worin ja sicher AM = *rīmu* „Wildstier“ steckt, vergleiche), und weiter *māru* Junges (vom Esel, Pferd und auch vom Wildstier, aus *muhru*) und daneben auch *mīru*, speziell „junger Wildochs“<sup>1)</sup> Eine jüngere Gestaltung von *būru* steckt vielleicht in *bālu* (coll. „Vieh“), wozu man als sichere Analogie *Bil-dad* aus *Bir-dad* und palmyr. *Bōl* aus *Būr* (z. B. in *Jarḫi-bōl*, *‘Agli-bōl*) vergleichen könnte.

1) Die instructivste Stelle findet sich im biling. Schöpfungsbericht (s. Delitzsch, H. W., s. v. *mēru*): *littu, būr-ša mīru; laḫru, buḫad-sa immīr-supurī* „die Wildkuh, ihr Junges der junge Wildochs, das weibliche Schaf, ihr Junges das Hürdenlamm.“ Nebenbei sei bemerkt, dass auch *immīru* (arab. *immaru*, auch hebr. Gen. 49, 21 *immaré-šaphar*) „Lamm“ auf *imharu* (W. *mahar*, vgl. *ijjalu* Bergbock aus *ihjalu*, cf. äth. *hajal*) zurückgeht.

Die wichtigsten der in Betracht kommenden Beispiele (meist in Personennamen und zwar fast stets mit Gottesdet.) sind:

a) Hammur.-Dyn. *Pi-ir-a-bu-um*, *Pi-ri-ilu Ai*, (*ilu*) *Pi-ir-a-bu-šu*, *Pi-ir-Ištar* und (*ilu*) *Pi-ir-Nanai* (-Udar) — in letzteren beiden Fällen *Ištar*, bezw. *Nanai* wohl Genitiv.<sup>1)</sup> Vgl. auch K. 2100, obv. 1, 30 (*ilu*) *I-lu Pi-ir* = Rammānu (Götterliste).

b) *Būr-Sin* (König von Ur, geschrieben mit dem Zeichen *šur*, sumer. *amar*); *Bur-Sin* König von Nisin (Zeichen *bur*); ferner aus der Zeit der Könige von Ur noch *Būr-LUL-A* (d. i. *Bāru* der Fuchs, vgl. schon unter Sargon von Agadi die Namen *Arad-ilu-Dūr-LUL* und *I-du-LUL*, und zum Gott *Idur* den Gott *I-dūr-Mi-ir* von Chana), *Bur-Ma-ma*, *Būr-Ištar*; aus der Zeit der Hammur.-Dyn. *Bur-ilu* Meissn. Nr. 35, *Bur-Rammān* M. Nr. 101, *Burīa* KB. IV, S. 14; aus der Assyrerzeit (*ilu*) *Būr-ib-ni*, (*ilu*) *Būr-ma'di* (vgl. Ma'di-kariba) und (*ilu*) *Būr-šum-idinā* Johns, P.B.A.S. XXI, 140; endlich noch *Bur-(ilu)Ra-ma-na*, Var. *Bir-(ilu)-R.* C<sup>a</sup> 64 (Ep.-C.) und *Bur-Sagal* (Ep.-C., C<sup>a</sup> 149, geschr. *Bur-ilu Sa-gal-i*, Var. *GIR-Sa-gal-i* d. i. ebenfalls *Bur-Sa-gal-i* siehe dazu Anm. 1). Zu beachten ist auch noch *Bur-Anati* (siehe Anm. 1) und der Stadtname am mittl. Euphrat *Bur-mar'una* (d. i. Bur ist unser Herr), ferner die Schreibung *Bur* (Zeichen *u*) für *Rammān*, bezw. *Adad* in assyr. Königsnamen (Delitzsch, ZK. II, 173).

c) *Bir-Dadda* (hebraisiert Ben-hadad aus *Bir-Hadad-idri*, assyr. verkürzt zu *Dadda-idri*), Araber-scheich; der gleiche Name auch als *Bildad* (König von Shûach oder Suchi am Euphrat, Job 2, 11), südarab. *Birdādum* Gl. 265, 5; vgl. auch *ilu Bī-ir* Beitr. z. Ass. II, 567 (Assur, Rammān, Bir, Bēl Aššurū, Ištar Aššuritu — Zeit: Assurban.); ferner in den Sindschirli-Inschriften die Namen *Bir-Rokeb* und *Bir-Zūr* (8. Jahrh.). Die von Pinches

1) Ich vergleiche dazu ausser dem schon bei Sargon von Akkad und den Königen von Ur begegnenden P.-N. *Būr-Ištar* (geschr. AMAR-NINNI-ZA, bezw. -ZA-NINNI) noch den assyr. Epon.-Namen *Bur-Sa-gal-i*, insofern *Sagal* höchst wahrscheinlich ein Beiname der Istar ist, wozu man sowohl *šegal* „Königin“ Ps. 45, 10 und Neh. 2, 6 als auch *sugullāti* (hebr. *segullōth*) „Herden“ (in Analogie von hebr. *‘ashterōth šō'n*) heranziehe. Ganz ähnlich ist der Name eines Fürsten von Jasbuk (in Syrien) *Bur-A-na-ti* (d. i. Bur der Göttin *‘Anat*).

aus neubabyl. Kontrakten nachgewiesenen westsem. Namen (*ilu*) *Apil-Addu-natan* und (*ilu*) *Apil-Addu-amara* sind mit Delitzsch ZK. II, 177 f. und Hilprecht, Assyr. I, S. 78 sicher *Bil-Addu-natan* und *Bil-Addu-amara* zu lesen (vgl. oben *Bil-Dad*). Endlich ist noch auf Psalm 2, 12 „küset den Gott Bir“ aufmerksam zu machen, wo Bir ein veralteter Beinamen Jahves (vgl. dazu oben S. 160, Anm. 2 — Residuum des altisrael. Mondkults) ist; der Psalm ist sicher noch aus der Richterzeit (vgl. auch Vers 10).

d) Tell-el-Amarna: *Rabi-(ilu) Mur* neben *Rib-Addu* (einmal *Rib-Ḥa-ad-di*); die neubabyl. Eigennamen (*ilu*) *Mur-šimanni* (Pinches, Journ. of the Trans. of the Vict. Inst., vol. 28, p. 15), ferner ebenda (*ilu*) *Mur-zér-ibni*, (*ilu*) *Mur-aḫi-idinā* etc. (siehe auch Hilpr., Assyr. I, S. 77, A. 1); (*ilu*) *Mur-ib-ni* KB. IV, 268. 270, *Arad-(ili) Mur* ditto 274. Nach Tallquist ZA. VII, 279 auch dem Gotte *Bunini* gleichgesetzt.

e) *ilu Mi-ir* K. 2100, obv. 1, Z. 8 = *ilu Rammān* (oder *Adad*); im P.-N. *Tukulti-Mi-ir* T.S.B.A. VIII, 352, König von Chana (siehe meine Geschichte Babyloniens und Assyriens, S. 559), aber auch schon aus der Zeit der Könige von Ur (Scheil ZA. XII, Liste von Telloh, No. 70 und 71) *Mir-šadānu* und *Mir-kittu* (geschr. -NAM-GI-NA). Vgl. ferner den Gott *I-dūr-Mi-ir* von Chana (in der von M. Thureau Dangin veröffentlichten Kontrakttafel von Chana) und dazu die Varianten *Dur* und *Idu* (aus *Idur*) oben bei Bur; zum Fuchs vgl. die Darstellung auf einem Grenzstein, Br. Mus. 103 (Meli-šipak), da wo die übrigen Grenzsteine den Hahn, bezw. das Pferd (Pegasus) haben, und zum Gottesnamen *Idur* (*dur* Zeichen *tik* + *kak*) vielleicht den Stammesnamen Jeṭūr Gen. 25, 15 (Sohn Midians).

Durch diese Listen ist der definitive Beweis geliefert, dass *Pir* (dieser Name nur in älterer Zeit), *Bár* und *Bír* und endlich auch *Már* und *Mír*, sämtliche in der Bedeutung von „junger Stier“, alte westsemitische (offenbar von Ur in Chaldaea und von Ost-arabien ausgehende) Beinamen des Mondgottes waren.<sup>1)</sup>

1) Höchst instructiv sind in dieser Hinsicht die beiden palmyr. Götternamen Jarchibol und ʿAglibol; die ins höchste westsemit. Altertum zurückgehende Idee des Mondkalbs hat hier am Ausgang des alten Orients noch einmal sprechenden Ausdruck gefunden.

Ein anderer interessanter alter Name desselben war *Sharraḫu* 2. Rawl. 60, 6a + 5b, dort als „Herr des Dungi, Gott Nannar“ (also = Mondgott von Ur) erklärt, offenbar „der leuchtende“ (vgl. vom Vollmond *agû tašriḫti* 3. Rawl. 55, 3; 4. Rawl. 32, 2). Er gieng nämlich als Lehnwort ins hebräische über in der Form  $\text{שַׁרְחַ$  (echt hebr. wäre  $\text{שַׁרְחָ}$  zu erwarten, südarab. شرح), cf. den Namen des Urvaters *Metû-Shälach* = *Μεμυριωσ* (d. i. *Amil-Sin* des Berosus; davon dann das Hypocoristicon *Shälach* (Sohn des Arpakshad, also aus Ur-Kashdim). Die Namensform der anderen (jüngeren) Quelle bietet die mehr volkstümliche Umbildung *Metûsha'el* statt des schon früh nicht mehr verstandenen *Metu-shälach*. Zu der Verkürzung zu blosem *Shälach* vergleiche man die übrigen Hypocoristica jener Vorzeit:<sup>1)</sup> *Shem* (aus *Shemû-el*, urspr. *Simu-hû-El* „sein Name ist El“), *Re'û* aus *Re'û-el* und wohl auch *Tärach*, da gerade *Turáchu* „Steinbock“ (vgl. dazu oben S. 162, Anm.!) sowohl den Gott Ea (= Sin, Altisrael. Ueberl., S. 64 f.) als den Hadad (Sin als Wettergott, s. oben), letzteres K. 2100, obv., col. 1, Z. 33 (unmittelbar nach *ilu-Pi-ir* und *Bá'ulu*,  $\text{בַּעַל}$ ), bezeichnete.

Vierter Nachtrag (zur Habesch-Inschrift): Das Kultusgestell *makānat* (s. oben S. 191).

Nachdem Glaser<sup>2)</sup> schon vollkommen richtig erkannt hatte, dass es sich Z. 5—10 der Habesch-Inschrift deutlich um den Bau einer Götterhalle (also eines sacralen Baus, wenn nicht geradezu eines Tempels) handle, so war es ein entschiedener Rückschritt, wenn Radham<sup>3)</sup> statt des „Göttersitzes“ (*mōḫab*) einen „Königspalast“

1) Dagegen sind Arpakshad (= Ur-Kashdīm), Eber, Peleg und Serug urspr. Ortsnamen, so dass die Liste von Noach bis Abram ehemals etwa folgendermassen aussah: *Noach*; *Shem* (von Arpakshad); *Shälach* (von Eber-Päläg = Eber han-nahar = Chaldäa westl. vom Euphrat nebst Bahrain und Jamâna, vgl. daselbst Afläg) und Joktan; *Re'û* (von Serug); Nachor; Tärach; Abram — das sind zusammen sieben, welche die sieben früheren Urväter Enosh-Adam, Kenan-Kain, Mahalalel, Jared, Henok, Metushälach und Lamek fortsetzen.

2) Die Abessinier in Arabien und Afrika (München 1895), S. 48 ff. (und schon vorher seine Übersetzung des betreffenden Passus, S. 44).

3) Unter dieser von P. de Lagarde (nach Analogie von Rambam etc., vgl. Weissbach, Die sumer. Frage, S. 157) gebildeten Verkürzungsform ist ja

einsetzte und sich so von vornherein das Verständnis des ganzen so überaus interessanten ersten Theiles der Inschrift absichtlich versperrte.<sup>1)</sup> Indem ich für einzelnes einfach auf das Glossar verweise (vgl. z. B. daselbst die Ausdrücke *muhaukab*, *ahdâr*, *akpâr* und *makânat*), möchte ich die dort für *makânat* gegebene kurze Notiz „kultischer t. t., vgl. *mekônah* 1. Kön. 7, 27 ff. und Jer. 52, 17 ff.“ etwas weiter ausführen, da gerade die richtige Erklärung dieses Ausdrucks von entscheidender Bedeutung für die Auffassung des ganzen Abschnitts ist.

„(Alhân und seine Söhne) gaben in Besitz ihrem Patron Ta'lab Rijâm, dem Herrn von Tur'at, diese dreissig goldüberzogenen Statuen zum Dank dafür, dass er ihnen geholfen hat bei der Vollendung alles Goldes und Silbers<sup>2)</sup>, womit sie basiert und hergerichtet (aufgeführt) haben für ihren<sup>3)</sup> *mauṭab Jhgl* hundert *sarâwir* (pl. von *sarûr*) von Silber und all ihr *muhaukab*“ etc., beginnt die Inschrift, worauf es Z. 8 weiter heisst „und für die *makânat* acht *sarâwir* und all ihr *muhaukab* (Var. „und all sein m“) insgesamt, und die Anordnung (oder vielleicht besser: das Zubehör?) der *ḫašmat* und seiner (sic) *ahdâr* und seiner *akpâr* und seiner *šûrât* (Bildwerke, Skulpturen) — wofür die andere Recension kürzer bietet: und die Anordnung der *ḫašmat* und seiner *taurât* (d. i. vielleicht: und alles dessen, was dazu in den Ritualgesetzen vorgeschrieben war — und aller Innenteile (*mawâsit*) dieser *makânat* insgesamt.“

Schon aus dem Umstand, dass für die *makânat* acht *sarâwir*

---

Reb Dawid Hersch Müller aus Galizien bei uns in Deutschland seit e. 10 Jahren am besten bekannt; vgl. auch die Grabschrift Glaser, Abessinier, S. 77.

1) Dass *môṭab* schon bei den Minäern mit dem Kult der Götter zusammenhieng, geht deutlich aus Hal. 187/8 = Gl. 1083, Z. 4 (*môṭab Naḥmân*) und aus Hal. 353, 6 (Südarab. Chrest. S. 96, Z. 3), wo es mit den *ahlājân* (Kultusausstattung, heilige Gewänder oder Geräte) in enge Verbindung gesetzt ist, hervor.

2) Die allein richtige und mögliche Übersetzung von *šarp* durch „Silber“ (babil. *šarpu*) wird jetzt endgiltig bestätigt durch Marseille Nr. 1, Z. 6 *šalmân dū šarpân* (diese silberne Statue, Derenb. „cette statue en argent“).

3) d. i. für den von ihnen gebauten. Nimmt man „für ihren m.“ wörtlich, dann läge allerdings die Übersetzung „Herrensitz“ statt „Göttersitz“ nahe, wogegen aber alles andere spricht; es war eben eine Art Hofkirche und deshalb der Ausdruck „ihren“.

gefertigt werden, für den ganzen *mautab* aber deren hundert, geht hervor, dass dieselbe als kleinerer Theil (ja vielleicht bloß als eine Art grösseren Kultusgerätes) des *mautab* aufzufassen ist, bezw. sich in demselben befunden haben muss; bestätigt wird es durch die von Glaser (Abess. S. 48) mitgeteilte Stelle Gl. 1500, Z. 3 „(und sie versahen) die *maḥḍarat* (Ort der *aḥḍār* oder Opfervorhöfe) für die *makānat* des *mōtab*<sup>1)</sup> mit einem *maugil* (Wasserbasin?)“. Ausserdem ergibt der Zusammenhang, dass die *makānat* eine *ḥasmat* auf oder in sich hatte, worunter vielleicht eine Art von Schale für Opfer oder Flüssigkeiten<sup>2)</sup> zu verstehen ist.

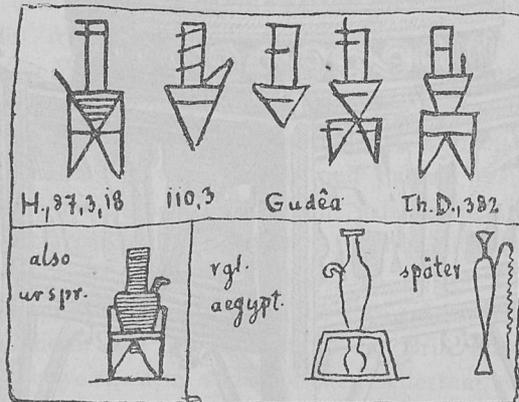
In ähnlicher Weise ist in einer der spätesten minäischen Königsinschriften, Hal. 485 (c. 750 v. Chr.?) = Südarab. Chrest. S. 112, von der Restaurierung der *makānat* des Gottes an-Kariḥ, bezw. dem auf oder an oder in ihr befindlichen *ath* die Rede. Um 1400 v. Chr. werden in der Geschenkliste T. A., Nr. 294, Col. 3, Z. 66 und 71 „Steingefässe (bezw. Schalen), die (auf ägyptisch) *wa-at-ḥa-a* heissen“ aufgeführt; dieses *wathā* ist offenbar die keilinschr. Wiedergabe von ägypt. *wḏḥ* (neuägypt. zuerst *wḏḥ*, dann *wth* gesprochen) „Libationsgefäss“, und ist dann auch ins süd-arabische als *ath* (oder wohl besser *ōtah*) übergegangen, wie ja z. B. auch min. *ḥaw* „Räucherfass“ (s. meine Assyriol. Notes, § 30) auf ägypt. *ḥaw-t* „Feueraltar“ zurückgeht. Nun ist auch klar, was das „Dach“ (*saḥp*) und die *bajanāt* dieses *ōtah* Hal. 485, 2 bedeuten: es sind der wohl kunstvoll verzierte Deckelaufsatz und die aus angegossenen Ringen bestehenden Henkel dieses Weihgefässes, welches selbst wieder oben auf der *makānat* ruhte. Die letztere war aber in Südarabien nicht trag- oder fahrbar, wie die *mekōnah* des salomonischen Tempels, sondern bildete einen mehr massiven, wenn auch reich mit Schnitzereien versehenen Unterbau für den oben darauf befindlichen Kessel, da sonst kaum von Holz und Marmor (Hal. 485, 3) gesprochen werden könnte. Es ist vielleicht nicht unerwünscht, wenn ich von den ersten vier Zeilen

1) In der Wiener Publication, S. 7 fehlerhaft (*li-makānatān mōtabān* statt *li-makānati mōtabān*) wiedergegeben.

2) Vgl. hebr. *ḥaswah* (mit Sin)? Ähnlich wechseln die Stämme *ra'am* (urspr. *ragham*, vgl. das arab. Lehnwort im sumerischen *riḡāmum*, geschr. *ri-ḡa-mun*, „Donner, Sturm“) „brüllen, donnern“ und arab. *raghawa* brüllen (von Kamelen gesagt).

von Hal. 485 einen nach dem ausgeführten nun wohl schon eher als früherhin riskierbaren Übersetzungsversuch gebe:

Tawābī-il und sein Sohn Jaslam . . . weihten und bauten und erneuerten dem an-Kariḥ ihrem Patron den ganzen Deckelaufsatz und die Henkel des Libationskessels und führten auf und stellten wieder her, was schadhaft



Die altbabyl. Zeichen für das Gestell *gan* (= *kannu*).

Das 2. und 3. Zeichen ist *bi* (Getränk) und stellt das Gefäß ohne das Gestell vor.

geworden war an der *makānat* des Patrons und am . . .<sup>1)</sup> bei der Vertiefung<sup>2)</sup> mit Holz und Marmor, und die Schnitzereien und Reliefs(?) und Verzierungen<sup>3)</sup> der *makānat* und des *ōtah*, und (er stellte es wieder her wie

1) Siehe S. 226 Anm. 1.

2) *gaubān* (vgl. noch Arn. 54 = Gl. 483: *zillāta nakli gaubān*, wo *nakl* irgend welche Kunstarbeit bedeutet) hier wohl der an den Innenwänden der *makānat* befindliche Einsatz, in den der Weihkessel eingestellt wurde, und der 1. Kön. 7, 29, 31 *kēn* (mit Suffix *kannō*, also urspr. *kann*) heisst. Im Priestercodex, z. B. Exod. 30, 18 u. ö., Lev. 8, 11 vertritt dieses *kēn* geradezu die *mekōnah* selbst, und es ist zu beachten, dass bereits zur Zeit der Erfindung der Keilschrift die Hieroglyphe, welche nach Hilprecht einen auf einem Gestell ruhenden Krug darstellt, den Lautwert *gan* hat, woraus dann semitisch-babyl. *kannu* (s. zu letzterem Delitzsch, H.W. S. 339) wurde. Volksetymologisch wurde natürlich sehr früh dieses *kann* (bzw. *kēn*) mit dem Vb *kān* (woher *makānat*) verbunden; es ist übrigens nicht unmöglich, dass das Kultusgerät urspr. *makannat* (Weiterbildung von *kann*) hiess und dass erst die Hebräer (schon LXX *μεζωροθ*) es an die Wurzel *kān* anlehnten.

3) Diese drei Ausdrücke (*mišrābai wa tawātībāt wa zillātai*) entsprechen offenbar den drei Ausdrücken der Habesch-Inschrift *ahdār*, *akpār* und *šūrāt* (s. oben). Dass *zillat* eine aussen befindliche Verzierung war, lehrt Hal. 534

Hommel, Aufsätze und Abhandlungen.

es war) vor dem Schaden am Deckelaufsatz des ...<sup>1)</sup> bei der Vertiefung; und es geschahen die Weihung und Erneuerung und der Bau und die Reparaturen der *makánat* von den Erstlingsgaben, welche das Volk des Tawábî-il dem an-Kariḥ darbrachte.



Ein auf Cypern gefundenes Bronzegerät (die *mekónah* von 1. Kön. 7, 27—37).  
Sitzungsber. der Münchener Akad. d. Wiss., II., 1899, S. 411.

Nun aber zurück zu dem mit diesem minäischen Text parallel laufenden, bereits oben übersetzten Stück der Habesch-Inschrift.

(Chrest. S. 100), Z. 5, wo der Pl. *azillát* den Innentheilen des *mahtan* (s. oben S. 207) gegenüber gestellt wird.

1) Hier stand ein mit *k* beginnendes Nomen, und zwar, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, ein Syn. von *ótah*. Man würde auf *kašmatán* (s. oben in der Habesch-Inschr.) raten, wenn nicht in der vorhergehenden Lücke (s. S. 225, Anm. 1) der Schluss des gleichen Wortes .. *gwán* (. . *lwán?*, .. *bwán?*, also vielleicht *kalwán* oder *kabwán*) noch erhalten wäre.

Ein kürzlich von Furtwängler besprochenes und abgebildetes phönizisches Kultusgerät (siehe das nebenstehende Bild, dessen Reproduzierung mir von der hiesigen Akademie gütigst gestattet wurde, wofür ich hiemit meinen verbindlichsten Dank ausspreche) gibt nämlich, wie ich Ende Oktober 1899 auf Grund der mir schon vor dem Druck seines Aufsatzes (der 30. März 1900 versandt wurde) freundlichst mitgeteilten Photographie erkannte, in überraschender Weise den Schlüssel zur richtigen Bestimmung der acht *sarâwir* der *makânat* der Habesch-Inschrift. Die *mekônah*, auf deren vier Seiten, und zwar speziell den sog. *misgerôth*, nach 1. Kön. 7, 29 u. 36 Löwen, Rinder und Palmen<sup>1)</sup> sich befanden, zeigt in der phönizischen Vorlage auf jeder Seite zwei, also zusammen acht, geflügelte Sphinxen. Da nun äth. *serâr* volans, volaticus (von *sarâra* „fliegen“) heisst, so ist es klar, dass mit den *sarâwir* (pl. von *sarâr*) ebenfalls Flügelgestalten gemeint sind, zumal diese, wie die Bronzetafel des Brit. Mus., Z.D.M.G., XIX, Taf. 1 beweist, dem südarabischen Altertum wohl geläufig waren; man vergl. die umstehende Abbildung S. 228 (noch schärfer jetzt im Pariser Corp. Inscr. Semit. IV, fasc. 2, und danach in Helmolts Weltgeschichte, Bd. III, zwischen S. 232 und 233) und beachte, dass die zwischen den beiden Sphinxen stehende assyrisch-artig stilisierte Palme (im Gegensatz zu den zwei natürlichen Palmen rechts und links) auch in der cyprischen *mekônah*, nämlich in der Mittelstütze zwischen den Sphinxen, wiederkehrt. Übrigens wird auch arab. *sarâr* „Thron“ urspr. „geflügelte Figur“ (als pars pro toto) bedeutet haben, da an den Seitenflächen sowohl assyrischer wie auch schon ägyptischer Thronsessel mit Vorliebe solche Gestalten (vgl. z. B. G. Rawlinson, Five gr. mon., 4. ed., I, p. 365) angebracht waren.<sup>2)</sup>

1) Und zwar Vers 29 ohne die Palmen, dafür aber mit der Glosse Kerûbîm zu Rinder; Vers 36 dagegen: Kerûbîm (das sind eben die geflügelten Stiere), Löwen und Palmen. Vgl. Ex. 26 die Kerubîm auf dem Sühndeckel oder dem *kipporet* (vgl. die *akpâr* auf dem Kessel der *makânat*?), dann die Kerubîm und Palmen an den Wänden des salomon. Tempels 1. Kön. 6 (vgl. die hundert *sarâwir* des *môtâb*) und endlich das gleiche beim ezechielischen Tempelentwurf Ezech. 41, 18.

2) Man sehe auch den Thron der Istar in meiner Geschichte des alten Morgenlandes (2. Aufl., Leipz., Göschensamml., 1898), S. 41 (die zweite Götter-

Zum Schluss möchte ich bemerken, dass ich vollständig die Ansicht Furtwänglers teile, dass die Kesselwagen, d. h. die Idee, die bei den vorderasiatischen Semiten alteinheimischen Becken- gestelle (*kannu, makannat, bezw. makánat, mekónah*) auf Räder zu stellen, einer kurz vor 1000 v. Chr. von Nordwesten, durch die Teukrer<sup>1)</sup> und Philister nach Phönizien gebrachten Kunst- richtung angehört; um so entschiedener muss ich ihm aber wider- sprechen, wenn er auch die geflügelten Sphinx (a. a. O. S. 426)



Südarabische Bronzetafel (ca. 450 v. Chr.).

Die Inschrift (Os. Nr. 1, 11 Zeilen) in neuer Übersetzung Mordtmanns Z. D. M. G. 46 (1892), S. 320—323.

im Kreis der mykenischen Kultur entstanden lassen sein will, ja wenn er sogar die Becken und das eherne Meer, jenes „von zwölf Rindern getragene riesige Becken“ (S. 425 und vgl. noch S. 433 und Anm. 1) nur als europäisches Lehn- gut in der vorder- asiatischen Cultur zu betrachten scheint. Nicht blos, dass schon bei den alten Königen von Sirgulla ein „Meer“ als Kultusgerät begegnet, sondern wir besitzen auch noch einen babylonischen Ritualtext (4. Rawl. 23), in dessen erster Columne Anweisungen gegeben werden, wie: die zwölf bronzenen Götter bringe an das

figur von links). — Besonders instructiv ist noch das in Van gefundene Thronfragment mit einem Löwensphinx: Perrot et Chipiez, Hist. de l'Art dans l'Antiqu., II (Paris 1884), p. 725.

1) Vgl. oben S. 214, Anm. 1, und meinen Aufsatz „Die ältesten Be- völkerungsverhältnisse Kleinasiens“ (in R. Oberhummer und H. Zimmerer: Durch Syrien und Kleinasien, Berlin 1899), S. 435: das von mir Assyri- Notes, § 9 (P.B.A.S., XVII, p. 203) besprochene *Zakkalû* = äg. *Takkar* = *Τευκροί*, und jetzt dazu Furtwängler, Die antiken Gemmen, III, Leipz. 1900, S. 439 f.

bronzene Becken, das bronzene Becken sollst du empor (d. i. darauf) heben (das dazu zu rezitierende sumerisch und semitisch mitgeteilte Gebet beginnt „grosser Stier, mächtiger Stier“ etc.), ferner: in die Mündung des „Meeres“ (*apsú*), zwischen die Ohren des Stieres auf der rechten Seite des bronzenen Beckens giesse Wasser, aus dem Rohr (= der Röhre?) *sag-kud* das *gi-dugga* (wörtlich gutes Rohr) sollst du überschwemmen (womit vielleicht eine vom Kessel ausgehende Abflussröhre gemeint ist; Ball: in a headlopped reed thou shalt drench sweet reeds), ebenso dann nachher: auf der linken Seite — mit entsprechenden, ebenfalls den Himmelsstier feiernden Gebeten. Schon Revd. Ball, der diesen Text 1892 im Journ. Roy. As. Soc. (p. 841—853: A Babylonian ritual text) lichtvoll behandelte, hat auf 1. Kön. 7, 23 ff. verwiesen, wenn er auch nicht alle Einzelheiten richtig erkannte und übersetzte.<sup>1)</sup>

1) Ueber die astron. Bedeutung dieses Textes s. Jensen, Kosm. S. 90 f. und meine Astr. der alten Chaldäer, III., Ausl. 1892, S. 91 und 101 (= Sep.-Abdr. S. 12). Zu dem dritten Gebet (Col. 1, Z. 26 ff.) [„Der Stier, der da schläft, der Herr, welcher schläft, wie lang wird er (noch) schlafen? etc.“ vgl. man die bemerkenswerte, noch nicht notierte Parallele Ps. 44, 24 „Wache auf, warum schläfst du, Herr“; zu den zwei folgenden Versen „der grosse Berg, der Vater (*ai*, urspr. Mond), der Gott Mul-lilla (Herr der Luft, sonst = Bel), welcher schläft, wie lang wird er schlafen? der Hirte, der Bestimmer der Geschicke, welcher schläft, wie lange wird er schlafen?“ vergl. man den nur positiv gewendeten ähnlichen Gedanken Ps. 121 „ich hebe meine Augen auf zu den Bergen . . . dein Hüter schläft nicht etc.“ Ähnliche Formeln fanden sich in den altisrael. Liedern jedenfalls lange vor David, ja seit dem Auszug Abrams aus Ur und Harran; eine Entlehnung oder babyl. Beeinflussung erst in den Tagen des Exils halte ich für gänzlich ausgeschlossen.

6.

Noch einmal die minäische Inschrift

Hal. 535 (= Gl. 1155).

Obwohl ich bereits ZDMG 49 (1895), S. 527, Anm. 2 und in den Actes du 10<sup>ième</sup> Congr. intern. des Orient. (Genève 1894), 3. partie, section III, p. 110 die aus Glasers Abklatsch, Gl. 1155 (siehe jetzt die Edition Glasers in Hugo Wincklers Muṣrî, Meluḥḥa, Maʿîn, Berl. 1898, hinter S. 56, nach der nun natürlich auch meine Ausgabe, Südarab. Chrest., S. 103 f. zu corrigieren ist), sich ergebenden Änderungen in Text und Übersetzung notiert habe,<sup>1)</sup> so will ich doch auch noch hier, als Nachtrag zu S. 124 ff. und in Anbetracht der immer klarer sich zeigenden Wichtigkeit dieser Inschrift, das Nöthigste an der oben S. 124—126 gegebenen Übersetzung verbessern:

„Ammî-ṣaduḳa . . . und Saʿdu, Sohn des Walig (nicht ʿAlī!) aus Dapḡân (nicht Daplan), die beiden Kabire (Oberpriester, bzw. Gouverneure) von Muṣrân, und Maʿân (= die Minäer von) Muṣrân, die Freunde (oder Schutzbefohlenen bzw. Nachbarn) von<sup>2)</sup> Miṣr (Ägypten) — und es trieben Handel mit (?) ihnen beiden Miṣr und Aʿšûr und ʿIbr-naharân<sup>3)</sup> im Kabirat des . . . m von Ridâʿ,

1) Siehe ferner die Übersetzung in meiner Altisrael. Überl. (1897), S. 258—260.

2) Das leider nicht mehr lesbare Wort vor Miṣr kann nur eine Apposition zu Maʿân Muṣrân sein; es begann mit Alif und endete wahrscheinlich mit n, also vielleicht Alif-m-n, vielleicht aber auch Plur. fract. der Form *afʿâl* irgend eines anderen Wortes. Eine Zeitpartikel (Wincklers *bi-zaman* ist unmöglich, da ja *zaman* spätsemitisch, bzw. persisch = *zarvan* ist) und dann *maṣṣara* Verbum scheint mir ausgeschlossen.

3) Oder aber, falls (was mir noch am wahrscheinlichsten scheint) *salâma-šumân* statt *bi-ʿimi-šumân* herzustellen wäre: „und sie (die Minäer von Muṣrân) trieben Handel, indem jene beide heil blieben, mit Miṣr etc.“.

dessen Kabirat (an Rang dem der beiden oben genannten) vorangeht — stifteten etc. . . . und es gab seine Zustimmung etc.“

so lautet jetzt der Eingang; das S. 7 über Šar Bemerkte ist nun durch die allein richtige Lesung Mišr hinfällig geworden, während das über A'šūr ausgeführte (dazu noch meine weiteren Ausführungen Altisr. Überl., Kap. VIII) die gleiche bleibende Bedeutung beanspruchen darf wie Hugo Wincklers Entdeckung der Identität von Mušrân (Midian) mit dem keilinschr. Mušri.

In der Mitte der Inschrift bietet Glasers Abklatsch deutlich: „auf der Handelsstrasse zwischen Ma'ân und Ragmat“ (mit Gim, nicht Ghain), wozu ich noch bemerke, dass, da Ragmat nach Glaser ein Ort und nicht ein Land ist, nämlich die Hauptstadt von Negrân, natürlich auch Ma'ân hier nicht das Reich Ma'ân sein kann, sondern den bei Petra liegenden Endpunkt der bei Ragmat beginnenden minäisch-palästinensischen Weihrauchstrasse bezeichnen muss, der ja noch heute Ma'ân heisst. Dann sind aber auch Saba und Ḥavilân noch in N.W.-Arabien zu suchen, und zwar ersteres noch in seinem alten Stammland Aribi = Jareb<sup>1)</sup> im nordarab. Djôf.

Der Schluss der Inschrift lautet jetzt:

„Bei Attar dem Aufgehenden und bei Attar von Jahraḳ und bei der Herrin von Našḳ und bei allen Gottheiten von Ma'ân und Jaṭil, und bei Abi-jadi'a Jaṭi'u, dem König von Ma'ân und den beiden Söhnen des Ma'di-kariba des Sohnes des Ili-japi'a und bei ihrem Stamm Ma'ân und Dû-Jaṭil, und bei den beiden Kabiren von Mušrân 'Ammî-šaduḳa und Sa'dum (sic) — und es stellten 'Ammi-šaduḳa und Sa'du (sic) und Ma'ân Mušrân (d. i. die Minäer von M.) ihren Besitz (*hiḳḳinâjata-šum* aus *hinḳinâjata-šum*, Inf. Nif.) und ihre Inschriften in den Schutz der Gottheiten von Ma'ân und Jaṭil [und] des Königs von Ma'ân und (in den Schutz) von Ma'ân

---

Man vergleiche Hal. 187/8 = Gl. 1083 „und am Tag da er ('Ammî-jadi'a) Handel trieb mit Mišr und Ghazzat und A'šūr und er heil blieb auf Befehl 'Attar's“.

1) Hos. 5, 13 und 10, 6; Winckler war schon auf dem rechten Wege, als er Jaṭrib statt Jareb conjicieren wollte. Die älteste Form war wohl *Jarib* (vgl. die P.-N. *Jarib* und *Jeribai*); eine Erinnerung daran liegt im Namen der späteren sabäischen Residenz *Marjab*. Wahrscheinlich war die Königin von Saba (I. Kön. 10) eine Königin von Jareb, wie solche ja noch später bezeugt sind.

(d. i. des minäischen Volkes) vor jedem der wegschaffen und entfernen lässt ihre Inschriften von ihrem Ort — und bei 'Ammîsamî'a von Balah,<sup>1)</sup> dem Kabir von Jaṭil.“

Da Glasers Abklatsche der minäischen Halevy-Inschriften durchweg da, wo man bisher Māwān statt Ma'ān vermuten konnte, das letztere (Ma'ān) bieten, so fällt damit das oben S. 126 f. Bemerkte als gegenstandslos weg.<sup>2)</sup>

Zu S. 9, 50 und 128 möchte ich auf meine altisr. Überl. S. 76, Anm. 1 verweisen, wonach die älteste Form des Namens *Ma'in* (daher *Meivātoi* und arab. Ma'in, wie schon zu Muhammeds Zeit die Ruinen von Karna hiessen) vielmehr *Ma'ān* war; der beste Beweis dafür ist der Umstand, dass die biblischen Orte des Namens *Ma'ōn*, was ja aus Ma'ān getrübt ist, heute auf arabisch ebenfalls *Ma'in* heissen. Die altbabyl. Bezeichnung *Magan* für Ostarabien hatte schon Amiaud mit hebr. *Ma'ōn* zusammengestellt, Winckler sodann mit dem südarab. *Ma'ān* (später *Ma'in*) — beides zweifellos richtig: die südarabische Kultur stammt von Ostarabien und gieng dann von Südarabien weiter nach N.W.-Arabien (Midian, Muṣrān) und Südpalästina nebst dem Ostjordanland, in welchem letzterem noch eine Anzahl von Ortsnamen die beredten Zeugen dieses Kulturzusammenhangs sind (altisrael. Überl. S. 273 f., wozu noch Dībōn = Daibān in 'Attar-Daibān, oben S. 201, u. a. kommen).

Was endlich die Meinung Wincklers anlangt, auch Miṣr (nicht bloß das doch deutlich davon unterschiedene Muṣrān im Ausdruck Ma'ān Muṣrān) in Hal. 535 sei Muṣr zu lesen und dann nicht Ägypten, sondern ebenfalls das nordwest-arabische Muṣri, wozu er noch auf die Sklavinnennamen der von mir in den *Ägyptiaca* (Leipzig 1897) S. 26 ff. besprochenen minäischen Hierodulenliste verweist, so betone ich hier mit allem Nachdruck, dass gerade jene

1) Vgl. dazu Gl. 904 (= Hal. 51 + 650), Z. 5 und 12: Saba und Juhabliḥ (ähnlich wie in der Mukarrib-Zeit Saba und Gaww)? ferner südarab. *Balḥat* (Hamdāni) und den von Jakut erwähnten Berg *Baliḥ*.

2) So ist z. B. Hal. 480 „Vorstand der *uddām* (Vasallen) des Königs von Ma'ān, und die *uddām* (nicht etwa: der *uddām*) des Königs von Ma'ān“ zu übersetzen — und ähnlich in anderen Stellen, von denen nur noch erwähnt sei „... . König von Ma'ān und (sein Volk) Ma'ān“. Der sabäische Ausdruck *masba' māwān* (oben S. 126, Anm. 1) heisst wohl einfach „Cisterne des Wassers“, während minäisch *masba'* „Karawanenstrasse“ heisst; eine dritte Bedeutung von *masba'* ist Kriegszug, Razzia.

Frauennamen, z. B. *Tabu'a* und vor allem *Ta-hobet*, wie zwei alt-aramäische aus Ägypten stammende Inschriften darthun, unwiderleglich für die Lesung *Miṣr*, bzw. für die Gleichsetzung mit Ägypten sprechen. In der Carpentras-Inschrift (5.—4. Jahrhundert v. Chr.) begegnet nämlich ebenfalls eine טבא (Tabua) Tochter der תחפי (Ta-chapi), und in einer andern aus derselben Zeit (jetzt im Mus. Vatic., vgl. Corp. Inscr. II, 142 und Lidzbarski S. 448) ein 'Anch-chapi, Sohn der תחכב.<sup>1)</sup> Letzteres ist ein Frauenname, der ägypt. Ta-chobes oder ähnlich zu sprechen ist; vgl. die Erbfürstin Tha-chebes (Nichte des Nacht-neb-ef 358—340 v. Chr.) bei Brugsch, Gesch. Ägypt. S. 761. Weibliche mit *Ta-* beginnende Namen sind gleich den entsprechenden männlichen mit *Pi-* beginnenden schon seit dem Anfang des neuen Reichs belegbar; vgl. nur Ta-chnem-set (Brugsch, a. a. O. S. 229), Ta-nafi (239), Ta-schera (421), Ta-user (587 f., Zeit Ramses III.) etc.<sup>2)</sup> Es steht also ausser Zweifel, dass der *Miṣr* geschriebene Herkunftsort von Sklavinnen Namens *Tabu'a*, *Ta-hbt* etc.<sup>3)</sup> in der minäischen Hierodulenliste thatsächlich *Miṣr* zu lesen ist und „Ägypten“ bedeutet, und dass dann natürlich auch das von *Muṣrân* deutlich zu trennende *Miṣr* (ohne Artikel) unserer Inschrift (Hal. 535 = Gl. 1155) nichts anderes als Ägypten (*Miṣr*) ist. Man beachte noch, dass die Minäer in *Muṣrân* Kabire hatten und dass dort eine ständige minäische Colonie (die „Minäer von *Muṣrân*“) sich befand, in *Miṣr* aber nicht, dass dagegen von *Muṣrân* aus mit *Miṣr* wie mit Ghazzat

1) Das Samech in Ta-chobes verhält sich zur minäischen Schreibung *Ta-hobet* wie aram. פתלמים zu min. *Tolmît* (in der spätminäischen Sarkophaginschrift von Gize).

2) Auch *Tabu'a* wird wohl Ta-bu'a zu analysiren und also ägyptisch sein, trotz der Aribiprinzessin Asarhaddons *Tabu'a*, die eben auch aus Ägypten stammte; vgl. oben *Tabu'a*, Tochter der Ta-chapi; auf die Carpentras-Stele hatte schon Winckler (*Muṣri*, S. 23, Anm. 3) aufmerksam gemacht, dessen ungeachtet aber den Namen *Tabu'a* als arabisch angesehen.

3) Der Name *Amat-schams* ist entweder nur Übersetzung eines ägypt. Namens „Magd des Rê“ oder aber genuin arabisch und dann nicht anders zu beurteilen als der echt arabische Name des hohen ägypt. Beamten der T. A.-Briefe *Janchamu* (= *Jan'am*); dieser *Jan'am* nahm dort eine ähnliche Stelle ein wie der biblische Joseph einige Jahrhunderte vorher. — Endlich käme noch der vorn leider undeutlich geschriebene Name *Zhjuw* in Betracht, in welchem ich, da süd-arab. *z* und *t* sich sehr ähnlich sehen (X, X), ein ägypt. *Ta-hiu* (oder ähnlich) vermuten möchte.

(Gaza), A'shûr (Edom) und 'Ibr naharân (Moab und Ammon? vgl. die Hierodulenliste) Handel getrieben wurde.

Die Inschrift ist historisch von mindestens der gleichen Bedeutung wie die moabitische Mesainschrift, und wird hier gewiss nicht zum letztenmal besprochen worden sein. Ich hoffe in obestehendem ihr Verständniss in nicht unwesentlichen Punkten gefördert zu haben und mache zum Schluss noch auf folgendes aufmerksam:

Das zweimalige *jauma* „am Tag (d. i. zur Zeit) da (sie rettete 'Attar und Wadd etc.)“ leitet die näheren Umstände der hier erzählten historischen Begebenheiten ein, nämlich erstens den Überfall von Seiten Sabas und Chaulans auf der Karawanenstrasse zwischen Nedjrân und Petra, und zwar anlässlich<sup>1)</sup> des Krieges zwischen dem Herrn des Südens und dem des Nordens. Das sind die Begebnisse auf der Hinreise. Nun kommen, durch das zweite *jauma* eingeleitet, die Begebnisse am Reiseziel (Mişr, vgl. auch oben bei Mişr, A'shûr und 'Ibr naharân die Vorausstellung von Mişr) und auf dem Heimweg („er rettete sie heil und gesund bis zum Gebiet ihrer Stadt Karnâ“); und zwar sind die näheren Umstände der in Ägypten erlebten Gefahren offenbar inner-ägyptische („er rettete sie aus der Mitte bezw. dem Innern Ägyptens, bei der Empörung, welche stattfand zwischen Madai und Mişr“), so dass also die Erklärung von Madai durch die ägypt. Söldnertruppe der Matoi (s. oben S. 127) immer noch die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die Assyrerzeit, speziell die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts, bietet uns bereits eine ganz andere Situation: da war Muşri nicht mehr minäische Provinz (Muşrân), sondern schon selbständiges Königreich (neben Aribi-Jareb, dem Stammland der Sabäer) mit eigenen<sup>2)</sup> Herrschern

1) Hier hat Winckler das richtige gesehen (Muşri S. 22 f.). Der (vorausgestellte!) Herr des Südens muss, da er so allgemein bezeichnet wird, eine bekannte Grösse sein, und dann natürlich kein anderer als der König von Ma'an, während der des Nordens der von Saba-Jareb ist; vgl. das vorher genannte Saba. Nur setzt Winckler die Inschrift um Jahrhunderte zu spät an.

2) Winckler allerdings (Muşri S. 18) hält den Pir'u von Muşri (bezw. von Miluch, d. i. allgemein N.W.-Arabien) für einen Minäerkönig, was nicht unmöglich wäre; aber dann gehören erst recht sämtliche inschriftlich bezeugten Minäerkönige vorher, da unter ihnen keiner des Namens Pari'u, Pir'u (oder Pari'u, Pir'u, allenfalls auch noch Parihu, wie z. B. ein König

(z. B. *Pir'u*) und Statthaltern (z. B. der Kabir *Sil'i*); auch die Sabäer (*It'i-amara*, offenbar einer der ersten Mukarribs dieses Namens, oder aber ein noch vor Sumu-hu-<sup>c</sup>ali zu setzender Sabäerfürst) waren schon in Südarabien oder wenigstens im Begriffe, sich dort festzusetzen, da sie schon nicht mehr in Aribi herrschten, wo vielmehr Zabibi und Samsi<sup>1)</sup> als Königinnen genannt werden. Die Herrschaft der inschriftlich bezeugten Minäerkönige wird etwa von (minimal) c. 1300 bis c. 750 v. Chr. anzusetzen sein, und das Datum unserer Inschrift  $\pm$  1000 v. Chr., eher aber geraume Zeit früher als später.

von Pwnt auf ägypt. Denkmälern heisst) sich findet. Da Parifum als Name eines späteren Sabäerkönigs vorkommt, also mehr ein sabäischer als ein minäischer Name zu sein scheint, so wäre es übrigens nicht undenkbar, dass so auch ein Vorgänger des Sumuhu-<sup>c</sup>ali, und zwar einer, der vielleicht noch nicht in Südarabien, sondern etwa im Gebiet von Mekka oder in Asyr sass und sich bereits des ehemals minäischen Landes Muşri bemächtigt hatte, geheissen; entscheiden lässt sich das leider mit unseren gegenwärtigen Mitteln nicht.

1) Dann war natürlich auch, wie schon oben bemerkt wurde, die „Königin“ von Saba (1. Kön. 10) eine Königin von Jareb-Aribi-Saba, und ebenso der Kuschit (d. i. Araber) Zerah ein König von Jareb-Saba. Vgl. auch die enge Zusammenstellung von Saba mit dem nordwestarab. Dedan in den genealog. Listen, Gen. 10 und 25.

7.

## Der Ursprung des Tierkreises.

Das erste Kapitel eines [vor zwei Jahren erschienenen] glänzend ausgestatteten wissenschaftlichen Werkes eines Schülers von Professor Maass in Marburg<sup>1)</sup> hat den Titel: Der Ursprung der griechischen Sternbilder, bzw. des Tierkreises. Ueber die Förderung, welche die antike Sternkunde sowie auch insbesondere die Archäologie durch dieses Buch erfährt, soll indes in den folgenden Zeilen nicht weiter geredet werden — es wäre das ein dankbarer Gegenstand für einen besonderen Aufsatz, den aber besser ein Archäologe schreiben würde — sondern vielmehr über das Problem, das seit Ideler die Gemüther beschäftigt und dem auch Thiele gleich zu Anfang sich zuwendet: den Ursprung des Tierkreises.

Jeder Gebildete weiss aus dem Kalender, dass in jedem Monat ein besonderes Sternbild der Sonnen-, Mond- und Planetenbahn durch seine Sonnennähe gewissermassen den Ton angiebt. So ist es zur Zeit der Frühjahrssonnenwende (Ende März) seit Christi Geburt der Widder (jetzt indes schon bald die Fische), dann folgen im April der Stier, im Mai die Zwillinge, im Juni der Krebs, im Juli der Löwe, im August die Jungfrau, im September die Wage (bei den Griechen die Scheren, nämlich des Skorpions), im Oktober der Skorpion, im November der Schütze, im Dezember der Steinbock (bzw. ein Bock mit Fischschwanz, also eine Art Fischbock), im Januar der Wassermann, und endlich im Februar die Fische.

---

1) Antike Himmelsbilder. Mit Forschungen zu Hipparchos, Aratos und seinen Fortsetzern und Beiträgen zur Kunstgeschichte des Sternhimmels von Georg Thiele. Mit 7 Tafeln und 72 Abbildungen. Berlin (Weidmann) 1898. 184 Seiten in Gross-Quart. (Preis 20 Mark.)



Während nun seit dem Anfang des laufenden Decenniums durch Pater Eppings, Jensens und meine eigenen Untersuchungen<sup>1)</sup> es als nahezu sicher betrachtet werden durfte, dass nicht blos der Tierkreis auf Babylonien zurückgeht, sondern auch einige der übrigen, schon bei Homer sich findenden Sternbilderbenennungen (z. B. Wagen, Capella u. a.), so sucht nun Thiele in übergrosser Skepsis das gerade Gegenteil wahrscheinlich zu machen. Vor allem seien Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Scheren, Skorpion sicher nicht orientalischen Ursprungs, sondern beruhten auf griechischer Erfindung. Nur der Schütze und der Steinbock seien im 6. vorchristlichen Jahrhundert über Kleinasien herüber aus dem babylonischen schiessenden Kentauren (dem sog. Skorpionmenschen) und dem Fischbock oder Ziegenfisch entstanden; als alte babylonische kalendarische Göttersymbole seien sie durch den Kalender in den griechischen Tierkreis gelangt. Ebenso hätte man von dort die Ähre entnommen und sie der uns im Kalender als „Jungfrau“ bekannten geflügelten griechischen Göttin, vielleicht der Hore des Herbstes, in die Hand gegeben. Ebenso hätten erst die Griechen die Fische aus dem Wassermann (bezw. dem von ihm ausgegossenen Wasser) und die Skorpionsscheren (Wage) aus dem benachbarten Sternbild des Skorpions neu geschaffen.

Da diese ganze Frage von allgemeinstem Interesse ist und schliesslich sich einfach so formuliert: ist der uns zunächst vom klassischen Altertum überkommene Tierkreis im letzten Grund altchaldäischen Ursprungs oder nicht, so dürfte es angezeigt sein, im folgenden auch über den engeren Kreis der Fachgenossen (in diesem Fall: der Assyriologen) hinaus über den augenblicklichen Stand dieses hochwichtigen Problemcs zu orientieren.

Im Jahre 1889 haben die Jesuitenpatres Epping und Strassmaier aus babylonischen Sterntafeln der Arsacidenezeit (2. Jahrh. v. Chr.) eine vollständige Reihe des Tierkreises nachgewiesen, und

1) J. Epping, *Astronomisches aus Babylon*, Freib. i. Br. 1889; P. Jensen, *Die Kosmologie der Babylonier*, Strassb. i. E. 1890; Fr. Hommel, *Die Astronomie der alten Chaldäer*: Ausland, Jahrg. 64, 1891, S. 221—227, 249—253, 270—273, 381—387, 401—407; Jahrg. 65, 1892, S. 59—63, 72—75, 87—91 und 101—106. Man vergleiche auch meinen Aufsatz: *Ueber den Ursprung und das Alter der arabischen Sternnamen und insbesondere der Mondstationen*, Z. D. M. G. 45 (1891), S. 592—619 (erschieden im Frühjahr 1892).

zwar in der gleichen Anordnung wie sie der uns aus dem Altertum bekannte Zodiakus bietet.

Es sind das die folgenden Namen:

*ku* (Abkürzung aus *kusarikku*) Widder

*te* (in altbabyl. Texten Bezeichnung eines Stierdämons) Stier

*masch* Zwillinge

*pulukku* (vielleicht Spindel) [od. besser *nangaru*, wohl = Streitkolben]

*a* (Abkürzung für *arû*) Löwe

*abschânu* (oder *schir'u*) Ähre

*zibânîtu* Wage

*akrabu* Skorpion

*sig* (geschrieben mit dem Zeichen *pa*), Name eines Feurdämons, dem der ganze Teil der Ekliptik vom Schützen bis hin zum Widder heilig ist

*suchâru* Fischbock

*gu* unsicherer Bedeutung (Amphora? Kohlenbecken?)

*rikis nîni* „Band der Fische“.

Aus der astronomischen Berechnung geht bis zur Evidenz hervor, dass jedes dieser Sternbilder genau den betreffenden Tierkreisbildern entspricht, also auch *pulukku* unserm Krebs, *sig* unserm Schützen und *gu* unserm Wassermann. Bei den übrigen entspricht ausser dem astronomischen Ort sogar der Name, was zum Teil erst durch Jensens und meine Forschungen klar geworden ist; denn aus der dürren Liste, welche Thiele auf S. 8 giebt (*ku*, *te-te*, *masch-maschu*, *nangaru*, *a*, *schirû*, *nâru*, *agrabu*, *pa*, *schachû*, *gu*, *zib* — mit allen längst corrigierten Umschreibungsfehlern Strassmaiers), erhellt die Übereinstimmung nicht so deutlich.<sup>1)</sup> Es war vor allem Jensens Verdienst, diese Namen richtig gestellt zu haben, und so viel irriges auch sonst seine Kosmologie der Babylonier enthält, so hat doch Thiele den richtigen und unanfechtbaren Nachweisen Jensens über einzelne der Tierkreisbilder mit Unrecht Skepsis entgegengesetzt.

Die erste Frage, welche man nun, angesichts der so späten

1) Schon in dem 1890 erschienenen Aufsatz Eppings und Strassmaiers „Neue babylonische Planetentafeln“ (Zeitschr. f. Assyriologie, Bd. 5, S. 341 ff.) war auf S. 351 die obige Liste in der verbesserten Form gegeben, was Thiele nicht hätte übersehen dürfen.

Zeit, aus welcher die Tierkreisbilder-Bezeichnungen bezeugt sind, aufzuwerfen berechtigt ist, ist die, ob denn nicht hier etwa umgekehrt Entlehnung aus dem griechischen Zodiakus vorliegt, wie das z. B. beim ägyptischen Tierkreis von Dendera thatsächlich der Fall ist. Und wirklich nimmt Thiele diese Möglichkeit als nahezu gewiss an. Er hat dabei aber ganz übersehen, dass schon Epping in seinem 1889 erschienenen Buche „Astronomisches aus Babylon“ an zwei Stellen (S. 182, Anm. 1 und S. 190) auf eine Planeten- und Mondtafel des siebenten Jahres des Kambyses aufmerksam machte, in welcher, wie dann Epping kurz nachher ausführlicher mitteilte (Zeitschr. f. Assyr. Bd. 5, 1890, S. 281 ff.), bereits ganz dieselben zodiakalen Sternbezeichnungen begegnen, wie in der Arsacidenezeit (z. B. Wagenstier, Zwillinge, Spindel = Krebs, Löwe, Ähre = Jungfrau, Schwanz der Fische) — das ist also für das Jahr 521 v. Chr. oder für die letzte Hälfte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts. Dazu stimmt, dass ein Täfelchen, das Mr. Pinches der Schrift nach c. 500 v. Chr. setzte (Br. Mus., 85—4—30, 15, vgl. seine Notiz in der „Academy“ vom 4. Nov. 1893) eine Liste sämtlicher zwölf Tierkreisbilder gibt, und zwar mit nur ganz wenig von der späteren Nomenclatur abweichenden Namensformen. Daraus geht unwiderleglich hervor, dass am Anfang der Achämenidenperiode diese Benennungen schon eine geraume Zeit üblich gewesen sein müssen, und die Wahrscheinlichkeit, dass sie nicht in Babylonien entstanden sind, sondern den Griechen entlehnt wurden, reduziert sich dadurch auf Null. Es ist ja geradezu undenkbar, dass 200 Jahre vor Alexander dem Grossen ein Volk, das von jeher im Ruf der grössten Gelehrsamkeit in Mathematik und Astronomie stand, ja welches unbestritten der Lehrmeister des gesamten Altertums in diesen Disziplinen gewesen ist, gerade die wichtigsten Sternbilder oder gar die Zwölftteilung des Zodiakus selbst erst der so viel jüngeren hellenischen Kultur entnommen haben soll. Diese Zwölftteilung hängt aufs innigste mit dem uralten babylonischen Sexagesimalsystem zusammen, wonach  $60 = \frac{1}{6}$  von 360, und  $12 = \frac{1}{30}$  von 360 ist, und welches in letztem Grund auf einer sinnigen Kombinierung der Zahlen der durchs Sonnenjahr regulierten Monate und Tage basirt. Wer irgendwie unvoreingenommen die ganze Sachlage betrachtet, wird zu keinem anderen Urteil hierin gelangen können.

Aber zu allem Ueberfluss ergibt sich, wie wir gleich sehen werden, aus den Keilschrifttexten, dass auch schon in altbabylonischer Zeit, zum mindesten um 1000 v. Chr., der grösste Teil obiger Namen der Achämeniden- und Arsacidenzeit als Sternbilder bezeugt sind, ja dass — was Thiele ganz irrig bezweifelt — bildliche Darstellungen jener alten Epoche (die sog. Grenzstein-Embleme) vorhanden sind, die keine andere Deutung als die von Tierkreisbildern zulassen. Auch hier kann Thiele der Vorwurf nicht erspart werden, dass er sich nur höchst ungenügend und oberflächlich mit der doch längst vorliegenden Literatur, in diesem Fall den Ausführungen von Jensen und mir, bekannt gemacht hat.

Schon Jensen hatte darauf hingewiesen, dass ein babylonischer Unterwelts- und Vegetationsgott, *In-mi-scharra*, als *lulimu* (nach ihm „Vorderschaf“ zu übersetzen) in der Ekliptik als Stern lokalisiert sei. Das Wort *lulimu* bedeutet aber einfach „Widder“ (von *lu* Schaf und *alim* „Widder“), und die Stelle, wo der betreffende Gott, eine Erscheinungsform des Nirgal, mit seinen sieben Söhnen am Himmel gesucht werden muss, ist, wie ich nachgewiesen habe, das südlich vom Widder befindliche grosse Sternbild des Walfisches.

Ferner hatte schon Jensen hervorgehoben, dass ebenfalls bereits in altbabylonischer Zeit der Stier als Bote der Zwillinge erscheint, welche bekanntlich unmittelbar nach ihm aufgehen. Die Babylonier kannten mehrere Zwillingsterne, dass aber hier nur die bekannten „grossen Zwillinge“ gemeint sind, geht daraus hervor, dass jene, deren Bote der Stier heisst, die Götter Sin und Nirgal vorstellen. Selbst Thiele findet die Thatsache, dass den Babyloniern der Stier als Bote der Zwillinge galt, auffallend, meint aber, es könnte dennoch schliesslich auch eines der übrigen Zwillingsgestirne gemeint sein, was aber schon deshalb, weil der Stiergott Marduk in ältester Zeit der Anführer der Tierkreisbilder war, vollständig ausgeschlossen ist; da der Stier bei den Babyloniern eben nur vor den grossen Zwillingen und nirgends anders in der Ekliptik stationiert ist, so kann er eben auch nur der letzteren Bote genannt werden. Auch der weitere von Jensen hervorgehobene Umstand, dass Perser und Syrer die Zwillinge die „zwei Bilder“ nennen, die Babylonier aber in mythologischen Texten von „Zwillingsbildern“ reden, die sie den oben erwähnten Göttern Sin und Nirgal gleichsetzen, kann nur als weiteres wichtiges Glied in der Beweiskette betrachtet werden.



Auch dass es ein babylonisches Sternbild (nicht bloß einen Einzelstern) des Skorpions und zwar in der Ekliptik gab, hatte schon Jensen betont. Dass aber, wie Jensen weiter meinte, „Skorpion“ jemals auch ein Name des Planeten Venus war, bestreite ich. Im Gegenteil, die Liste, die das beweisen soll, lehrt gerade, was Jensen nicht erkannt hatte, wo am Himmel die Babylonier ihr Skorpionsgestirn suchten; es werden nämlich nacheinander

der Stern<sup>1)</sup> des Kohlenbeckens (*kinānu*)

der Stern der Göttin Anunit (= Istar oder Astarte)

der Stern der Schützin (d. i. Istar mit dem Bogen), bezw. des Schildes

der Stern der Göttin Is-chara, auch Skorpionsstern

mit dem Venusstern, weil letzterem eben auch die Göttin Istar heilig war, identifiziert. Wer die mechanische Art und Weise babylonischer Wortverzeichnisse kennt, den wird das nicht befremden. Aber ist es andererseits Zufall, dass die Syrer mit dem Kohlenbecken die Monate Kislev und Tebet bezeichnen (Schütze und Steinbock) und dass die Göttin Anunit in einem der beiden Milchstrassenarme zwischen Schütze und Skorpion zu suchen ist? Eine andere Liste, 5. Rawl. 46, No. 1, deren eigentlicher Zweck (nämlich Erläuterung von etwa zwei Dritteln des Tierkreises) Jensen entgangen war, hat Schlangengestirn (vgl. Ophiuchos über dem Skorpion!), Skorpion, Schakal, Anunit und Schwalbengestirn (als Tigris und Euphrat des Himmels, das sind die vorhin genannten Milchstrassenarme, erklärt) und Fischbock fast unmittelbar nacheinander. Damit ist aber zugleich erwiesen, dass die Babylonier in der Abteilung des Himmels, die zwischen dem Skorpion und dem Steinbock unseres Tierkreises gelegen ist (also Skorpion, Schütze und Steinbock) nacheinander einen Skorpion, bezw. darüber einen Schlangensterne, den Stern der Anunit (bezw. Schützin) und den Schwalbenstern, endlich den bekannten fischschwänzigen Bock und ein Kohlenbecken (wahrscheinlich einen der über dem Steinbock befindlichen Sterne des Wassermannes) gekannt haben. Auch ist ja längst das die zwei Monate Marchesvan und Kislev (November und Dezember, also Skorpion und Schütze) umfassende Stück eines Astrolabs aus

1) Bezw. das Gestirn (im babylonischen ein und dasselbe Wort *kakkabu*).



Asurbanipals Bibliothek bekannt,<sup>1)</sup> dessen Umschreibung sich etwa so ausnimmt:

Marchesvan: Schakal 140 (Grad)	Kislev: Zalbadan 120 (Grad)
Skorpion  70 (Gr.)	Rachen- auf- reisser 60 (Gr.)

Da dies (Sammlung Smith, No. 162) eines der merkwürdigsten uns aus dem Altertum überkommenen Fragmente ist, so habe ich es nicht für unnützlich gehalten, es auch hier zu reproduzieren.

Der Rachenaufreisser ist ein oft genannter Dämon, der, wie das in der orientalischen Astronomie häufig geschieht, auch noch am entgegengesetzten Teil des Himmels (also in den Zwillingen) wiederkehrt, wahrscheinlich der gleiche Feurdämon, der im Zodiakus der Arsacidenepoche den Schützen vertritt und schon zu Asurbanipals Zeit (7. Jahrh.) mit seiner Gemahlin Schusilla statt Anunit und Schwalbe (als den Gottheiten des himmlischen Tigris und Euphrat) begegnet; während dagegen Zalbadan sonst ein Beiname des Gottes Nirgal und Planeten Saturn ist, hier aber wohl den Adler nördlich vom Schützen bezeichnet.<sup>2)</sup>

1) Dazu ist noch zu bemerken, dass die meisten Texte aus Asurbanipals Bibliothek Abschriften älterer babylonischer Originale sind.

2) Nur nebenbei sei darauf aufmerksam gemacht, dass in diesem Astrolab-Ausschnitt eine doppelte Einteilung der Ekliptik, nämlich in 240 kleinere und in 120 grössere Grade vorliegt; die erstere entspricht offenbar der Einteilung der Ekliptik in 24 Mondstationen, die zweite der in 12 Sonnenstationen. Auch eine dritte in 60 Grade und eine vierte in 480 Grade sind noch bezeugt, während für andere Zwecke die wohl älteste Einteilung des Kreisumfangs (Äquators) in 360 Grade gebraucht wurde; das „Sechstel“ (*sudsu, sussy*) dieser heiligen Zahl 360, nämlich 60 mit seinem Namen Sosse spielte von jeher eine besonders wichtige Rolle bei den Babyloniern. Zum Verhältnis der Zahlen 240 zu 360 vergleiche man übrigens, dass das babylonische Sonnenjahr (= 360 Tage) in 2400 *uddu* geteilt wurde, so dass der Sonnenmonat (= 30 Tage) 200 *uddu*, der Mondmonat (27 Tage) aber 180 *uddu* hatte; da das Verhältnis des Mondes zur Sonne, bzw. das des Silbers zum Golde  $1:13\frac{1}{3}$  war, so ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass  $13\frac{1}{3}$  *uddu* (1 *uddu* à 216 Min.) genau gleich 24 Doppelstunden sind, und dass sich 36 (d. i.  $\frac{1}{10}$  von 360) zu 480 (d. i. das doppelte von 240) ebenfalls wie  $1:13\frac{1}{3}$  verhält.

Schon durch diese an Jensen anknüpfenden und seine Untersuchungen weiterführenden Bemerkungen geht deutlich hervor, dass der Zodiakus der Arsacidenzeit nicht erst vom griechischen Tierkreis entlehnt sein kann, sondern auf uralter babylonischer Überlieferung beruhen muss. Allein schon die früher von Sayce und Lenormant beigebrachten Thatsachen (vgl. zuletzt die umfangreiche Anmerkung in Lenormants *Origines de l'Histoire*, Vol. I, Paris 1880, p. 235 ff.) hatten für immer vorgezeichnet, auf welchem Wege man hier weiter zu suchen habe. Auch der Umstand, dass auf altbabylonischen Siegelzylindern<sup>1)</sup> zum mindesten neun der Tierkreisembleme einzeln als religiöse Symbole begegnen, dann ferner, dass das heilige Tier des Gottes Ea der Widder und das seines Sohnes Marduk der (im Tierkreis dem Widder folgende) Stier ist, dass die Göttin Istar auf einem Löwen steht, wie im Tierkreis der Löwe der Jungfrau vorangeht, und noch viele andere mythologische Züge weisen auf Babylonien als Heimat hin. So ist es gewiss auch von Bedeutung, wenn der Stier zum Wachstum des Getreides angerufen wird, da ja der Stier des Tierkreises ursprünglich den Anfang des Jahres zur Frühjahrszeit markierte, und wenn dieser gleiche Stier als der Sohn des Sturmvogelgottes, dessen Symbol das Pferd ist, bezeichnet wird; denn auch der geflügelte Pegasus war wie der Widder ein Symbol des Gottes Ea, des Vaters des Stiergottes Marduk, und Jensen, dem wir diese sicher richtige Wahrnehmung verdanken,<sup>2)</sup> meint, es habe sogar einmal eine Zeit gegeben, wo noch vor Einschaltung des Widders der Stier und Pegasus direkt aneinander stiessen.<sup>3)</sup> Wie schon der farnesische Himmelsglobus (c. 100 v. Chr. Geb.) beweist, stellt nämlich der Stier bloß das Vorderteil (Kopf mit Vorderfüßen) dar, ebenso auch der Pegasus; vervollständigte man diese halbierten Figuren, so würden die so ergänzten Hinterteile aneinanderstossen und kein Raum für den Widder bleiben. Daraus braucht nun übrigens nicht zu folgen, dass der Widder damals, als Stier und

1) Siehe die Zusammenstellung in Lenormants eben citirtem Werke, S. 237, Anm.

2) Die Kosmologie der Babylonier S. 91—93 (Exkurs über den oben S. 228 f. von mir nach anderer Richtung besprochenen wichtigen Ritualtext 4. Rawl. 23, col. 1).

3) a. a. O. S. 89.



Pegasus an den Himmel versetzt wurden, noch gar nicht existierte, sondern es ist ebensogut möglich, dass er von vornherein vor Stier und Pegasus, aber doch so, dass er deren Häupter und Vordertheile nicht verdeckte, gestellt wurde.<sup>1)</sup>

Zum Schluss komme ich, als auf ein sehr wichtiges Moment für die Existenz der Tierkreisbilder von c. 1170 v. Chr. an, auf die schon oben erwähnten Grenzstein-Embleme zu sprechen, die keineswegs blos, wie Thiele meint, die Symbole der in diesen Grenzurkunden erwähnten Götter<sup>2)</sup> vorstellen. Chronologisch geordnet kommen zunächst folgende 13 hier in Betracht (S. 244—258):

1. Brit. Mus. 103, Zeit der drei unmittelbar aufeinander folgenden Kassitenkönige Rammân-šum-idina, Rammân-nâdin-achi und Meli-šipak (alle drei c. 1190—1140). Text: Belser, B. A. II, 187—203 (ohne Transcr. u. Übers.); Transcr. u. Übers. von Peiser, K. B. III, 154/5—162/3. Die Bilder leider noch nicht veröffentlicht, aber wenigstens beschrieben von Th. G. Pinches im Guide to the Nimroud Central Saloon, London 1886, p. 54 f. Da dieses Buch vielen unzugänglich ist, wiederhole ich hier den betreffenden Passus: The top of this monument contains the so called signs of

1) Bis hierher war dieser Aufsatz schon im Oktober 1898 niedergeschrieben.

2) Die betreffenden Götter variiren übrigens auf den verschiedenen Grenzsteinen ziemlich (siehe nachher bei den einzelnen Nummern), während dagegen die Bilder eine im Grossen und Ganzen constante Gleichmässigkeit zeigen. Auch heisst es im Text bei der Zusammenfassung meist „alle die Götter, die auf diesem Grenzstein mit Namen genannt sind“, nicht aber: deren Bilder gezeichnet sind. Ausser Sonne, Mond, Venusstern (Istar) und der grossen Schlange (Tiamat, bezw. auch Milchstrasse) sind stets noch 12—13 weitere Embleme (eben die Tierkreisbilder) dargestellt, während die im Text aufgezählten Götter, incl. Sonne, Mond und Istar, gewöhnlich c. 12 (hie und da noch um einige Göttinnen vermehrt) sind; nur auf dem Grenzstein Marduk-bal-idina's I. (4. Rawl. 38; Abb. 1. Aufl., pl. 43) heisst es: „und alle Götter, deren Tempel (*išrêti*, eigentlich Gnadenstätten, heilige Orte, hier aber die Sonnen- oder Mondstationen, arab. *burûğ*, des Zodiakus s. unten S. 264) auf dieser Stele kenntlich gemacht sind“ (vgl. eine ähnliche Wendung unten in No. 9), während im Text vorher nur Anu, Bel, Ea, Nin-ib und Gula (und nachher noch Samas und Marduk) genannt werden, wohingegen auf dem Bild die gewöhnlichen Embleme nebst einem einzigen Stufentempel sich befinden — also auch hier durchaus keine genauere Congruenz zwischen Bild und Text!

the zodiac, sculptured on the various uneven surfaces of the top. On the back of the top part are shown the sun, moon, Venus<sup>1)</sup>, snake (die grosse, auf allen Grenzsteinen sich findende Urwelt-schlange, die zugleich die Milchstrasse symbolisch mitvertritt), and scorpion.

The summit is sculptured with a curious curved object (= Joch, bezw. Wage). On the inclined side are a fox (s. oben S. 221); a winged dragon with upturned tail; a scorpion-man — a monster with a man's head, the wings of a bird, a lion's legs, and a scorpion's body and tail (= Schütze); two altars with horned caps, in front of the first of which is an animal lying down, and in front of the second a winged bull in the same position (das sind die überall begegnenden zwei Drachen, die den Widder und Stier vertreten); and the lamp, in this case differing from the forms generally sculptured on boundary-stones in being mounted on what is intended for a tripod table, and having at the point what is intended for flame (also eine Art Kohlenbecken, bezw. ein Thuribulum?).

On the side facing the spectator is a tortoise, and on the side on the right the remainder of the representation. The principal is a figure, bearded, standing and wearing a high hat similar to those worn by the Babylonian kings; he wears a goatskin robe, like most of the Babylonian divinities; in his left hand he holds, against his breast, a mace, and in his right, which is hanging down by his side, an instrument like a boomerang (— wahrsch. einer der drei oben genannten Könige, wohl Meli-šipak). On the other side of the figure sits an animal like a dog, but having two straight horns, two carved horns or ears, and a forked tongue. This creature is probably the same as the dragon shown on the other boundary-stones.<sup>2)</sup> To the right is the object with two wavy prongs like horns (vielmehr = Ahre), and above an object like a spear head (wahrsch. gleich dem Stab mit Kugelknopf der übrigen Steine, und dann = Spindel, bezw. Streitkolben).

1) Diese drei als Repräsentanten der den Zodiakus durchlaufenden Gestirne (Planeten).

2) Pinches meint hier wohl einen der öfters abgebildeten Drachenköpfe (blos Hals und Kopf); übrigens haben auch die gewöhnlich aus den Gehäusen schauenden (liegenden) Drachen (= Stier und Widder) solche Köpfe.

Die im Text aufgezählten Götter sind: Nu (= Anu), Bel, Ea; Sin, Samas, Rammân, Marduk; Nin-gir-su<sup>1)</sup> und (seine Gemahlin) Ba'u; Samas, Rammân (also letzterer noch einmal); Pap-nigin-garra (= Nin-ib); Ib und Belit-ikalli<sup>2)</sup>; Shuḫamuna (kassit. Name für Nirgal) und (seine Gemahlin) Shumalia (Schneegöttin); Istar (Ideogr. Ninni). In dieser Liste steht Ningirsu nebst Ba'u für das sonst nie fehlende Paar Ninib-Gula, während Ib vielleicht den Nabû vertritt.

2. Brit. Mus. 101, Zeit: Meli-šipak (c. 1155—1140 v. Chr.). Text: Belser, B.A. II, 165—169 (ohne Transcr. u. Übers.); transcr. u. übers. von Peiser, K.B. IV, 56/7—60/1. Die bisher unveröffentlichten Bilder beschreibt Pinches, a. a. O., S. 50—52 also:

The top is cone-shaped, and is sculptured with basreliefs . . . . Beginning in front is first the scorpion-man (= Schütze); here he is represented as a horse, with the body and head of a man, wings rising from the shoulders, and two tails — one like that of a horse, hanging down, and the other like that of a scorpion, bent upwards and backwards over the back.<sup>3)</sup> He is bearded, and on his head he wears the horned cap. His left arm is stretched out, holding the bow and arrow, which, with his right, he draws to the shoulder. The fore-legs are raised, as if in the act of galloping.

Beneath the fore-part of this monster is a scorpion, the tail not bent, but slanting upwards. Continuing to the right, the next figure shown is a dog, jumping up towards the bird seated on a perch (= Rabe) before him.

The next figure is a kind of satyr, the upper part of the body, from the waist, being that of a man, and the lower part that of a bull, or rather of a horse, the tail being short and having long hair; he is bearded and wears the horned cap. He holds with both hands a long thick staff, with a very broad wedge-

---

1) Die von Peiser gemachten Fehler habe ich stets stillschweigend verbessert.

2) = Ib und Lagamal, die Götter von Dilbat (auch = *Kisurri* d. i. Grenzstadt); der dortige Tempel hiess Ibi-Anu (Var. Imbi-Anu, K.B. IV, 214), weshalb Dilbat auch Bit-Imbi heisst (von *nabû* „verkünden“).

3) Vgl. die Abbildung Trans. of the 9<sup>th</sup> Or.-Congr., II, p. 482 — also ein richtiger Centaure!

shaped head (Widdersymbol); both staff and head having a kind of „herring-bone“ ornament.

Farther to the right is a very short staff, with a conical top, and tassels hanging down on each side (offenbar Emblem des Marduk, für den hier fehlenden den Stier symbolisierenden Drachen). In front of this is a strange object. It consists of a thick central piece with a broadening top, out of each side of which come lion's heads, upside down (= die Zwillingsdrachenköpfe). Above this object is the sun's disc—a fourpointed star, with wavy lines coming out between each point, and a smaller disc in the middle. Then follows another short object with a conical top, larger than the former, and without tassels (= Spindel, bezw. Streitkolben).

[To the right of this is a female figure, perhaps the goddess Istar, clothed in a garment made of strips of goatskin arranged spirally, and having on the head a pointed cap. She is looking, as are also all the other figures, to the right, with one foot advanced. In her right hand, close to her breast, she holds a cup, and in her left an object with a thin handle — perhaps a fan or flyflap.]

Before this figure is another short staff ending in a dragons head, rather mutilated. The next is the strange object having two wavy prongs (= Ähre), with an incised line up the middle of each. Above is the moon, represented in the usual way, as if to show the full and new moon at once. To the right of the forked object is a lamp of the usual form shown on these boundary-stones.

[Then is shown a strange object, evidently a figure of the goddess Istar. The front of the body is shown, but the head is looking to the right. From the shoulders come two wings, feathered, and slanting outwards and downwards; they seem to be attached to the arms of the figure, as these form the central part of each wing. The thighs are twisted together, and the feet are far apart.]

The next object is a small staff with the head of some creature at the end (perhaps a serpent's), bent at the neck and looking towards the right (der zunächst an den hie und da zu den Zwillingsdrachenköpfen noch hinzutretenden dritten Drachenkopf, z. B. 5. Rawl. 57, unten No. 4, erinnert, hier aber wohl dessen Gegenpunkt am Himmel, da wo sonst der Fischbock, bezw. die Schildkröte sich befindet, vertritt). In front of this object is a

low table, the corners of the top of which are ornamented with lion's heads, and the legs end in the lower part of the hind legs and the cloven hoofs of a bull, strengthened by a rail which goes across the knees: on the table is a cylindrical hat, smaller at the top than at the bottom, ornamented with small circles (= Wage?). Above and a little to the left is the planet Venus, emblem of the goddess Istar, whose figure is shown to the left.<sup>1)</sup> The planet is represented as a disc on which is a four-pointed star. On the top of the stone is the serpent, coiled in spiral form, of which the head forms the centre.

Die im Text aufgezählten Götter sind: Anum, Bel, Ea, Samas, Marduk, Nabû, Anunitu, Nin-ib, Nin-karra-agga (geschr. Nin-kar-ra-ak), Rammân, Nirgal, Shuḫamuna und Shumalia — also zusammen dreizehn, bezw. (da Shuḫ. und Shum. in enger Verbindung genannt sind) zwölf, die aber nicht etwa den zwölf Tierkreisstationen, sondern nach Abzug der stets vorangestellten kosmogonischen Trias Anu, Bel, Ea (= Himmelocean, Luft, Erde), Samas und des (hier den Sin mitvertretenden) Rammân den fünf Planeten Merkur (Nabû), Venus (Anunit = Istar), Mars (Ninib), Jupiter (Marduk) und Saturn (Nirgal) entsprechen.<sup>2)</sup> Die Göttin Nin-karra-agga ist entweder = Gula, oder aber eine Doublette zu Anunit, gleichwie Shuḫamuna (nebst seiner Gemahlin Shumalia) nur eine solche zu Nirgal ist.

3. Brit. Mus. 99, Zeit: Marduk-bal-idina I. (c. 1140—1127). Text: 4. Rawl. 41 (= 2. Aufl., pl. 38), zuletzt transcr. u. übers. von Peiser, K. B. IV, 60/1—62/3. Die Bilder: 4. Rawl. (nur 1. Aufl.), pl. 43, wiederholt in Eppings *Astronomisches aus Babylon*, Tafel zu S. 150 links, ausserdem auch genau beschrieben bei Pinches, a. a. O., S. 46 (very rude figures in low relief, welchen Eindruck man auch aus der Zeichnung gewinnt).

Erste Reihe: oben Mond, Sonne, Venusstern, Lampe, Vogel (eine Art Wasser- oder Feldhuhn?); drunter "two snake-like crea-

1) Also eine dritte weibliche Figur (falls nicht eine der beiden oben beschriebenen gemeint ist)? Man vgl. die drei Figuren (davon die zwei rechts stehenden weibliche?) auf der Berliner Nabu-šum-iškun-Urkunde (s. unten No. 9).

2) Trotzdem wird die Abrundung zu zwölf kein Zufall sein; siehe das unten zu No. 5 und 6 Bemerkte.

tures with dragon heads“, sitzender Hund, Skorpion und ein Altar mit Joch (oder Wage) darauf.

Zweite Reihe: Vogel auf Stange (= Rabe), Rind mit der Ähre auf dem Rücken (vgl. den S. 194 meiner Gesch. Babyloniens und Assyriens abgebildeten Siegelcylinder), Drache mit dem Symbol des Stiers auf dem Rücken, Stufenthurm (vgl. oben S. 244, A. 2) und der den Widder symbolisierende ebenfalls sitzende, bzw. liegende Drache (abgebildet in meiner Gesch. S. 19).

Dritte Reihe: Lange gehörnte Schlange, Schildkröte, Ziegenfisch (a monster with a goats head and fore legs, and the body and tail of a fish), aus dessen Rücken ein Hals „with a ram's head“ hervorwächst,<sup>1)</sup> und endlich „a winged dragon, which seems to be walking along the body of the snake“ (= Kingû, dem Gemahl der Tihâmat?).

Die im Text aufgezählten Götter sind hier nur Anu, Bel, Ea, Ninib und Gula, und am Schluss noch Samas und Marduk (wie schon oben S. 244, Anm. 2 bemerkt wurde) und zwar ohne dass die sonst üblichen Aussagen (Verfluchungen) jedem einzelnen Gottesnamen beigelegt sind.

4. Brit. Mus. 100, Zeit: Nebukadrezar I. (c. 1100 v. Chr.). Text, Transcr. u. Übers. in Hilprechts Freibrief Nebukadnezars (Leipz. 1883), Text auch 5. Rawl. 55/6 (neu-assyr. Umschrift 58/9), zuletzt transcr. u. übers. von Peiser, K.B. III, 164/5—170/1. Die Bilder (5. Rawl. 57, vgl. auch Ball, Light from the East, p. 149 links und die Beschreibung bei Pinches, a. a. O., S. 49) sind folgende:

Erste Reihe: Venusstern, Mond, Sonne.

Zweite Reihe: Drei Altäre (mit darauf liegenden Götter-Tiaren), bzw. Planetenstationen (wahrsch. für Venus, Mond und Sonne, und dann der erste 36 mal, der zweite 24 mal und der dritte 12 mal zu denken; möglicherweise aber auch Anu, Bel und Ea, nach denen ja die drei Drittel des Tierkreises benannt waren, symbolisierend.)

Dritte Reihe: Stierdämon, Widderdämon (auf seinem Gehäuse

1) Sonst ist der Hinterkörper dieses Ziegenfisches (Caper des Zodiakus) gewöhnlich von einem Gehäuse oder Altar bedeckt, und der Hals mit Widderkopf befindet sich auf letzterem. Der Widderkopf erinnert an den Gott Ea, dessen Region (Schütze, bzw. Caper bis Widder) ja der Caper eröffnet.

ein Triangel, Pinches: a long wedge-shaped object with the thick end to the right), Altar mit Joch (oder Wage) darauf.

Vierte Reihe: Hals mit Geierkopf, Hals mit zwei Löwenköpfen, Schrein und darin ein Aufsatz mit einem Pferdekopf, Rabe auf einer Stange.

Fünfte Reihe: Der König auf einem Thron sitzend, vor ihm ein Hund, Skorpionsmensch als Schütze (mit gespanntem Bogen).

Sechste (und letzte) Reihe: Liegendes Rind mit der Ähre, Schildkröte, Skorpion, Lampe auf einer Stange.

An der Seite von oben nach unten, neben der 1.—5. Reihe, eine grosse sich ringelnde Schlange.

Die im Text aufgezählten Götter sind: „die grossen Götter“ (d. i. Anu, Bel und Ea); Ninib und Gula; Rammân; Shumalia, Ramman (nochmals), Nirgal und Nanai (als die Götter von Namar); Šir (Schlange), Shûpû<sup>1)</sup>, Sin und Belit-Akkad (als die Götter von Bit-Habban) — also, wenn man die nur ad hoc genannten Localgötter von Namar und Bit-Habban abrechnet, eigentlich nur Anu, Bel, Ea und noch Ninib (nebst Gula) und Ramman, ähnlich wie oben in No. 3.

5. Brit. Mus. 106, Zeit: c. 1100 oder nachher. Text: 3. Rawl. 41, transcr. u. übers. von Belser, B. A. II, 124/5—128/9, und von Peiser, K. B. IV, 74/5—78/9. Die Bilder: 3. Rawl. 45 oben, und bei Epping, a. a. O., Tafel zu S. 150, rechts oben; die eine Seite mit dem Königsbild auch in meiner Gesch., S. 457 und bei Ball, Light from the East, p. 149 rechts.

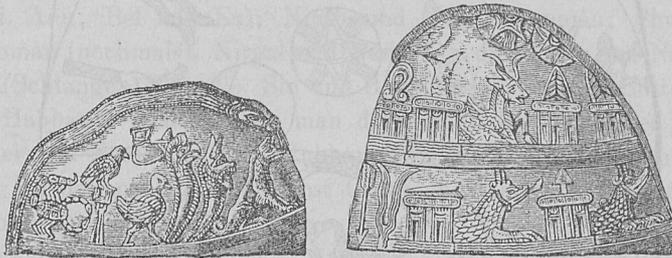
Von der rechten Seite der Schlange aus gruppieren sich rund herum die Bilder also: Stierdämon und Widderdämon, darüber ein Hals mit zwei Löwenköpfen und ein Skorpion; dann das Joch (bezw. Wage, Pinches: a horseshoe-like object), die Lampe und ein sitzender Hund; dann ein Pfeil (the arrow standing on its point), Rabe auf einer Stange und die Ähre, darüber der Mond; dann zwei Altäre mit Tiaren (vgl. die drei auf No. 4), darüber die Sonne; dann ein dritter Altar (ohne Tiara, statt deren, darüberschwebend) die Schildkröte, und darüber der Venusstern; endlich links vor der Schlange Huhn (Pinches: a cock walking) und Spindel (P.: and above it the mace).

1) d. i. der hervorbrechende (vielleicht = Samas).



Die im Text aufgezählten Götter sind: Anu, Bel, Ea, Nin-maġ (letztere = Damkina?); Sin, Samas, Ištar, Marduk, Ninib, Gula, Rammân, Nabû — wo also nur Nirgal fehlt. Es sind die gleichen zwölf Götter, wie in der folgenden Nummer. Man sieht deutlich das Bestreben, die wichtigsten Gestalten des Pantheons auf zwölf, die heilige Zahl des Tierkreises, abzurunden (vgl. das oben S. 248, Anm. 2 Bemerkte).

6. Caillou Michaux, Paris (Cab. des médailles), Zeit: c. 1100 oder nachher.<sup>1)</sup> Text: 1. Rawl. 70 (ohne Abbild.), Transcr. und Übers. von Peiser, K.B. IV, 78/9—82/3. Bilder (meine Gesch. Babyloniens und Assyriens, S. 74; Perrot et Chipiez, Hist. de l'art



dans l'antiqu., II, p. 610/1), Vorderseite (links von der grossen Schlange): Mond, Sonne, Venusstern; dann in der Reihe darunter zwei Altäre mit Tiaren, Fischbockdämon mit Gehäuse, Altar mit Joch (Wage) statt Tiara; und in einer weiteren Reihe darunter: Stierdämon, Widderdämon, Ahre, Pfeil. Rückseite (rechts von der grossen Schlange): Sitzender Hund, Hals mit Drachenkopf (der

eben auch die Bedeutung „Streitkeule“ (masse d'armes, engl. mace) gehabt haben. Ist es in diesem Zusammenhang wohl Zufall, dass ein alter Name des arab. Monats Šafar (nach andern des Ragab) *Nāgir* gewesen sein soll? Synonyma des babyl. *naggaru* „Schmied“ (sumer. auch *šú-gar*) waren *gurgurru* (sumer. *urud-nagar* „Kupferschmied“), *šadimmu* und *purkullu* (letztere beiden spez. Steinschneider). Vielleicht ist aus *gurgurru* oder gar direkt aus *naggaru* durch Verwechslung der Zodiakalname *καρκίνος* (Krebs) entstanden; sind ja doch auch in *καρκίνος* und *cancer* die *Liquidae* vertauscht.

1) Über die chronol. Einreihung von No. 5 und 6 siehe meine ausführliche Auseinandersetzung, Geschichte Babyloniens und Assyriens, S. 456 ff. (danach No. 5 vielleicht noch Neb. I., No. 6 zwischen Neb. I. und Marduk-nadin-achi, näher an letzterem).

„maulaufsperrende“ Dämon, *uđ ka-gab-a*), Hals mit Geierkopf, Huhn und Lampe darüber, Rabe auf Stange, Skorpion.

Die im Text aufgezählten Götter sind: Anu, Bel, Ea und Nin-maġ; Marduk, Samas, Sin, Istar, Ninib, Gula, Rammân, Nabû — abgesehen von den leichten Umstellungen mit No. 5 identisch, wo ebenfalls Nirgal fehlt.

7. Brit. Mus. 105, Zeit: 10. Jahr Marduk-nadin-achi's (c. 1050 v. Chr.). Text: 3. Rawl. 43, Transcr. u. Übers. von Belser, B.A. II, 116/7—124/5, und von Peiser, K.B. IV, S. 68/9—74/5. Bilder: 3. Rawl. 45, No. 2 unten; Epping a. a. O., zwischen S. 150 und 151, rechts unten; Ball, *Light from the East*, p. 168. Auf der Spitze: Sonne, Mond und Venusstern. Dann die Zodiakembleme (rechts vom Kopf der grossen Schlange ab): zwei Altäre mit Tiaren, darüber Skorpion; sitzender Hund, darüber Huhn (Pinches, p. 57: *cock walking*); Rabe auf Stange, daneben Pfeil, darüber Lampe; Stierdämon. Dann weiter (links vom Kopf der Schlange): „object with a large globular end, probably a mace“ (Spindel, bzw. Keule, *nangaru*); Fischbockdämon und darüber Ähre; Joch (bzw. Wage); Widderdämon und darüber Hals mit zwei Löwenköpfen.

Die im Text aufgezählten Götter sind: Anu, Bel, Ea; Marduk, Nabû, Rammân, Sin, Samas, Istar, Gula, Ninib, Nirgal, Zamama (geschr. *Za-mal-mal*), Papsukal (sonst = Nebo), Išhara (hier = Istar als Kriegsgöttin), An-gal (urspr. weiblich = Mondgöttin von Dûr-ili, da sum. *gal* gleich *ai* „Mond“ hiess, hier aber, wie oft, zu *Anu rabû* „grosser Anu“ umgedeutet) — also dieselben Götter wie in No. 5 und 6, nur ohne Nin-maġ, dafür aber mit Nirgal (mit diesem wieder zwölf) und mit den deutlich als Anhang erkennbaren Gottheiten<sup>1)</sup> *Za-ma-ma* (hier als Schlachtgott Doublette von Nirgal), Papsukal (Doubbl. von Nabû), Iš-ha-ra und An-gal.

8. Brit. Mus. 102, Zeit: Nabû-ukîn-apli (c. 910 v. Chr.), dessen 24. Jahr erwähnt wird. Text: Belser, B.A. II, 171—185; Transcr. u. Übers. von Peiser, K.B. IV, 82/3—92/3. Bilder (noch unveröffentlicht) beschrieben von Pinches, *Guide to the Nimr. Centr. Sal.*, p. 53 f. Danach auf der Rückseite oben Sonne, Mond und

1) Wahrsch. Lokalgottheiten des in der Urkunde besprochenen Gebietes Bit-Ada; zu letzterem vgl. Adaïni (A-da-i-ni), Name des Ninib in Elam, und die alarodischen Ländernamen Adaïni und Adauš.

Venusstern, und darunter in vier Reihen (also ähnlich angeordnet wie oben No. 4) die Zodiakembleme. Daneben „the wavy body of the snake“.

Erste Reihe: „Two altars, having on them the horned caps,“ dann Altar mit Schildkröte (tortoise), und ein weiterer Altar „with a two-branched object“ (Joch oder Wage).

Zweite Reihe: Stierdämon, Widderdämon (beide in der üblichen Darstellung).

Dritte Reihe: „A goddess, dressed in a long robe, and wearing a high hat, seated on an object like the altars already described; she is in the act of raising both hands. By her side is a dog sitting on his haunches.“ Dann Rabe auf Stange, Pfeil (Schütze), darüber Lampe (= Amphora oder Wassermann).

Vierte Reihe: „An upright object ending in a dragons head, open-mouthed“ und weiter „a similar object ending in a birds head, crested“ (also genau wie auf No. 6, hier = Zwillinge incl. Krebs, wie in No. 6 und 10). Dann „a forked object“ (offenbar die Ähre), das Huhn („a cock“) und der Skorpion.

Die im Text aufgezählten Götter sind: Anu, [Bel] und Ea; [Marduk] der König der Götter, (seine Gemahlin) Zarpanitu, (beider Sohn) Nabu, [Sin], Samas, Nirgal, Za-mà-mà, [Rammân], Ninib, Gula, Nin[-girsu?].

9. Berl. Mus. (siehe die Mitth. der Deutsch. Orient-Gesellsch. No. 4, März 1900, S. 14—17), Zeit: 8. Jahr des Nabu-šuma-iškun I. (c. 900 v. Chr.). Text (Umschrift in neu-assyr. Zeichen, Transcr. u. franz. Übers. in Pater Scheils Notes d'Epigr. et d'Arch. Assyriennes, § XLI (Recueil, vol. XX, Paris 1898); Bilder in den oben citierten „Mitteilungen“, S. 16 und 17.

Oben: Schlange und unter ihr Mond, Sonne, Venusstern und die (hier zum erstenmal auftretenden) sieben Sterne (= Nirgal-Saturn).

Ueber der Vorderseite (Col. I und II): Stierdämon, Widderdämon, über ihm das Joch (Wage), Fischbockdämon, Hals mit (maulaufsperrendem) Drachenkopf, darüber der Skorpion, Hals mit Geierkopf, zwei Altäre mit Tiaren, darüber das Huhn.

An der Seite: Ähre und Schlachtkeule (Spindel).

Über der Rückseite (Col. IV und III): sitzender Hund. Ausserdem noch drei stehende Standarten oder Fliegenwedel (vgl. No. 2

„the fan or fly-flap“ bei der Istar), und offenbar diesen entsprechend drei Gestalten in langen Mänteln und mit cylinderförmigen Tiaren, die erste mit Bogen (der König?), und vor ihr eine sitzende geflügelte Figur mit Drachenkopf, die zweite und dritte bartlos (Göttinnen?), vor der dritten ein sitzender Löwe; über den beiden ersten ein liegendes (auf der Abbildung nicht deutlich hervortretendes) Messer.<sup>1)</sup>

An Stelle der üblichen Götteraufzählung heisst es nur, nachdem vorher blos von den zwei Gottheiten „*Nanai*, der Gemahlin Nebos, der Gemahlin des Samas, der Geliebten Marduks und der Erstgeborenen Anus“<sup>2)</sup>, und ihrem Vater oder Sohne<sup>3)</sup> *Ai* (= Ea) die Rede war: „(wer immer diese Steintafel zerstören wird etc.), dessen Nachkommenschaft mögen die Götter, so viele auf dieser Steintafel ihren Platz gefunden,<sup>4)</sup> vernichten“.

10. Brit. Mus. 12051 (der Sammlung 83—1—18 angehörend), Zeit: 20. Jahr des Nabu-bal-idina, c. 860 v. Chr. Text: Boscawen, Bab.Or.Rec. I, p. 66—68; Peiser, K.B. IV, S. 92/3—94/5. Abbildung: Bab.Or.Rec. I, Tafel zu p. 65. Nur sechs Tierkreisbilder,

1) Hier zum erstenmal. Man vergleiche auf dem Tierkreis von Dendera zwischen Steinbock und Aquarius den Mann mit einem Messer in der Hand, und den Sa'd ad-Dābih (Schlächter) der arab. Mondstationen (Z.D.M.G. 45, S. 606, Anm. 1). Da das Datum der Urkunde der 12. Sivan (Anfang Juni) ist, so bezog sich die Anbringung des Messers über dem Königsbild vielleicht auf dieses Datum, weil nämlich damals die Sterne  $\alpha$  und  $\beta$  des Caper (arab. Sa'd ad-Dābih) abends aufgingen.

2) Das heisst also, dass Nanai nacheinander mit der Tashmīt, der Istar und der Nin-lilla (oder Bēltu) identifiziert wird, wie ja ähnlich Istar schliesslich auch fast allen weiblichen Gottheiten des Pantheons gleichgesetzt wird. Ich erinnere hier an die in alle Wege feststehende Genealogie: Bel, Sohn Anu's und Vater Ea's; Bel's Gemahlin Nin-lilla oder Bēltu; Marduk (Samas), Sohn Ea's und Vater Nabu's; Istar, Gemahlin und Schwester Marduk's; Taschmīt, Gemahlin Nabu's.

3) Falls Nanai als Gemahlin des Samas aufgefasst wird, ist Ea ihr Vater; wird sie aber als Nin-lilla aufgefasst, dann ist er ihr Sohn. Die Nachstellung des Ai nach Nanai verbietet direkt, Ai mit Scheil hier als Beiname des Nebo anzusehen; Ai ist sonst (und so natürlich auch hier) Nebenform von Ja (Ea) — sumerisch Ai „Mond“ (über Ea = Sin vgl. altisraelitische Überl. S. 64 f.), stat. prol. Aia, und daraus Ja oder Ea.

4) *šuršudu nanzazu* (irregulär für *manzazu*?); oder ist zu übersetzen „festgegründet stehen“? Jedenfalls ist der Ausdruck ähnlich aufzufassen wie der S. 244, Anm. 2 besprochene.

und zwar die der ersten Hälfte, Widder bis Ähre incl., aber in folgender Ordnung: das Emblem des Stierdämons (aber nicht dieser selbst) auf einem Altar, Hals mit Widderkopf auf einem Altar, das Emblem des Gottes Nabû auf einem Altar<sup>1)</sup>, zwei Altäre mit Tiaren, Hals mit Geierkopf, Hals mit maulaufsperrendem Drachenkopf, Ähre. — Sonne, Mond, Venusstern, sowie die grosse Schlange fehlen auf der Abbildung<sup>2)</sup>, ebenso fehlt im Text die übliche Götteraufzählung.

11. Berl. Mus., V. A. 208, Zeit: 28. Jahr des Nabu-bal-idina (c. 850 v. Chr.) und 11. Jahr seines Nachfolgers Marduk-šum-idina (c. 835). Text: Peiser, K. B. IV, S. 94/5—96/7. Die Bilder (nach einer mir im April 1891 von Glaser und Winckler gütigst angefertigten genauen Zeichnung) sind folgende:

Auf der vorderen Längsseite: Altar mit dem Emblem des Widderdämons (welcher selbst nicht abgebildet ist). Nun die Fortsetzung

auf der hinteren Längsseite (von oben nach unten): Altar mit dem Emblem des Stierdämons; Altar mit den Zwillingslöwenköpfen, zwischen welchen beiden die Streitkeule (Spindel) hervorschaut; Altar mit dem das Maul aufsperrenden Drachenkopf.

Endlich oben: sitzender Hund, Altar mit Ähre. Daneben Mond, Sonne und Venusstern.

Die grosse Schlange fehlt, ebenso die übliche Götteranrufung. Wahrscheinlich steht letzterer Umstand damit, dass hier wie in No. 10 (beide aus der Zeit Nabu-bal-idinas) bloß die erste Hälfte des Tierkreises abgebildet ist, in irgend einem Zusammenhang. Ich bemerke noch, dass mir die Kenntniss dieser beiden Steine<sup>3)</sup> erst zukam, als ich längst die Bedeutung der einzelnen Grenzsteinsym-

1) Man erwartet hier den Hund; es ist jedoch zu bemerken, dass der dem entsprechenden Monat Ab (Hund = Löwe) vorstehende Gott Nin-giš-zida (= Nabû!) ist.

2) Entweder befanden sie sich auf der Spitze des Steins oder sie fehlen hier gänzlich, wie ja die Schlange auch auf No. 11 fehlt.

3) Auf den im Bab. Or. Rec. abgebildeten Stein wurde ich überhaupt erst 1898 (und das nur ganz zufällig) aufmerksam; erschienen und in meinem Besitz war die betreffende Nummer allerdings schon März 1887, aber ich hatte damals noch nicht eingehender mich mit diesen Dingen beschäftigt und später dann die Existenz dieser Abbildung (so auch in meinen Auslandsaufsätzen) vollständig übersehen.

bole durch mühselige vergleichende Untersuchung eruiert hatte; die endgiltige Bestätigung liefern nun, wie ich das von No. 11 schon am Schluss meines zweiten Auslandartikels (1891, S. 403 ff., in der Nummer vom 18. Mai) konstatieren konnte, diese sechs ersten gesondert abgebildeten Symbole, und zwar auf No. 11 sogar genau in der ursprünglichen Anordnung.

12. Berl. Mus., V. A. 202. Steininschrift (im 2. Jahr Salm. IV abgeschlossener Kaufvertrag) aus dem ersten Jahre Sargons (721 v. Chr.), veröffentlicht in Peisers Keilinschr. Aktenstücke (Berl. 1889), S. 6/7—16/17. Dasselbst findet sich auch eine Photographie des Steines, wo aber die Bilder nicht gehörig zur Geltung kommen; mir liegt eine genaue April 1891 gemachte Zeichnung vor. Danach sind hier zwar Mond, Sonne und Venusstern und die grosse Schlange, aber von den Tierkreisfiguren nur der Stier- und der Widderdämon abgebildet, also nur die beiden ersten Embleme des Zodiakus.<sup>1)</sup> Im Text (Col. 5, 7 ff.) werden nur „Anu, Bel und Ea, die [grossen] Götter“ und noch Sin und Ištar (mit den entsprechenden Fluchformeln) aufgezählt.

Ich hätte dieses Denkmal gar nicht mitaufgeführt, wenn nicht, als weitere Bestätigung der Aufstellungen meines ersten Auslandartikels, das erste von mir als Stierdämon gedeutete Tier (mit dem wie eine Lanzenspitze aussehenden Symbol) hier die Beischrift *am* d. i. „Wildstier“ hätte.<sup>2)</sup> Dass das zweite der Widderdämon ist,

1) Wenn wie gewöhnlich der Stierdämon vor dem Widderdämon steht, statt wie zu erwarten umgekehrt, so ist das bloß alte Convention; da in früherer Zeit (c. 3000 v. Chr.) der Stier (wie bei den Mondstationen die Plejaden) den Anfang machte, so stellte man auch späterhin mit Vorliebe den Stier voran, ohne zu bedenken, dass eigentlich consequenter Weise dann der Widder die ganze Reihe beschliessen müsste.

2) Höchstens könnte noch die Möglichkeit in Betracht kommen, dass das betr. Zeichen eine neubabyl. Variante von *gud* „Ochs, Rind“ (= *alpu*) wäre. Auch der Halbmond hat auf dem Sargonstein eine Beischrift, nämlich *dar* (sum. = „Huhn“), aber auch = *kalitu* „Niere“. In der That hat die Schafsniere ein halbmondförmiges Aussehen, und 3. R. 55, No. 3, Z. 19 f. ist direkt bezeugt, dass der Mond vom 6. bis 10. Tag, also zwischen Neumond und Vollmond, *kalitu* (K. 170 KAK-*lit*, d. i. *kalit* geschrieben) heisst; endlich wird Sarg.-Cyl. ed. Lyon, Z. 57 der dem Sin geweihte Monat Sivan „Monat der Erscheinung (*bi-in*) des Gottes *Dar-gal*“ (d. i. „des grossen Steinbocks, sonst = Ea“) genannt, wo vielleicht eine Ideogramoverwechslung mit *dar*



wird dadurch endgiltig bestätigt, dass in No. 10 dem gewöhnlichen Symbol desselben (Triangel oder statt dessen ein in einen spitzen Winkel  $\nabla$  auslaufender Stab) ein Widderkopf entspricht.

13. Berl. Mus., der sog. Merodach-baladan-Stein, Zeit: 7. Jahr Marduk-bal-idina's II. (715 v. Chr.). Transcr. u. Übers. des Texts von Delitzsch, B. A. II, 258—273 und von Peiser, K. B. III, 184/5 bis 192/3. Die Bilder sind (nach einer für mich April 1891 von Glaser und Winckler gefertigten Zeichnung) folgende: oben grosse Schlange, Sonne, Mond, Venusstern; an der Vorderseite: Stierdämon, Fischbockdämon, Joch (oder Wage) auf Altar, Widderdämon; auf der Rückseite: Lampe (Amphora), Ähre, sitzender Hund, Huhn und über letzterem Skorpion; an der Seite: zwei Altäre mit Tiaren, und darunter ein liegendes geflügeltes rachenaufsperrendes Tier (Löwenkopf, aber mit spitzen Ohren, genau wie der der Zwillingslöwenköpfe).

Die im Text genannten Götter sind nur Anu, Bel und Ea, und dann noch Marduk (und seine Gemahlin) Irûa (nebst den üblichen Formeln und dem ebenfalls fast stets beigefügten Schlusssatz: „die grossen Götter, so viel deren Namen auf dieser Tafel genannt sind, sollen etc.“).

14. Berl. Mus., V. A. 211, ein leider nur fragmentarisch erhaltener Stein, dessen Inschrift mir nicht zugänglich ist; von den Bildern ist nach der mir vorliegenden Zeichnung nur noch von rechts nach links der Widderdämon (vor ihm befand sich wahrscheinlich noch der Stierdämon), dann zwei Altäre mit Tiaren, dann die Zwillingslöwenköpfe mit Streitkolben (Spindel) zwischen den beiden Köpfen (also genau wie in No. 11), dann der Streitkolben noch einmal extra, dann der Hals mit Geierkopf und endlich links ein Rest der an der Seite von oben nach unten sich ringelnden grossen Schlange erhalten.

Ich hätte dieses Fragment gar nicht mitaufgeführt, wenn nicht die zweimalige Anbringung des Streitkolbens (wie wahrsch. in No. 2, aber dort ohne den Geierkopf) bemerkenswert wäre. In No. 3, 6, 8 und 10 haben wir nur den rachenaufsperrenden Löwen-

---

„Niere“ vorliegt, falls nicht das S. 222 zu Tärach Bemerkte (*dar* = *turâhu* = Ea = Sin) zur Erklärung heranzuziehen ist.

kopf<sup>1)</sup> und den Geierkopf, in No. 4 die Zwillingköpfe und den Geierkopf, in No. 9 den Löwenkopf und den Geierkopf (und zwar wie immer dicht nebeneinander), aber ausserdem noch den Streitkolben, dagegen in No. 5 und 7 die Zwillingköpfe mit dem Streitkolben daneben (ohne Geierkopf), in No. 2 die Zwillingköpfe mit Streitkolben in der Mitte (so scheint es wenigstens nach Mr. Pinches' Beschreibung) und daneben noch den Streitkolben extra, in No. 11 endlich die Zwillingköpfe mit Streitkolben in der Mitte und daneben noch den einzelnen Löwenkopf (statt Geierkopf). Diese Zusammenstellung ist sehr lehrreich und beweist zum mindesten, dass in der ersten Hälfte des Tierkreises (von Widder bis Ähre) Zwillingköpfe (bezw. Löwenkopf und Geierkopf, letzterer urspr. wohl eine Schlange mit Geierkopf, also wieder eine Art Drache) und Streitkolben am Himmel beisammen standen und sich deshalb gegenseitig auch ablösen konnten. Da ein „rachenaufsperrender *ûmu*“ auch irgendwo am Schützen lokalisiert war (s. oben S. 242). so kann er nach den Gesetzen der altbabyl. Himmelskunde in der anderen Tierkreishälfte nirgends anders als in der genau gegenüberliegenden Gegend der Zwillinge gesucht werden;<sup>2)</sup> dann aber kann für die Streitkeule nur der den Zwillingen folgende Krebs in Betracht kommen (Arsacidenzeit: *nangaru*, s. oben S. 251, A. 1).

15. Anhangsweise mache ich hier zum ersten Male auf den in diesem Zusammenhang bisher ganz übersehenen „Black stone“ aus den Ruinen Susas, Loftus, Travels and Researches in Chaldaea and Susiana, Lond. 1857, p. 419 aufmerksam.<sup>3)</sup> Wir haben hier in sieben Reihen offenbar einen 24teiligen Tierkreis (also wohl

---

1) Das ist der UD.KA.GAB.A genannte Dämon, der in den Nationallexicis durch *nimru* und *ûm na'ri* (aus *navri*, *namri*) übersetzt wird. Also sahen ihn die Babylonier für einen Panther an; dass es aber ein Fabelwesen war, zeigen die schakalartigen langen spitzen Ohren, die allerdings bei den Zwillingköpfen fehlen. Das Wort *ûmu* ist mit süd-arab. *aum*, hebr. *êm* „Drache“ identisch; die hebr. Bedeutung „Schrecken“ ist wohl erst secundär.

2) Nach der Terminologie der arab. Astronomie: *al-Balda* (im Schützen) ist der *raḳīb* von *aḳ-ḍirā'* (*a* und *β* der Zwillinge).

3) Vgl. daselbst p. 419, Note 1: The above woodcut is a copy of that published from General Monteith's sketch in Walpole's „Travels in Turkey“, vol. II, p. 426. Die Bilder scheinen leider sehr flüchtig skizziert zu sein, so dass man auf die urspr. Gestalt oft nur rathen kann.

die dann im weiteren Verlauf zu 27, bezw. 28 erweiterten Mondstationen), wie aus folgender Beschreibung hervorgeht:

Erste Reihe: Zwei Sterne mit Mond in der Mitte (also wohl: Sonne, Mond, Venus).

Zweite Reihe: Liegendes Tier; sitzendes Tier; Vogel(?).

Dritte Reihe: Stehender Dämon mit Löwenkopf, unbestimmbarer Gegenstand; Streitkolben; Symbol des Nebo (? , vgl. oben No. 10), und darüber die Spur eines verwischten Bildes (Vogel?); Königsgestalt mit Stab.

Vierte Reihe: Gehender Hund; Schlange (vgl. die Hydra südlich von Löwe und Jungfrau); Skorpion; Schlange mit Schakal-  
kopf (vgl. oben S. 242 den Schakal, bab. *lig-bad* = Antares).

Fünfte Reihe (letzte Reihe der Vorderseite): Zwillingsköpfe mit Streitkolben in Mitte (hier für den *ud-ka-gab-a* des Schützen, s. oben zu No. 14); zwei Pfeile; ein grösserer und darüber ein kleinerer Vogel;<sup>1)</sup> ein Kreuz (wie es auf Siegelcylindern hie und da begegnet, z. B. de Clercq, No. 254, 255, 363).

Sechste Reihe (erste der Rückseite): Frosch (?); zusammengebundene Garbe (oder eine Art Tiara mit Federkrone (?), das Bild erinnert an die altbabyl. Form des Zeichens *zag*); Schildkröte.

Siebente Reihe: Drei auf je einer Stange sitzende Vögel (wozu zu erinnern ist, dass auf den Grenzsteinen der Station der Fische gewöhnlich ein schreitendes Wasserhuhn entspricht, und dass das manchmal begegnende dreizehnte, überzählige, dem Schaltmond entsprechende Bild der auf einer Stange sitzende Rabe ist).

Dies sind die in Betracht kommenden Materialien, die sog. Grenzsteindarstellungen. Was nun die Deutung, die ich in vielem einzelnen schon vorweggenommen habe, anlangt, so galt es vor allem, wie ich das auf Grund etwas beschränkteren Stoffes<sup>2)</sup> schon

1) Ob nicht einer der auffallend häufig wiederkehrenden Vögel für die Lampe (Amphora) verzeichnet ist, möchte fast zu vermuthen sein. Dann wäre in diesem Tierkreis Lampe (Aquarius) und Schildkröte (Caper) vertauscht, wie ja hie und da die Ordnung leicht verschoben zu sein scheint.

2) Nämlich der Nummer 3, 4, 5, 6 und 7, und zwar zunächst der vier am besten erhaltenen Nummern 4—7. Vgl. Ausland 1891, S. 250—253. Ich kam dort schon auf Grund dieses geringen Materiales zu folgender Liste für die Zeit c. 1100 v. Chr.: Widderdämon, Stierdämon, Zwillingsköpfe, Geierschlange, bezw. Spindel (richtiger: Streitkolben) = Krebs, Hund

in meinem Auslandartikel I (März 1891) gethan hatte, durch mühsames Vergleichen zunächst festzustellen, was allen diesen Steinen gemeinsam ist und zweitens, worin sie von einander abweichen. Hätte Thiele diese umständliche und langwierige Untersuchung genau nachkontrolliert, bezw. selbst noch einmal vorgenommen, so hätte er sich sein oberflächliches Aburteilen ersparen können.

Beginnen wir mit der zweiten oder Herbsthälfte, die auf No. 10 und 11 überhaupt fehlt,<sup>1)</sup> so haben die Wage die Nummern 5, 6, 7, 8, 9 und 13 in der gewöhnlichen höheren Form, während in No. 3 und 4 und wahrscheinlich auch 1 eine ältere, mehr an ein Stierjoch erinnernde flachere Form vorliegt, wozu an griech. ζυγός sowohl „Joch“ als „Wage“ erinnert sei. Auch die altbabyl. Form des Zeichens *bir* (*šab*) geht ursprünglich auf das Bild eines Joches, bezw. einer Wage zurück (W, also wie ein lateinisches w), und *bir* ist in der Arsacidenezeit der t. t. für die Wage am Himmel.

Den Skorpion haben ohne Ausnahme alle (1—8, 9 und 13), ebenso die Lampe (Ölgefäß). Für den Schützen bieten No. 1, 2 und 4 den aus der babyl. Götterlegende bekannten Skorpionsmenschen (in No. 2 und 4 mit Bogen), dagegen abkürzungsweise No. 5—8 den Pfeil, während in No. 3, 9 und 13 ein Emblem dafür überhaupt zu fehlen scheint.<sup>2)</sup> Der Fischbock erscheint auf No. 3, 6, 7, 9 und 13, dagegen auf No. 1, 4, 5 und 8 statt dessen eine Schildkröte; wenn auf No. 3 neben dem Fischbock auch noch die Schildkröte auftritt, so ist hier offenbar das Gegenbild im Krebs (statt der hier fehlenden Streitkeule) beabsichtigt, da hier, wie die ägyptischen Listen nahelegen, sicher auch eine

---

(= Löwe), Ähre, Joch, bezw. Wage, Skorpion, Skorpionsmensch (mit Bogen) bezw. Pfeil (= Schütze), Fischbock (= Caper) bezw. Schildkröte, Lampe (Kohlenbecken (?), jedenfalls also eine Art Gefäß) = Amphora des Aquarius, das schreitende Huhn mit der Variante des Pferdskopfes (Pegasus) = Fische — diese zusammen zwölf, nebst dem ausser der Reihe stehenden Schaltmond-Raben (von dem ich damals noch nicht wusste, dass er auf drei weiteren, sonst alle Tierkreisbilder enthaltenden Steinen, nämlich No. 1, 9 und 13 in der That ganz fehlt).

1) Dieser Umstand war mir März 1891 (Auslandartikel I) noch vollständig unbekannt (s. oben S. 256); er ist von entscheidender Bedeutung, wie ich das schon im Auslandartikel II darlegte.

2) Siehe dazu das unten (bei der grossen Schlange) Bemerkte.

Schildkröte sich befand.<sup>1)</sup> Das schreitende Huhn endlich begegnet in No. 3, 5, 6, 7, 8, 9 und 13, statt dessen aber in No. 1 ein Fuchs (s. oben S. 245) und in No. 4 ein Pferdskopf; es ist der mythologische Sturmvogelgott *Zû* (s. oben S. 243) gemeint, der 5. Rawl. 46, 20<sup>ab</sup> mit dem „Pferdstern“ identifiziert wird. In No. 2 fehlt sowohl die Schildkröte (bezw. der Fischbock) als auch das Huhn (bezw. Pferd oder Fuchs); es müssen dafür auf diesem Stein, der auch sonst mehrere ihm allein eigene Abweichungen aufweist, der „small staff with a serpents (?) head“ und der „short staff ending in a dragons head“ eingetreten sein.

Zum Raben auf der Stange vgl. schon S. 260, Anm. 2. Die grosse Schlange, das Sinnbild des Urwelt-drachens Tihâmat, deren „Helfer“ ja die Tierkreisgestalten sind, und zugleich das Emblem der Milchstrasse, fehlt auf keinem dieser Steine (ausser auf den beiden, die nur die erste Hälfte enthalten); in No. 3, 9 und 13 scheint sie den dort fehlenden Schützen mitzuvertreten, was ganz begreiflich ist, da ja das Sternbild des Schützen gerade in der (hier zweiarmigen) Milchstrasse liegt.<sup>2)</sup>

Es kann wohl nun keinem Zweifel mehr unterliegen, dass wir die sechs Bilder der zweiten Hälfte der Grenzsteinemblem, den späteren Tierkreisbildern entsprechend, also zu ordnen haben: Joch (Wage), Skorpion, Skorpionsmensch (bezw. Pfeil), Fischbock (bezw. Schildkröte), Lampe (= Amphora des Aquarius), Huhn (bezw. Pferdskopf).

Dass übrigens auch schon damals zwischen Amphora und Widder Fische am Himmel befindlich gedacht waren, geht hervor aus der Aufzählung des Welterschöpfungsepos:

*lig-bad* (beim Skorpion, s. oben S. 260), *girtab-gullu* (Skorpionsmensch), *ûmi dabrûti* (d. i. die aufeinander folgenden *ûmu*-Drachen, = Caper und Aquarius), *ja-gullu* (Fischmensch), *kusa-rikku* (Widder).

1) Vgl. Brugsch, Thesaurus I, 172; der Name des 2. (im Krebs befindlichen) Dekansterns heisst *št* „Schildkröte“.

2) Die benachbarte Schlange des Ophiuchus, deren Schwanz ebenfalls noch in der Milchstrasse liegt (nur auf der anderen Seite derselben), deren Kopf aber über der Wage sich befindet, enthält wohl auch noch eine Erinnerung an die grosse Milchstrassen-Schlange.

Wie die arab.-ind.-chinesischen Mondstationen gerade bei den Fischen zum Pegasus und zur Andromeda abbiegen, genau so war es eben auch mit dem Zodiakus der Grenzsteine, was natürlich das Vorhandensein von Fischen südlich vom Pegasus auch für das 2. Jahrtausend v. Chr. nicht ausschliesst. Man vergleiche auch noch 3. Rawl. 53, 66a, wo der Fischstern und der Fuchsstern im Monat Adar zusammen irgend einen Planeten erreichen (s. schon Jensen, Kosmol. S. 81), und beachte oben Huhn, bzw. Fuchs (in No. 1) statt der Fische.

Was sodann die erste Hälfte anlangt, so haben wir auf allen Steinen (No. 1--11 und No. 13) die Ähre, dabei zweimal (No. 3 und 4) über (bzw. hinter) einer liegenden Kuh, dem heiligen Tiere der Istar (wie bei den Ägyptern der Isis-Hat-hor); man vergleiche auch die Kuh mit Ähre auf dem P. B. A. S., XIII, 252 (March 1891) abgebildeten Siegelcylinder (Cullimore, Oriental Cylinders, No. 60) mit der Überschrift *an d. i. šubultu* „Ähre“.

Ebenso begegnet auf allen, mit Ausnahme von No. 1 (dort dafür der König mit einem Drachenhund?) und No. 10 (statt dessen das Symbol des Ningišzidda = Nebo, s. oben S. 256) der Hund.

Was die Zwillingsdrachen und den früher von mir auf Grund von Jensens wohl falscher Lesung *pulukku* als Spindel gedeuteten Streitkolben (*nangaru*) anlangt, so verweise ich auf die schon S. 258 f. gegebene Zusammenstellung; in No. 13 entspricht eine Sphinx mit dem rachenaufsperrenden Kopf, in No. 1 „a winged dragon (offenbar die gleiche Figur) with upturned tail“ und (statt dem Streitkolben) vielleicht der „like a spear head“ beschriebene Gegenstand.<sup>1)</sup>

Es bleiben nur noch die zwei liegenden, aus ihren Gehäusen schauenden Drachen übrig (mit den über den Gehäusen sichtbaren

1) Höchstens wäre noch möglich, dass in letzterem das No. 10 den Hund vertretende Nebosymbol zu erblicken wäre, in welchem Fall dann der vor dem König liegende Drache (Pinches: a dog, but having two straight horns etc., s. oben S. 245) anders gedeutet werden müsste (etwa gleich der oft bei dem rachenaufsperrenden Kopf stehenden Geierschlange?). Andererseits ist daran zu erinnern, dass auch in No. 4 der Hund direkt vor dem König sitzt, und dass der Hauptstern des Sternbildes des Löwen Regulus heisst; die Babylonier kannten zwei „Königsterne“, einen im Löwen (= Regulus), z. B. 3. R. 59, No. 13, Z. 53, und den andern im Skorpion.

bereits beschriebenen Symbolen), welche ich als Stier- und Widderdämon gedeutet habe. Sie finden sich in der üblichen conventionellen Darstellung auf No. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12 (hier bloß diese beiden vom ganzen Tierkreis — allein schon ein Beweis, dass sie den Anfang bildeten, wie sie denn auch sonst fast stets voran stehen), 13 und 14. In No. 2 entspricht dem Widderdämon offenbar der Satyr, der in der Hand „a long thick staff with a very broad wedge-shaped head“ hält (denn das ist genau das Symbol, wie es in 12 statt der Triangel, und allein, ohne den Dämon, in No. 11 erscheint) und dem Stierdämon „the staff with a conical top and tassels hanging down on each side“, da letzteres ein bekanntes Merodachsymbol (vgl. z. B. meine kleine „Gesch. des alten Morgenl.“, S. 42 und 145) ist. In No. 10 ist das „wedge-shaped“ Symbol des Widderdämons direkt durch einen Widderkopf (= Gott Ea) ersetzt; da dies Symbol in No. 4—8 (siehe die Abb. von No. 5 und 6) in der Variante eines länglichen Dreiecks erscheint, so ist es wohl nicht zu gewagt, damit die Triangel nördlich vom Sternbild des Widders in Verbindung zu bringen. In No. 3, sowie 9 und 13 ist das Widdersymbol ungenau wie ein einfacher Stab,  $\square$ , also dem bekannten Emblem des Gottes Nebo ähnlich, abgebildet, statt  $\sloperightarrow$  oder  $\triangleleft$ . Das Stiersymbol, welches nur in No. 2 als „short staff with a conical top (Pinienfrucht) and with tassels on each side“ erscheint, sonst aber stets die Form  $\hat{\uparrow}$  hat, wird übrigens auch direkt als Merodachsymbol (also des die Tierkreisdämonen anführenden Gottes der Morgensonne, dem von Alters her der Stier heilig war) erwiesen durch die von Pater Scheil, Recueil XVI, 176 veröffentlichte Stele des Bel-Harran-bel-uşur (Zeit: Tigl. III), wo dem Marduk als dem „Aufseher über alle Göttertempel“ (*paqid išrit ilāni kali-šunu*), d. h. über alle die Sonnenstationen des Tierkreises (s. oben S. 244, Anm. 2), eine deutlich als  $\hat{\uparrow}$  gezeichnete Hellebarde<sup>1)</sup> als Symbol in bildlicher Darstellung beigegeben ist

1) Es ist das die als Sternname 5. Rawl. 46, 3 unmittelbar nach den Plejaden und dem Aldebaran (*lig-barru*, Schakalstern, wegen seiner rötlichen Färbung) genannte „Waffe der Hände des Marduk“ (Ideogr. *zab* = *gamlu*, vgl. dazu Gimel oder *γάμμα* des westsemit. Alphabets), ein Stern, der nach der Z. 26 gegebenen Glosse auch Mullastern heisst — wahrsch.  $\beta$  und  $\zeta$  Tauri (Hörner des Stieres).

(es folgen noch: Symbol des Nebo, ferner Sonnenscheibe, Mond und Venusstern, entsprechend der Aufzählung im Text: Marduk, Nabû, Samas, Sin, Ištar); die gleiche Form hat es auf der durch M. Clermont-Ganneau bekannt gewordenen Unterweltdarstellung (oberste Reihe, ebenso auf dem andern von Pater Scheil, Rec. XX, Notes etc., § XXXI veröffentlichten, nur in der Anordnung differierenden Exemplar von Zerghul). Dadurch ist bewiesen, dass das von mir als Stierdämon bezeichnete Tier (mit der Waffe Merodachs als Symbol) in der That dem Stier des Tierkreises entspricht, wie das andere liegende Tier (der Widderdämon mit der Triangel, wohl auch einer Art Waffe, vermutlich einer solchen des Ea) den Widder des Tierkreises darstellt.

Wir haben also, nach all dem Vorausgeschickten, die sechs Bilder der ersten Hälfte des Zodiakus der Grenzsteine in folgender Weise zu ordnen:

Widderdämon (Ea), Stierdämon (Marduk), Zwillingsköpfe (bezw. rachenaufsperrender *ûmu* und Geierschlange), Streitkolben (*nangaru*), Hund<sup>1)</sup>, Ähre.

Damit ist nun der Nachweis beendet, dass bei den Babyloniern um 1150 v. Chr. (und zwar damals gewiss schon als längst bestehend) eine Form<sup>2)</sup> des Zodiakus folgenden Inhalt hatte:

Widder	Joch (Wage)
Stier	Skorpion
Zwillinge	Schütze
Streitkolben	Fischbock (Caper)
Hund	Öllampe
Ähre	Wasserhuhn

für die wir für kurz vorher (etwa c. 2000 v. Chr.) noch folgende Anordnung postulieren dürfen:

Stier, Zwillinge, Streitkolben, Hund, Ähre, Joch (Wage);

Skorpion, Schütze, Fischbock, Öllampe, Huhn, Widder.

Auf den Anfang mit dem Stier ist z. B. auch das ganze Welterschöpfungsepos der Babylonier aufgebaut. Nachdem Marduk

1) Schon zu Kambyses Zeit *lig-gu-la* („grosser Hund“), d. i. Löwe; vgl. sonst *lig-maš* (ebenfalls urspr. „grosser Hund“) Löwe.

2) Dass es Varianten gab, lehren schon die gelegentlichen Abweichungen der Grenzsteine, z. B. Schildkröte statt Fischbock, Fuchs oder Pferd-kopf statt Huhn.

die weiblich gedachte Urweltschlange Tihâmat besiegt und getötet, macht er aus ihren beiden Hälften Erde und Firmament, ihre elf „Helfer“ aber (vgl. Job 9, 13), lauter Drachen und sonstige mischgestaltige Wesen, werden begnadigt und als Sternbilder an den Himmel versetzt, wo sie nun mit Marduk (= dem Stier), ihrem Anführer<sup>1)</sup>, zusammen (also 1 + 11 = 12) den Zodiakus bilden, weshalb auch dem Marduk die heilige Zahl 11 (als dem Anführer der elf) eignet. Die Aufzählung im dritten Gesang des Epos nennt nun in der That elf Namen solcher Ungeheuer; sieht man aber genauer zu, so bezeichnen die beiden ersten (im Plural stehenden) Namen „Riesenschlangen“ (*šir-mahhi*) und „Drachen“ (*ušumgalli*, vgl. שׁננלָא Teimainschr., Z. 16) allgemein alle die elf Helfer, die nun erst in folgender Reihe einzeln aufgezählt werden: *bašmu*-Drache (wenn Marduk, und vor dem Kampf Kingu, = I, dann *bašmu* = II und III, beachte die Zwillingköpfe der Grenzsteine mit der Variante des einen rachenaufsperrenden Kopfes), zornrothe Schlange (*šir-ruššu* = IV, und vgl. die Geierschlange der Steine), *Lahâmu* (ganz nach arab. Art gebildetes Fem. vom Gattungswort *luhmu* „Haifisch“, = V, später Jungfrau mit Ähre), *ud-gallu* (= *ûmu rabû*) „grosser Schlangendämon“ (vgl. arab. *aim* „Schlange“ Ham. 484, 2, ed Freyt. S. 565) an Stelle der späteren<sup>2)</sup> Wage (= VI), *lig-bad* (= VII), Skorpionsmensch (= VIII), *ûmi dabrûti* (= IX und X), Fischmensch (= XI), *kusarikku* (= XII, und siehe zu VII—XII schon oben S. 262).

Auch die Bilder, die der Kassitenkönig *Agu-kak-rimi* (c. 1600 v. Chr.!) im Tempel des Merodach aufstellte (5. Rawl. 33, col. 4, 50—54 und Col. 5, 1), beginnen mit *bašmi* (also Plural), worauf *luhmi* (wieder Plural), *kusarikku* (Sing.), *ud-galla* (Acc. Sing.), *lig-bad*, [Skorpions]-Mensch<sup>3)</sup> und *suhur* (Fischbock) folgen; dass

1) Vorher war Kingu, der Gemahl der Tihâmat (vgl. oben S. 249) ihr Anführer gewesen.

2) Es ist nicht unmöglich, dass das Bild des Joches oder der Wage ursprünglich aus dem Bild einer geringelten Schlange entstanden ist, in welchem Fall das hethitische Ideogramm des Gottes Tarchu (*ṭarḫu*), das Jensen irrig als Cilicien deutet, eine Analogie bilden würde.

3) Jensen glaubt nach den Spuren im Original „[Fisch]-Mensch“ ergänzen zu sollen; dann hätten wir eine ähnliche Ungenauigkeit in der Reihenfolge wie bei dem ans Ende gehörenden *kusarikku* („Widder“).

aber auch hier ein *šir-ruššu* (und dann natürlich auch die übrigen fehlenden) mit gemeint war, beweist die ausdrückliche Erwähnung der *šir-ruššu*-Schlange vorher (Col. 3, 13) als des speziellen Drachen des Marduk.<sup>1)</sup>

Da die erste Hälfte des Tierkreises auch Region des Gottes Anu genannt wird (wie die Bilder von Caper bis Widder die des Ea, und Jungfrau bis Caper die des Bel, wobei die Abgrenzung vielfach schwankt), so ist es doppelt bemerkenswert, dass die sieben bösen Geister des Anu<sup>2)</sup>, 4. Rawl. 5, Col. 1, 12 ff. (vgl. dazu meine Sumer. Lesestücke, S. 129) eigentlich den Abûbu-Dämon (= Kingu?) nebst sechs Helfern darstellen; man vergleiche die dort belegte Reihe: *šûtu* (Südwinddämon, syn. *abûbu* oder wohl besser *apûpu*, vgl. die ägyptische 'Apep-Schlange, die dort die gleiche Rolle spielt wie die Tihâmat im babyl. Mythos); *ušum-gallu*, der den Rachen [aufsperrt]; zornrother Panther (*nimru izzu*, sum. *gir-tur ruš*); feindliche (?) Schlange; wütender *abû* (lies *labbu* „Löwe“, sum. *gir zigga*, also vielleicht ein löwenähnlicher Drache); anstürmender Riese (? falls *dirig* = *atru* zu ergänzen) und endlich „Nordwind“ (*im-mirra*, nicht wie ich früher annahm, ein Syn. von Südwind; semit. *milyû*, was sonst ein Syn. von *ud-gal* ist). Da der Norden sonst die Gegend des Bel ist (z. B. Sargoncylinder, ed. Lyon, Z. 68), so markiert der die Reihe schliessende Nordwinddämon wohl die Stelle, wo im Tierkreis die Region des Anu aufhörte und die des Bel begann (vgl. *ud-gal* oben = Wage), während der die Sechs anführende Südwinddämon auf den im Süden liegenden Ocean, die Stätte der Tihâmat, hinweist.

Damit ist der von mir für jeden, der sehen wollte, der Hauptsache nach schon 1891/2 erbrachte Nachweis<sup>3)</sup> vom babylonischen

1) Zu dem dann unmittelbar folgenden „Meere“ (Col. 3, 33 ff.), zu dem schon Jensen (K.B., III, S. 142 f., Anm.) das eherne Meer Salomos mit den 12 Rindern verglich, siehe das oben S. 228 f. Bemerkte.

2) Manchmal auch neun (nämlich die Zahl der Anunnaki), wo dann wohl auch die Bahn des Bel mit inbegriffen ist.

3) Da meine Auslandartikel (die doch auf jeder Bibliothek zu finden, aber den herrschenden Kreisen wegen ihrer vernichtenden Kritik von Jensens Kosmologie sehr unbequem waren) in der That manchem schwer zugänglich sind, so dass die meisten Assyriologen (die freilich, wenn sie wirklich gewollt, sie auch hätten finden können) für ihr Nichtcitieren derselben eine gute Ausrede hatten, so werde ich dieselben, mit Weglassung der jetzt überflüssig

Ursprung des Zodiakus zu Ende geführt. Ich hatte früher Jensen scharf mitnehmen müssen; heute, nachdem sowohl über seinem Buche als über meinen Artikeln fast ein Jahrzehnt verflossen ist, habe ich gern den Anlass benutzt, um das Manche darin, wo er auf dem richtigen Wege war, gegenüber den so zahlreichen und auch für damals schwer entschuldbaren Irrtümern, ganz besonders hervorzuheben. Leuten wie Thiele gegenüber gibt es für mich jedoch keine andere Rücksicht als die der unerbittlichsten Wahrheit; ich glaube gezeigt zu haben, dass er überhaupt kein Recht hatte, zu seinen „Antiken Himmelsbildern“ eine den Ursprung des Tierkreises diskutierende Einleitung zu schreiben; von dem, was man nicht versteht und dessen Literatur man nicht einmal übersieht, soll man überhaupt die Hände lassen, da man sie sich sonst nur in der übelsten Weise verbrennt, und da man, was noch schlimmer ist, durch solche (in diesem Fall noch dazu von einer Akademie unterstützten) Kundgebungen andere oft dauernd irreführt.

---

gewordenen Partien über die Grenzsteine, in der nächsten (letzten) Abteilung dieser meiner Aufsätze und Abhandlungen neu abdrucken lassen. Nur Hugo Winckler hat in seinen *Altorient. Forschungen* II, S. 354 ff. („Himmel, Kalender und Mythos“ — das betr. Heft erschien Februar 1900) eine rühmliche Ausnahme gemacht, indem er meine 1891 veröffentlichte Deutung der Grenzsteinemblemme voll anerkannte und weiter verwertete. Überall da, wo nicht der religiöse Gehalt des A. T. und alles was damit zusammenhängt, mit in Frage kommt (ein Gebiet wo wir beide leider Antipoden sind), hat sich ja gerade Winckler stets als einen der hervorragendsten Kenner des gesammten alten Orients in all seinen ineinander greifenden Verzweigungen erwiesen, und darum ist auch auf sein Urteil über das vorliegende Problem weit mehr zu geben als auf achselzuckende Bemerkungen solcher Orientalisten, die mit Scheuklappen an beiden Augen nie weiter als auf eine begrenzte Fläche sehen. Ein „Assyriolog“ als solcher ist damit noch lange kein Kenner des alten Orients und hat über diese und über so manche andere von mir aufgerollte Fragen, wie die Erfahrung lehrt, oft gar kein Urteil, was sich besonders Nichtorientalisten bei Berufung auf sog. Autoritäten merken mögen.

## Nachträgliche Bemerkungen

zu Asher und Hadad, zu Herodot's Alilat und zum babylonischen Ideogramm für „Monat“.

Zu Deut. 33, 29 (s. oben S. 209) füge ich noch Deut. 32, 37, wo wohl herzustellen ist: „und dann werden sie sagen: *Ai* ist unser<sup>1)</sup> Gott, der Fels, bei dem wir<sup>2)</sup> Zuflucht suchen, ist *Asher*“; ferner Num. 24, 4, wo nach Vers 16 (Ausspruch des, der da hört die Worte *Els*, und der weiss das Wissen *Eljons*) zu restituieren ist „Ausspruch des, der da hört die Worte *Els*, [und der da weiss das Wissen] *Ashers*“. Diese Beispiele, von denen ich Deut. 33, 29 und Num. 24, 4 für absolut sicher, Deut. 32, 37 wenigstens (da ja *Ai* in P.-N. bezeugt ist) für sehr wahrscheinlich halte, möchte ich vermutungsweise noch zufügen Gen. 27, 40, wo ich zu übersetzen vorschlage: „und es wird geschehn, wenn du Asher aufsuchst (so wirst du etc.)“, und Deut. 33, 8b, wo ich glaube, dass der Sinn war: „o Asher, du hast ihn versucht bei Massa, und hast mit ihm gestritten bei den Wassern von Merîba (, er aber etc.)“, da *asher* als Relativpronomen in all diesen Fällen Bedenken unterliegt.

Dass es eine Gottheitsbezeichnung Asher gab, resultiert übrigens auch schon aus dem pl. masc. *asherîm*. Früher fasste man bekanntlich Ashera als nomen unitatis zu *asher*; jetzt, wo die Göttin Ashirtu inschriftlich belegt ist, ist es einfach folgerichtig, aus dem pl. *asherîm* auch auf eine neben Ashera vorkommende Masculiniform Asher (und zwar ebenfalls als Gottesnamen) zu schliessen. Ich hatte das oben S. 209 ganz übersehen, während doch schon Glaser, Punt, S. 29 darauf aufmerksam gemacht hatte. Nicht folgen kann ich ihm allerdings darin, dass *Otir-hap* der ptolem. Grabinschrift (= Serapis) auch diese männliche, sonst für Süd-arabien bis jetzt nicht nachgewiesene Form enthalten soll; denn so gut Ptolemäus dort mit *Talmît* (aram. dagegen פתלמים) wieder-

1) Statt „und dann wird er sagen: wo sind ihre Götter, der Fels zu dem sie flüchteten?“

2) Statt „sie“ (3. pl.); auch V. 38 ist die 3. sing. (statt 3. pl.) zu korrigieren („das Fett ihrer Opfer verzehre er etc.“).

gegeben wird, so gut konnten sie auch das *s* des ganz anders (nämlich aus *us* Wohnsitz und *ir* Auge) entstandenen Namens Osiris<sup>1)</sup> durch *t* wiedergeben.

Zu *Hadad* (S. 159, Anm. 2) möchte ich noch nachtragen, dass jetzt durch Lehmann inschriftlich nachgewiesen ist, dass die Assyrer, wie das unser Altmeister Oppert längst behauptet hatte, den so oft in ihren Personennamen begegnenden Wettergott (Ideogramm IM) wirklich *Adad*, nicht etwa *Rammānu* gesprochen haben; denn in einer von Lehmann und Belck neuentdeckten vannischen Inschrift wird der bisher *Rammān-nirāri* gelesene Assyrerkönig vielmehr (rein phonetisch) *A-da-di-ni-ra-ri* umschrieben.<sup>2)</sup> Andererseits heisst ein assyr. Eponymenbeamter *Bur-(ilu-)Ra-ma-na* (oben S. 220), und in der echt-babyl. Shurpu-serie (ed. Zimmern, 8, 18) erscheint, wie ich Assyr. Notes, § 31 (P.B.A.S., XIX, 312) nachgewiesen, der Gottesname *ilu* IM. RA, ein schon in der Hammurabiperiode begegnender Beiname des Wettergottes, in der Form *ilu Ram-ma-nu-ri-iḫ-ṣu* (*riḫṣu* aus *rālyiṣu* wie *nimru* aus *namiru*, sum. RA = *raḫāṣu* „überfluten“). Das spricht dafür, dass die Babylonier *Rammānu*<sup>3)</sup>, die Assyrer aber (nach westsemitischer Art) *Adad* sagten. Nicht ausgeschlossen ist übrigens, dass auch *Rammānu* westsemit. Ursprungs ist (vgl. *ilu* IM = *ilu Martu* oben S. 210, wo auch die Form *Ramānu* als Gemahl der Ashrat belegt ist, und auch schon S. 98); bei dieser Annahme hätten eben die Babylonier den Namen *Rammān*, die Assyrer den Namen *Adad* (*Hadad*) bevorzugt.

Zu S. 215, Anm. 2 macht mich Glaser aufmerksam, dass er zuerst (Punt, S. 26) den Namen der Göttin Wereret mit Herodots *Alilat* verglichen habe. In der Analyse von *Alilat* differiere ich allerdings vollständig von Glaser, da er *Alilat* nach wie vor mit

1) Dass die Zerlegung in *us-ir* uralt ist, beweist der Umstand, dass der im babyl. Pantheon entsprechende Marduk ebenfalls ideogramatisch mit den Zeichen für Wohnsitz und für Auge geschrieben wird (worauf seiner Zeit zuerst Revd. Ball aufmerksam gemacht hat).

2) Sitz.-Ber. der Berl. Akad. 1899, S. 119 (No. VII, S. 4, Gesamtsitzung vom 9. Februar).

3) = *Rimmōn* 2. Kön. 5, 18, und in *Hadad-Rimmōn* Sach. 12, 11 wie in den P. N. *Tāb-Rimmon* 1. Kön. 15, 18, *Ṣidkī-R.* und *R.-natan* (C. J. S., II, No. 73 und 117). Vgl. ferner das sabäische Vorkommen oben S. 98, A. 1.

dem min.-sab. Plural *il'ilat* „Gottheiten“ (Bildung wie aram. *rab-rabân* von *rab*), worin er ein *âl-ilat* „Kinder der Ilat“ (so wenigstens verstehe ich sein „die Kinder von Ilat“) erblicken möchte, zusammenstellt; aber Glasers Combination von Wereret und Alilat ist wohl sicher die einzig richtige. Da *Jâlîl* durch die arabischen Lexicographen als Götzenname bezeugt ist, ebenso inschriftlich *Jalîl* (s. oben S. 158, wo Shahr Jalîl neben Shahr Hilâl ein Jalîl als Beinamen des Mondgottes wahrscheinlich erscheinen lässt, weshalb ich auch noch hebr. *Hêlal* aus *Hailal*, Bildung wie Hadad neben Wadd, vergleichen möchte, also wohl urspr. „glänzend“), so scheint es mir ganz angemessen, dass die grosse arabische Göttin (Herodots Alilat) mit einem Fem. von diesem Beinamen Jalîl zu Herodots Zeit benannt worden ist.

Oben auf S. 165 war die altbabylonische Form des gewöhnlichen Ideogramms für die Tiara (sumerisch *mir*, semitisch *agû*) abgebildet worden, wozu ich bemerkte, dass das Wort *agû* übertragen auch für „Mondscheibe“ gebraucht werde; auf S. 222 gab ich für *agû tašrîlti* „Glanztiaara“ = „Vollmond“ einen Beleg. Hiezu sei nun noch nachträglich bemerkt, dass die auf die Mondscheibe übertragene Tiara nicht die gewöhnliche, S. 165 abgebildete (*mir* = *agû*) Königstiaara, sondern die federlose, nur mit Hörnern geschmückte Göttertiaara der ältesten babylonischen Denkmäler (Telloh, Siegelcyl. etc.) ist, wie deutlich aus der nebenstehenden Abbildung ersehen werden kann. Denn aus der von mir daselbst gegebenen Zusammenstellung erhellt klar, dass das bisher ganz unerklärte Ideo-



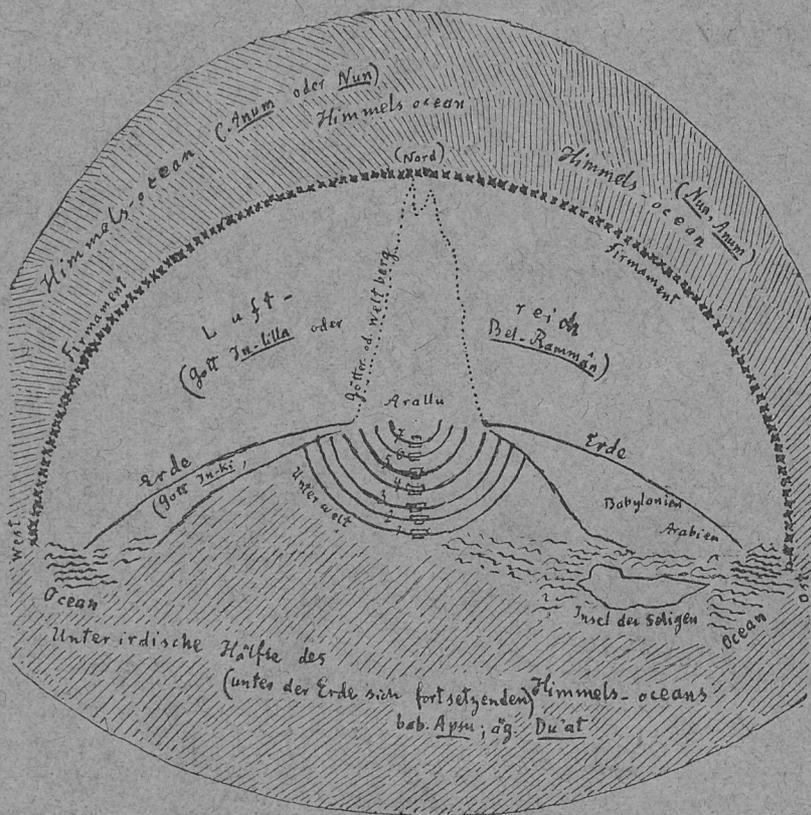
ogramm für den „Monat“ (urspr. natürlich „Mond“) in seinen verschiedenen Varianten eben nichts anderes als die jedem archäologisch gebildeten Orientalisten wohl bekannte Göttertiaara in ihren verschiedenen Spielarten vorstellt.

Zu S. 230, Anm. 3 (Gl. 1083 = Hal. 187/8 + 191) sind nachzutragen die Citate Z.D.M.G. 49 (1895), S. 527, Anm. 2 und Glasers Abessinier (München 1895), S. 73 und 75, woraus erhellt, wie viel Mühe es Glaser machte, den gerade an dieser Stelle beschädigten Abklatsch trotzdem mit vollständiger Sicherheit in der angegebenen Weise wieder herzustellen.

Über die Königin von Saba, die jetzt nach S. 231, A. 1 und 235, A. 1 in ganz neuer Auffassung erscheint, schrieb ich noch vor meiner Eruierung der Gleichung Jareb-Aribi (als Stammland der Sabäer) einen populär-wissenschaftlichen Aufsatz, der nächstens in der „Deutschen Rundschau“ erscheinen wird; ich gieng darin noch von meiner früheren Auffassung aus, wonach sowohl Salomos Freundin als auch der 2. Chron. 14 erwähnte Zerah bereits nach Südarabien gehört hätten. Um nicht den Vorwurf der Inkonsequenz auf mich zu laden (als ob ich nach Belieben da so und dort anders urteilte), mache ich diesen Sachverhalt hier ausdrücklich bekannt. Genau wissen wir ja auch jetzt noch nicht, wann die Sabäer von Jareb aus sich im Jemen festsetzten und Marjab gründeten; es scheint mir heute als das wahrscheinlichste, dass es um 800 geschah,<sup>1)</sup> es könnte aber schliesslich auch schon 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 2 Jahrhunderte vorher erfolgt sein.

Zu No. 7 kann ich noch nachtragen, dass die von mir nach Pinches' Vorgang als „Altäre“ bezeichneten Gehäuse (z. B. S. 245, 249, 250 etc., siehe die Bilder S. 251 und 252) in Wirklichkeit Tempel vorstellen und mit den *isrēti* (S. 244, A. 2 und S. 264) genannten Mondhäusern (urspr. wohl *atirāti*) identisch sind; genau so bildeten die alten Ägypter die zur Bezeichnung des sog. Horusnamens verwendeten Grabtempel, auf denen der Horusvogel sitzt (vgl. die von mir P.B.A.S. XX, p. 292 gegebenen Abbildungen), ab — und ferner, dass der S. 238 erwähnte Ausdruck *gu* (voller *gu-la*, S. 239, d. i. *gulla*) mit dem Epithetum Rammans, des Gottes des 11. Monats (Aquarius), *gu-gal* (so neben *gú-gal* in den Fluchformeln der Grenzsteine), in engerem Zusammenhang steht.

1) Dann etwa von c. 700 (bezw. auch schon 750) ab die uns inschriftlich bekannten sich Mukarrib nennenden Fürsten.



## Das 'Weltbild der Babylonier

als Illustration zu dem oben S. 255, Anm. 2, bemerkten;

in genealogischer Form:

Anu = Himmels-ocean (seine Gemahlin Tum)

En-lil („Herr der Luft“) = Bel; seine Gemahlin Nin-lil  
oder Bêlit (Syn. Ba'u)

En-ki („Herr der Erde“) = Ea; seine Gemahlin Dam-gal-  
Nunna (aeg. Nu-t)

Mirri-dugga (Morgensonne) = Marduk (mit seiner Gemahlin  
und Schwester Istar und mit seinem feindl. Bruder Nirgal-  
Ninib und dessen Gem. u. Schw. Ghanna od. Gula).

Als Planeten sind (Marduk's Sohn) Nabû = Mercur, Istar = Venus, Ninib = Mars,  
Marduk = Jupiter und Nirgal = Saturn; s. oben S. 248.

Zum zweigipfligen Götterberg Arallu, unter dem sich das Todtenreich (ebenfalls  
Arallu genannt) befand, vgl. man einstweilen Delitzsch, Wo lag das Paradies, S. 117 ff.

Im Selbstverlag des Herausgebers, Herrn Dr. Joseph Hell,  
ist soeben erschienen:

DIVAN  
DES  
F A R A Z D A K

ZWEITE HÄLFTE.

*Nach der einzigen in Constantinopel (Hagia Sophia) befindlichen Hand-  
schrift in photolithographischer Wiedergabe*

und mit

REIMLEXICON UND EIGENNAMENVERZEICHNISS

*zu sämtlichen Farazdak-Gedichten*

von

**Dr. Joseph Hell.**

München 1900.

70 Gross-Quartseiten (140 Columnen) arabischer Text, 28 ditto Seiten (63 engbedruckte  
Columnen) Indices.

**Preis 50 Mark.**

☞ Nach Einsendung des Betrags per Postanweisung an **Dr. J. Hell,**  
(München, Schwabingerlandstr. 50, pr. Adr.: *Prof. Dr. Hommel*)  
erfolgt die portofreie Zusendung. ☞

Buchhändler erhalten 20% Rabatt.

Allein die Beigabe der Indices: Reimlexikon zu sämtlichen Gedichten Farazdaks sowie ein alphabetisches Verzeichniss der in den Gedichtsammlungen Farazdaks, Gerirs und Ahtals (zunächst den Ueberschriften) erwähnten Personennamen, machen das vorliegende Buch für jeden Arabisten unentbehrlich; ausserden hat nun jeder Besitzer der Ausgabe Bouchers die Gelegenheit, sein bisher unvollendet gebliebenes Exemplar zu vervollständigen.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

3/3.34





D: Da 88

++ (2/3)

ULB Halle 3/1  
000 884 235



